

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

163 (14.7.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

McCloy drängt auf einen Abschluß

Der Hohe Kommissar betont das Interesse Amerikas an dem deutschen Verteidigungsbeitrag

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Der amerikanische Hohe Kommissar John J. McCloy hielt gestern die erste Pressekonferenz nach der Rückkehr aus den Vereinigten Staaten. Er sprach von der wachsenden Ungeduld, mit der man in Amerika die deutschen Erklärungen darüber, was die Bundesrepublik nicht leisten könne, anhört. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die dringliche Frage des deutschen Verteidigungsbeitrags so schnell wie möglich gelöst werde.

Zu dem Fall Kemritz erklärte er, daß er bereit sei, einen deutsch-amerikanischen Ausschuss zu bilden, um diese Angelegenheit zu untersuchen.

Diese erste Pressekonferenz des amerikanischen Hochkommissars war mit großer Spannung erwartet worden. McCloy erklärte, daß er im amerikanischen Senat vor allem danach gefragt worden sei, ob sich der Westen auf Deutschland verlassen könne und wie es mit dem Anwachsen des sogenannten Nationalismus stehe. Der wachsende Erfolg der SRP in Niedersachsen und manche Auswirkungen des Landsberger Falles hätten in Amerika das Gefühl erweckt, als ob der Rechtsradikalismus sehr stark angewachsen sei. Er sei auch gefragt worden, ob die Ablehnung des Militarismus durch das deutsche Volk echt sei.

Deutschland als dritter Partner

McCloy erklärte, er habe betont, daß die verantwortlichen Stellen und das deutsche Volk selbst die totalitären Radikalismen von rechts und links ablehnten. Deutschland erscheine ihm durchaus als dritter Partner bei den gemeinsamen

Italien führt im Davis-Kampf gegen Deutschland

München (dpa). Italien gewann den vielleicht entscheidenden Punkt im Davis-Pokal-Kampf gegen Deutschland am Freitag in München mit einem 6:2, 1:6, 6:8, 6:1, 6:4-Sieg. Rolando Del Bello über den Kölner Ernst Buchholz. Die zweite Begegnung von Cramm-Cucelli mußte wegen einsetzenden Regens auf den heutigen Samstag verschoben werden.

samen Verteidigungsanstrengungen geeignet und die Demokratie in der Bundesrepublik werde sich in fünf bis zehn Jahren so weit gefestigt haben, daß sie dann vielleicht ihre bevorstehende Erprobung gut werde überstehen können.

Der Hohe Kommissar hofft, daß die dringliche Frage des deutschen Verteidigungsbeitrags so schnell wie möglich gelöst werde. Von der Lösung dieses Problems hängen sehr viele große und grundsätzliche militärische Entscheidungen ab. Man werde im Falle eines Ost-West-Konfliktes Europa so weit östlich wie nur irgend möglich verteidigen. Eine genaue Verteidigungslinie gab McCloy nicht an. Zum Fall Kemritz erklärte er, der vorgesehene deutsch-amerikanische Ausschuss solle untersuchen, ob Tatbestände vorliegen, die den Amerikanern noch nicht bekannt und ausschließlich deutsche Angelegenheiten seien.

McCloy unterstrich, daß das Konzept einer Europaarmee durchaus der auf die Gemeinsamkeit Europas gerichteten amerikanischen Politik entspreche. Zu der Frage, ob für den deutschen Verteidigungsbeitrag eine Auslandsanleihe möglich sei, gab McCloy eine ausweichende Auskunft. Das hinge von der Beteiligung an einer gemeinsamen Verteidigung ab. McCloy wies auch auf das große Interesse Amerikas für den Schumanplan hin.

Aus London meldet dpa, daß die Frage des deutschen Verteidigungsbeitrags noch nicht, wie vorgesehen, in dieser Woche vom Exekutivaus-

schuß des Atlantikpaktes besprochen werden soll. Die Frage sei auf geraume Zeit zurückgestellt. Es darf angenommen werden, daß das Ergebnis der Europaarmeebesprechungen in Paris abgewartet werden soll.

Aus dem über 40 Seiten starken Bonner Dokument über eine deutsche Verteidigungsbeit-

teilung, das die Hohen Kommissare ihren Regierungen vorgelegt haben, meldet dpa folgendes:

Die deutschen Militärsachverständigen, die auf dem Petersberg mit den Alliierten verhandeln, hätten verlangt: 250 000 Mann in sechs Armeekorps mit je zwei 12 000 Mann starken Divisionen, Einführung einer zweijährigen Dienstzeitpflicht; und eine taktische Luftwaffe mit mindestens 2000 modernen Jägern, Jagdbombern und leichten Bombern. Mindestpersonal für diese Luftstreitkräfte: 40 000 Mann.

Weder London noch Paris haben zu diesem Programm offiziell Stellung genommen. Auch diese Frage hängt von den Pariser Plevenplanbesprechungen ab, zu denen der deutsche Delegierte für einen Tag zurückkehrte, was von besonderer Bedeutung gehalten wird.

Keine wirtschaftlichen Kontrollen gefordert

Bundeswirtschaftsminister Erhard aus Amerika zurück

Frankfurt (AP/dpa). Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard kehrte gestern von seinem Besuch in den Vereinigten Staaten zurück.

Erhard erklärte, die Vereinigten Staaten hätten von der Bundesrepublik keine wirtschaftlichen Kontrollen gefordert. Er stellte fest, daß die in Amerika eingeführten wirtschaftlichen Kontrollmaßnahmen nur vorübergehenden Charakter haben und nicht auf deutsche Verhältnisse übertragen werden könnten.

Erhard hat in einem Interview davon gesprochen, daß man in der Bundesrepublik eine volkswirtschaftliche Vorausplanung durchführen müsse. Rationierungen für die Bevölkerung seien jedoch keinesfalls erforderlich.

Der Bundeswirtschaftsminister erklärte zur Kohlenfrage, daß diese gelöst werden könne. Er wisse aber noch nicht, ob das durch eine Senkung der deutschen Exportquote geschehe oder durch eine Steigerung der amerikanischen Kohlenzufuhr.

Die Frage des Ost-West-Handels sei ebenfalls besprochen worden. Es seien aber in dieser Hinsicht von amerikanischer Seite gegenüber der Bundesrepublik keine Vorurteile erhoben worden.

Zu der vorgesehenen wesentlichen Kürzung der Marshallplanlieferungen für die Bundesrepublik äußerte der Minister: Man ist bei der ECA der Auffassung, daß eine Marshall-

hilfe in Höhe von 175 Millionen Dollar für Deutschland nicht ausreicht, um unsere Dollarlücke zu schließen. Abgesehen davon, daß diese Zahl noch keine endgültige Größe darstelle, werde man darüber sich beiderseitig besprechen, wie Deutschland auf andere Weise den Besitz der darüber hinaus benötigten Dollars kommen werde.

Der Minister kündigte an, daß seine Besprechungen in den USA in der nächsten Zeit einen verstärkten deutschen Export nach den Dollarländern zur Folge haben würde. Seine noch in den Vereinigten Staaten zurückgebliebenen Sachbearbeiter würden die Einzelheiten dieses Fragenkomplexes noch weiter behandeln. Er habe den Eindruck mitgebracht, daß diese Frage und auch die Probleme der Rohstoffversorgung der Bundesrepublik bald gelöst würden.

Dibelius fordert Lastenausgleich

Bonn (AP). Der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche, Bischof D. Dibelius, setzte sich in einem Schreiben an Minister Lauskausk dafür ein, das Gesetz über den Lastenausgleich möglichst rasch zu verabschieden. Die Solidarität des Volkes fordere fühlbare Opfer von allen seinen Gliedern und deshalb sei eine weitgehende Vermögensumschichtung unumgänglich.

Ridgway verlangt neutrale Atmosphäre

Waffenstillstandsverhandlungen in Korea noch unterbrochen

Seoul (AP). Der Oberbefehlshaber der UN-Truppen in Korea, General Ridgway, hat dem nordkoreanischen Ministerpräsidenten, Kim Il Sung und dem chinesischen Befehlshaber mitgeteilt, daß er die Waffenstillstandsverhandlungen nur in einer völlig neutralen Atmosphäre fortzusetzen zedenke. Als Bedingungen nennt er die Neutralisierung des Verhandlungsortes Kaesong, der Zufahrtsstraße den Zutritt für je 150 unbewaffneten Personen. Zulassung nur für diejenigen, auf die sich beide Seiten einigen und eine eventuelle Verlegung des Konferenzortes, wenn volle Bewegungsfreiheit nicht zugesichert werden kann.

Kurz zuvor hatte der General der Nordkoreaner, Nam Il, vorgeschlagen, die Besprechungen fortzusetzen und sich dabei über

die Zulassung von Pressevertretern zu einigen. Ridgway hatte diese Antwort als keine Lösung bezeichnet. Außerdem hatte Radio Peking die Alliierten erneut beschuldigt den Zwischenfall verursacht zu haben. Trotzdem erwartet man im alliierten Hauptquartier, daß die Kommunisten in irgend einer Form auf die alliierten Vorschläge eingehen werden.

Die Kämpfe haben mittlerweile an Heftigkeit wieder zugenommen, und die Gerüchte über feindliche Offensivvorbereitungen sich vermehrt. Man schätzt die Stärke des Feindes auf 350 000 Mann in erster Linie. Auch die alliierte Lufttätigkeit nahm größeren Umfang an.

Ridgway — Schutzpatron der Presse

Ein österreichisches Blatt pries General Ridgway am Freitag wegen seines rückhaltlosen Sicheinsetzens für die Presse bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Korea als „Schutzpatron der Presse“. Es erklärte, wenn die Journalisten ein Bild von Ridgway zu Hause hängen hätten, dann würden sie heute eine Kerze davor anzünden. Man wisse nicht, welche Folgen sein Verhalten haben werde, aber eines sei gewiß: „General Ridgway wollte für Wahrheit und Freiheit eine Bresche schlagen...“

Tag der Katastrophen

Frankfurt (AP). Aus der ganzen Welt laufen Katastrophenmeldungen ein, die von schweren Unwetterschäden, Riesenüberschwemmungen berichten.

Tagelanger Dauerregen hat weite Teile des amerikanischen Mittelweststaates Kansas in eine Wasserwüste verwandelt, in der bisher 12 Menschen ums Leben gekommen und Zehntausende obdachlos sind. Die Städte Topeka und Marion stehen zum Teil unter Wasser; ein Zug mit 345 Passagieren ist von den Flutwellen eingeschlossen.

Aus Japan werden schwerste Überschwemmungsschäden aus der Provinz Kioto gemeldet. Dort sind seit Mittwoch mindestens 61 Menschen in den Fluten umgekommen. Weitere 103 werden vermißt, 184 sind verletzt.

Während in Deutschland am Donnerstag nach drückender Schwüle heftige Unwetter und Stürme tobten, hatten gleichzeitig auch Dänemark und Italien unter ungewöhnlichen Unwettern zu leiden. Auf der dänischen Insel Fuenen setzte der Blitz zehn Gehöfte in Brand und vernichtete einige völlig. Wilde Hagelschauer richteten in Italien vom Norden bis zum Süden schwerste Ernteschäden an, die allein in einem Teil der Provinz Apulien auf rund 100 Millionen Lire geschätzt wurden.

Beim Einsturz einer neubauten Kaserne in Szeged (Ungarn) sind am 3. Juli 60 ungarische Soldaten getötet und 140 schwer verletzt worden.

Neue Verzögerung für Bundesverfassungsgericht

Wahl der Richter frühestens Anfang September

Bonn (Dr. R.). Der Wahlmännerausschuß für das Bundesverfassungsgericht trat gestern zu seiner letzten Sitzung vor den Ferien zusammen. Ohne zu einer Einigung über die Wahl des Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts zu kommen. Von seiten der SPD wurde dazu mitgeteilt, daß sie bisher drei Kandidaturen für diesen Posten zugestimmt habe, nämlich der Benennung des Staatspräsidenten Gebhard Müller, des ehemaligen Justizministers Dr. Höpker-Aschoff. Dennoch sei von seiten der CDU dann die Kandidatur des ehemaligen Oberdirektors der Bizone, Dr. Pünder, aufgestellt worden. In der Sitzung am Freitag sprachen sich nochmals die Wahlmänner der SPD und der FDP für die Wahl Dr. Höpker-Aschoffs aus, da Dr. Pünder nicht kandidieren könne, weil er selbst Wahlmann sei. Die Wahlmänner der CDU lehnten aber die Kandidatur Höpker-Aschoffs ab, so daß die zur Wahl erforderliche Dreiviertelmehrheit nicht zustande kam.

Auf die Anregung der SPD, evtl. andere, der CDU angehörende oder ihr nahestehende Persönlichkeiten wie den ehemaligen hessischen Kultusminister und Bundesrichter Dr. Setin, den Schleswiger Oberlandesgerichtspräsidenten Kuhn und den Präsidenten der Landeszentralbank von Nordrhein-Westfalen, Dr. Kriege, für die Wahl vorzuschlagen, wurde nach Mitteilung der SPD von der CDU nicht eingegangen.

Da die Mitglieder des Bundesverfassungsgerichts formell in einem Wahlgang zusammen gewählt werden sollen, wenn ihre Namen feststehen, kann nunmehr vor der Parlamentspause die Wahl dieser Richter nicht mehr erfolgen, denn es wird von der SPD für unmöglich erklärt, die Richter zu wählen, ehe der Präsident bestimmt ist. Der Wahlausschuß wird

frühestens Anfang September wieder zusammentreten.

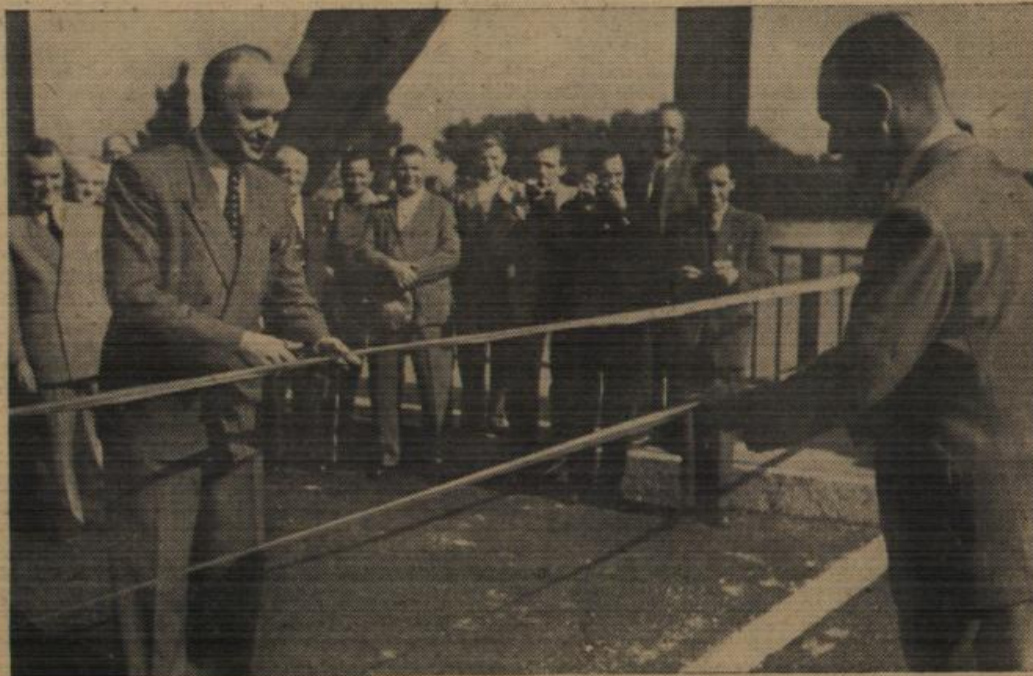
Die CDU erklärte dazu, daß die sozialdemokratischen Mitglieder des Wahlmännerkollegiums für die Verzögerung der Errichtung des Bundesverfassungsgerichts verantwortlich seien, denn sie hätten unbegründete Einwendungen gegen politisch, menschlich und juristisch qualifizierte Kandidaten erhoben.

Der CDU/CSU-Bundestagsabgeordnete Dr. Hermann Pünder, dessen Name als mutmaßlicher Präsident des Bundesverfassungsgerichts genannt worden war, hat lt. dpa den Wahlmännerausschuß gebeten, von seiner Wahl abzusehen.

Der SPD-Abgeordnete Dr. Greve erklärte laut AP vor der Presse, die Regierungskoalition habe gestern plötzlich den Präsidenten des Bundesgerichtshofs Dr. Weinkauff, als Kandidaten für das Verfassungsgericht vorgeschlagen. Dies habe die SPD abgelehnt. Die Schuld treffe die CDU und ihre Wahlmänner. Die CDU dagegen schiebt die Schuld der SPD zu. Sie gab keine Einzelheiten bekannt, weil es sich um vertrauliche Besprechungen gehandelt habe.

Schumacher gegen McCloy

Bonn (Dr. A.R.). Der Führer der sozialdemokratischen Opposition Dr. Schumacher, erklärte gestern vor der Presse, daß die elementare Voraussetzung jeder Diskussion über einen deutschen Verteidigungsbeitrag die Vorlage einer strategischen, politischen und militärischen Konzeption der anderen Seite sei. Ohne diese werde es sich nur um ein Hasardspiel handeln. Bis jetzt sei kein entsprechender Plan bekannt geworden, und auch McCloy habe nach seiner Rückkehr aus den USA keine neuen Argumente vorgebracht.



Am Donnerstag wurde zwischen Straßburg und Kehl eine neue Metallbrücke eingeweiht. Der Brückenschlag erfolgte an der gleichen Stelle, an der früher die „Kehler Brücke“ das französische und das deutsche Rheinufer verbunden hatte. Unser Bild zeigt die symbolische Öffnung der Brücke. Foto: Hermann Schlosser

Der Sturm auf die Bastille

W.B. Mit dem Sturm auf das ehemalige königliche Staatsgefängnis der Franzosen, die Bastille, begann die Große Französische Revolution und damit ein neues Zeitalter für Europa. Dieser Tag des Jahres 1789 wird heute noch als „quatorze juillet“, mit Begeisterung, Volksbelustigungen und Tanz im Freien sowie Militärparaden als Verbrüderungsfest der Nation gefeiert, allüberall wo Franzosen sind, in der Heimat, in den überseeischen Besitzungen, vom ehemaligen Staatsgefängnis des Gebieten. Vom ehemaligen besetzten deutschen Gebieten. Vom ehemaligen Staatsgefängnis des französischen Absolutismus sind in Paris nur noch die auf dem Straßenpflaster sichtbaren Umrisse zu sehen. Aber auch die Legende, die sich um jenen berühmten Sturm des Volkes von Paris auf die ehemalige Zwingburg gewoben hatte, ist zerbrochen.

Jene reine Begeisterungsfähigkeit, jener Idealismus und jene Verleugnung aller egoistischen Ziele, mit denen eine eifertige und zweckhafte Geschichtsschreibung die Französische Revolution und insbesondere den Tag des 14. 7. glorifiziert hatte, war auch 1789 nicht vorhanden gewesen. Die Deutschen hatten dies schneller gemerkt als die anderen Europäer. Empfindlich für alle großen Ideale hatten sie in ihren hervorragenden geistigen Vertretern diesen neuen Geist begrüßt, um dann bald darauf zu erkennen, daß jede Volksherrschaft, die sich von dem im Menschenherzen eingeschriebenen Naturrecht löst, in die Gefahr gerät, zur Pöbelherrschaft zu werden. Goethe, Kant und Schiller hatten bald herausgefunden, daß die Terrorherrschaft der Jakobiner sich viel schrecklicher ins Unmenschliche verlor als der Absolutismus der französischen Könige.

Diese Exzesse als Begleiterscheinungen der werdenden französischen Demokratie hatten die Entwicklung des demokratischen Gedankens in Deutschland um Jahrzehnte zurückgeworfen. Man glaubte sie lägen im politischen System der Demokratie als solchen begründet, und man vertraute sich deshalb lieber den Begriffen wie Ordnung und Monarchie an, als bluttriefenden Schlagworten, von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit, in deren Namen so viele auf das Schafott geschleift wurden. Schließlich war auch das Gewaltregime Napoleons aus dieser Demokratie erwachsen.

Die Deutschen hatten von Napoleon nicht wenig zu erdulden. Aufrechte Männer wie der Freiherr von Stein mußten in Verbannung gehen; Patrioten wie der Buchhändler Palm und der Tiroler Volksheld Andreas Hofer wurden erschossen, aber niemals wurde das französische Volk von Deutschland der Kollektivschuld geziehen. Jedenfalls waren die Friedensmacher auf dem Wiener Kongreß 1815 entschieden klüger und politisch weitsichtiger als jene des Jahres 1945. Hätte man nach Abschluß des blutigen Weltkrieges und beim Aufbau einer neuen und besseren Welt dem am Naturrecht orientierten Geist mehr Raum gelassen und nicht dem Vergeltungstrieb, wäre die demokratische Entwicklung in Deutschland schon weiter gediehen.

Trotz allem ist der 14. Juli als Gedenktag des Sturmes auf die Bastille ein Symbol für die Bewohner der französischen Erde, in dem sich ein erfolgreicher Vorstoß auf die menschlichen Vorurteile ankündigte. Vorher glaubte man auf dem Adligen, der Mensch fange erst bei dem Adligen an, während das Christentum seit eh und je lehrte, daß vor Gott alle Menschen gleich wertvoll seien. 1789 begann man, mit dieser Lehre auch im menschlichen Zusammenleben Ernst zu machen. Der 14. Juli ist deshalb das Symbol für die Franzosen, das den Zauber dieser immerwährenden menschlichen Anstrengungen ausstrahlt.

Für jeden realdenkenden europäischen Patrioten, sei er Italiener, Deutscher, Franzose oder Holländer, ist es klar, daß dieser uralte und ehrwürdige Kontinent, dieses kranke und äußerst gefährdete Europa nur dann genesen und dem Sturm aus dem Osten standhalten kann, wenn sich die Deutschen und Franzosen ändern. Stärker als die Europäer empfinden dies die von allen Wirrungen und Irrungen der europäischen Geschichte unbelasteten Amerikaner. Sie drängen deshalb mit aller Macht auf eine möglichst enge Verbindung der beiden großen europäischen Kulturnationen, die nur dann endgültig zustandekommen kann, wenn

im Denken beider die Zukunft vor der Vergangenheit den Vorrang hat.

Trotz aller Widerstände sind einige verheißungsvolle Momente gegeben. Die großen Pläne der Montanunion von Eisen und Stahl und der europäischen Armee stehen vor der Verwirklichung. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß sie sich durchsetzen und daß damit auf wichtigem Gebiet begonnen wird, beide Nachbarn rechts und links des Rheins zu einigen.

Bei allen Schrecknissen, die die Französische Revolution und das, was auf sie folgte, Frankreich und Europa angetan haben; ein entscheidendes geschichtliches Resultat haben sie für die Franzosen doch gezeugt: den Bund zwischen Demokratie und Nation. Diese beiden Ideen zur Verwirklichung und zur inneren Verschmelzung zu bringen, war den Deutschen weder 1848 noch 1918 beschieden. Jetzt aber eröffnet sich für die Demokratie Frankreichs und Deutschlands eine neue Chance. Die nationalistischen Ideale, die die Französische Revolution zur politischen Wirklichkeit formte, sind zu Vorurteilen geworden. Die alte Idee des Reiches Karl des Großen gewinnt in der Form des modernen europäischen Gedankens wieder neues Leben. Ihm haben sich bereits die Edelsten und Besten der Jugend beider Länder zugewendet. Der europäische Gedanke wird über alle Hindernisse hinweg siegen, da es einen größeren und besseren nicht gibt und die alte Idee vom absoluten Wert der Einzelnation überlebt ist.

Der Sturm auf die Bastille hat in die überlebten Vorurteile einer feudalen Zeit die entscheidende Bresche geschlagen. Jetzt ist die Zeit gekommen, die europäischen Massen zum Sturm auf die Vorurteile des überlebten Nationalismus aufzurufen. Wobei es nicht darauf ankommt, möglichst zündende europäische Parolen zu finden und zu verklammern, sondern europäische Taten zu vollbringen.

Neues in Kürze

Bonn (AP). Der Bundesrat hat seine Stellung zur Regierungsvorordnung über die Erhöhung des Margarinepreises um eine Woche vertagt. Er lehnte das Gesetz über die Beteiligung des Bundes an der Verwaltung der Einkommen- und Körperschaftsteuer und das Gesetz zur Abänderung und Vereinfachung der Gewerbesteuer ab. Diese sind damit endgültig gescheitert.

Hannover (dpa). Die Kriminalpolizei von Hannover warnt vor falschen 1- und 2-Markstücken, die in letzter Zeit aufgetaucht sind. Während die Münzen über 1 Mark ausgezeichnet geprägt seien, fielen die 2-Markstücke durch das Fehlen der Randbeschriftung und ihre von der echten Münze abweichende Größe auf.

Berlin (AP). Der Berliner Senat gab einen Empfang für die führenden Persönlichkeiten des Evangelischen Kirchentages. Die Bundesregierung war durch die Minister Heinrich Hellwege und Jakob Kaiser vertreten.

Bremerhaven (dpa). Die ersten 11 000 Mann der zweiten US-Panzerdivision trafen in Bremerhaven ein. Die etwa 15 000 Mann starke Division soll in etwa fünf Wochen vollständig in Deutschland sein. Sie wird vorläufig in Sandhofen bei Mannheim stationiert.

Kopenhagen (AP). Der eine zwölfjährige Gefängnisstrafe verbüßende ehemalige Chef der deutschen Zivilverwaltung in Dänemark, Dr. Werner Best, soll nach einem Beschluß des dänischen Kabinetts in Kürze freigelassen werden. Best war kurz nach Kriegsende in Kopenhagen zum Tode verurteilt, später aber zu 12 Jahren Haft begnadigt worden.

Basel (dpa). Die Stadt Basel steht seit Donnerstagmorgen im Zeichen der mehrheitlichen Feiern zum Gedenken an den Eintritt Basels in den Schweizer Bund vor 450 Jahren.

Malland (dpa). Der erste Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Christian Fette, wurde am Donnerstag auf dem Malländer Gewerkschaftskongreß zu einem der sieben Vizepräsidenten des Internationalen Bundes freier Gewerkschaften gewählt.

Zum Tage

McCloy hat gesprochen

Es war bekannt, daß McCloy nicht, deshalb nach den Vereinigten Staaten geflogen war, nur um seine Heimat wieder zu sehen. Er mußte seiner Regierung Rechenschaft über seine Tätigkeit ablegen und wurde von ihr über die künftige der Bundesrepublik gegenüber zu verfolgende Politik unterrichtet. Man darf nicht vergessen, daß die drei alliierten Kommissare nicht nur den höchsten Dienstposten in der Bundesrepublik haben, sondern auch die Inhaber der stärksten politischen Gewalt sind und daß bei diesen wieder die Stellung des Amerikaners vorherrscht. Was McCloy also sagt, ist bestimmend für die politische Linie der Bundesrepublik. Deshalb wurde seine erste Pressekonferenz, die gleichzeitig seine erste offizielle Äußerung ist, mit so großer Spannung erwartet. Er hatte sich bereits mit dem Bundeskanzler und den Parteiführern unterhalten. Aber davon ist nichts in der Öffentlichkeit gedrungen. Nur an der Tatsache, daß Theodor Blank, der deutsche Beauftragte für den Verteidigungsbetrag, nach Paris zur Plebenplan-Konferenz ging, ließ sich erkennen, daß McCloy in Washington mit einer bestimmten Marschroute versehen wurde. Er hat das gestern deutlich gesagt: Die Vereinigten Staaten wünschen eine Einigung Deutschlands und Frankreichs, die über die Europaarmee einigen und er hat erkennen lassen, daß sie ungeduldig sind, weil es so aussieht, als ob das nicht schnell genug vorantreiben ginge. Er hat auch bezüglich des Schumanplans die amerikanische Meinung gesagt. Und sie ist die gleiche wie die bezüglich der Europaarmee. Man sollte bei diesen Dingen nicht düstere Hintergründe sehen und wir Deutschen sollten uns immer dessen bewußt bleiben, daß wir zu viele unter uns haben, die glauben, in politischen Angelegenheiten das Gras wachsen zu hören und demzufolge zu finsternen Vermutungen kommen. Die Sache ist ganz einfach: Washington hat in Korea gesehen, daß man mit dem Bolschewismus nur dann zum Verhandeln kommt, wenn man stärker ist. Mit der militärischen Hilfe der Bundesrepublik könnte es noch stärker sein, und deshalb möchte Truman diese Frage gelöst sehen. Was nicht ausschließt, daß wir auch ein Wort mitzureden haben. f.l.

Wie sie lügen ...

„Gondelsheim gibt ein Beispiel“, verkündeten dieser Tage ostzonale Zeitungen in Schlagzeilen auf der Titelseite. „Volksbefragung offiziell durchgeführt - Parteien und Organisationen nahmen geschlossen teil“, lauteten die Unterzeilen. Ergebnis: Wie überall fast hundertprozentig für den Frieden. Was war geschehen? Die kommunistische Friedensbewegung elite bei Nacht und Nebel mit Stimmzetteln durch die allen radikalen Elementen abholde Gemeinde im Kreis Bruchsal und nödige einige Unentschlossene oder täuschte einzelne Unwissende, sich zum Ja gegen die Rebellisierung zu bekennen. Der Erfolg war nicht überwältigend, bis die Landespolizei dem verbotenen Treiben ein Ende bereite und die Wahlurnen kassierte. Das war die „offizielle Volksbefragung“. In der die „Parteien und Organisationen geschlossen teilnahmen“ in Wirklichkeit, Gondelsheim gab tatsächlich ein Beispiel, wie man sich nicht als Werkzeug böseher Propaganda einspannen läßt. Den Sowjet-Agenten im Westen kommt es weniger darauf an, Erfolge zu erzielen, als vielmehr, den Auftraggebern von Erfolgen zu berichten. d.

Eine „harmlose“ Meldung

Eine bekannte amerikanische Nachrichtenagentur brachte eine Stellungnahme des ungarischen Bischofskollegiums zu dem Urteil gegen Erzbischof Grösz. Die Meldung war aus Budapest datiert, also aus der ungarischen Hauptstadt, wo die Geistlichen von einem roten Tribunal angeklagt und verurteilt wurden. Der Korrespondent weiß zu melden, daß die ungarischen Bischöfe eine Loyalitätserklärung gegenüber der Volksrepublik abgegeben, sich von den verurteilten Priestern distanzieren und „deren sündige Handlungen verurteilt haben“. Bekanntlich waren Ankläger und Richter dieselben wie im Prozeß gegen den Kardinal Mindszenty, den man, wie jetzt auch seinen Nachfolger Erzbischof Grösz einer Verschwörung gegen die Volksrepublik unter Mitwirkung amerikanischer Diplomaten bezichtigt hatte. Der Prozeß, vor allem seine Begleitumstände, haben vor anderthalb Jahren in der ganzen Welt beträchtliches Aufsehen erregt. Es wurde erstmals ganz deutlich, daß in den kommunistischen Staaten um den Bestand der Kirche schwer zerrungen werden muß. - Wir verkennen nicht, daß die Arbeit eines Korre-

Ein neuer Zungenschlag in Nordrhein-Westfalen

Kulturpolitische Zusammenstöße — Die Konfessionsschule
Von unserem Düsseldorfer Korrespondenten

Bürgermeister Brauer, der im allgemeinen ein recht vorsichtig abwägender Politiker ist und den Mut hat, parteiunabhängigen Ansichten zu widersprechen, hat die von ihm sonst bevorzugte Form gepflegter, vorsichtig stilisierter Meinungsäußerung verlassen und sehr scharf den in Bonn herrschenden politischen Kurs als ausgesprochen katholisch geziehen. Darüber wurde in Nr. 162 unserer Zeitung berichtet.

Brauer milderte seine Schärfe mit dem verschönten wölkchenhaften Zusatz, daß sich Adenauer dessen vielleicht nicht einmal bewußt sei. Der Hamburger Sprecher der CDU, Chapeaurouge, antwortete mit einer Drohung der verstockten Untertöne, die besagen konnten, daß Hamburg die Zuschüsse gekürzt werden würden, wenn sein Oberhaupt in solcher Tonart fortfahre. Wie schon angedeutet, solchen Wortgefechten fehlt die letzte Härte, man spricht sich über Verwendung von Milderungen an, aber dennoch taucht in Nord- und Westdeutschland ein neuer Zungenschlag auf, der aufhorchen lassen muß.

In Nordrhein-Westfalen klingt das, was Brauer in seiner Art sagt, anders und doch ähnlich: Adenauer habe nämlich nach seiner Rück-

kehr von Rom zum Ausdruck gebracht (immer nach diesen Gesprächen), daß seiner Meinung nach das alte Heilige Römische Reich Deutscher Nation wiedererstehen sollte. Das müßte man bekämpfen, so glauben viele zu argumentieren, weil er damit wieder den Papst zur höchsten Instanz machen wolle.

Man möchte natürlich meinen, so etwas sei zu billig, um ernst genommen zu werden. Es gibt aber doch viele Kennzeichen dafür, daß seit jüngerer Zeit etwas am Wirken ist, das gefährliche Zerreißproben der inneren Einheit mit sich bringen kann. Gelegentlich fällt schon das Wort von der neuen (katholischen) Gegenreformation. Die evangelischen Geistlichen sollten dagegen angehen, heißt es, obschon in der Laienkirche theoretisch jeder dazu das Recht hätte und nicht erst auf die Kanzel warten müßte. Tatsächlich ist der Katholizismus sehr reger, nicht zuletzt in der Schulfrage, die sich auch zu einer innerpolitischen Frage erweitert hat. Die FDP beginnt in Versammlungen gegen die Trennung nach Konfessionen in den Schulen Rheinland-Westfalens erneut aufzutreten, die die Leistungen mindere und sehr oft zu zwei Schulen mit drei Lehrern

Nicole und die Ungeheuer

Paris (dpa). Das Schicksal hielt seine Hand schützend über die sechsjährige Nicole Ferrand, die einen Sturz aus dem dahinrastenden Expreszug Marseille-Paris unversehrt überstand. Die kleine Nicole öffnete während der Fahrt durch einen Tunnel zwischen Vienne und Lyon versehentlich die Wagentür und fiel aus dem Zug. Während sie über eine Stunde lang durchs Dunkel tappte, donnerten sieben Züge in voller Geschwindigkeit an ihr vorbei. Den angsterfüllten Eltern erzählte Nicole nach dem glücklichen Wiedersehen: „Ich hatte schreckliche Angst, aber ich bin immer in Richtung auf den Lichtschimmer gelaufen. Feuerspeisende Ungeheuer sind an mir vorbeigesaus!“

Milch-Bar im Parlament

Düsseldorf (dpa). Die nervenstärkende Eigenschaft der Milch soll nach einem Vorschlag des Zentrumsabgeordneten im NRW Landtag, Dr. med. Krabbe, den Landtagsabgeordneten mehr als bisher zugute kommen.

Sein in einer Debatte vorgebrachter Antrag, im Landtagsgebäude eine Milchbar zu errichten, lockerte die achtstündige, meist sehr trockene Etatsdebatte des Landtages auf. Er begründete seinen Antrag mit dem Hinweis, daß Milch ein guter Ausgleich für die schlechte, sauerstoffarme Luft im Landtagsgebäude sei. Die Sauerstoffarmut führe zur Schwächung des Denkvermögens. „Man wird uns später vielleicht einmal vorwerfen, wir hätten schlechte Gesetze gemacht. Dabei würde die Schuld gar nicht so sehr bei uns, sondern bei der Sauerstoffknappheit in diesem Haus gelegen haben“, sagte Dr. Krabbe unter dem brausenden Gelächter der Abgeordneten. Die schlechte Luft strapazierte die Nerven. In der Milch aber sei Kalzium enthalten, das die Nerven beruhige und stärke.

Ungeklärter Raubüberfall

Bonn (AP). Die Koblenzer Kriminalpolizei ist fieberhaft bemüht, einen schweren Raubüberfall auf ein schwedisches Touristen-Ehepaar aufzuklären. Dieser trug sich auf den Rheinwiesen bei Niederbrösig zu und forderte ein Todesopfer.

Die schwedische Gesandtschaft in Bonn trifft Vorbereitungen zur Überführung der an schweren Verletzungen im Remagener Krankenhaus verstorbenen Schwedin. Der ebenfalls verletzte Ehemann befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Der Vater der Überfallenen schlief während der Tat in dem in der Nähe abgestellten Kraftwagen. Die Räuber entkamen mit einer goldenen Taschenuhr und 10 000 französischen Franken.

Wer bekommt die 3 DM?

Bonn (SB). Das Gesetz über Teuerungszulagen für Sozialleistungsempfänger wurde, wie gestern gemeldet, vom Bundestag verabschiedet.

Die Zulagen, die einstweilig zur Abgeltung von Preiserhöhungen bei Grundnahrungsmitteln gewährt werden, betragen monatlich drei DM. Empfangsberechtigt sind jene Rentner der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung, die von der Tat keine oder nur eine unzureichende Zulage erhalten, sowie die Empfänger von Renten und Kranken- und Familien-geld der Unfallversicherung, die Empfänger von Ausgleichsrenten, von Versorgungs-, Kranken- und -hausheld, von Elternrenten nach dem Bundesversorgungsgesetz, weiter Empfänger von Kranken- und Hausgeld der Krankenversicherung, von Unterstützungen der Arbeitslosen-fürsorge sowie schließlich Empfänger der Unterhaltsbeihilfe nach dem Sozialhilfegesetz. Die 3 DM beziehen sich aber nicht auf diejenigen, die in der öffentlichen Fürsorge stehen. In dieser Hinsicht muß die gestern gegebene unrichtige Darstellung berichtigt werden.

Revision von Wilimzig verworfen

Karlsruhe (BNN). Der Bundesgerichtshof verwarf die Revision des 40jährigen Regierungs-rates a. D. Dr. Walter Wilimzig aus Göttingen, der im Dezember vorigen Jahres vom Landgericht Göttingen wegen Kameradenmißhandlung in Rußland in 21 Fällen zu 4½ Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Der Bundesgerichtshof vertrat die Ansicht, daß das Vorliegen eines übergesetzlichen Notstandes vom Landgericht mit zutreffenden Gründen und rechtsirrtumsfrei verneint worden sei. Auch das Strafrechtsgesetz könne nicht zur Anwendung kommen, da nach vorliegenden Entscheidungen des Bundesgerichtshofes Mißhandlungen in Kriessperrgefangenenlagern nicht als Straftaten mit politischem Hintergrund beurteilt werden dürften.

Aus „davon“ wurde „dann“

Stuttgart (BNN). In der gestrigen Meldung „Maier und Adenauer“ (Seite 1) muß es bezüglich der 300 Millionen DM zum Ausbau der Elektrizitätswirtschaft und der 100 Mill. DM für die Gas- und Wasserwirtschaft, um die Ministerpräsident Dr. Maier den Bundeskanzler aus der Investitionshilfe gebeten hat, heißen: Davon (nicht dann) sollen 50 Mill. DM für die württemberg-badische Elektrizitätswirtschaft usw. zur Verfügung gestellt werden. Diejenige Leser, die dieses börsartige Wirken des Druck-felertreffens nicht beachtet haben, werden gebeten, die Meldung dementsprechend richtig zu lesen.

Montgomery: Kein Stück Boden wird aufgegeben

Kopenhagen (dpa). Der Oberkommandierende der atlantischen Landstreitkräfte, Feldmarschall Lord Montgomery, sagte am Donnerstag bei einem Besuch auf der dänischen Insel Lolland, General Eisenhower und er selbst seien entschlossen, im Ernstfall „nicht das kleinste Stück Boden der Länder des westeuropäischen Verteidigungssystems kampftos aufzugeben.“

„Ich wiederhole“, erklärte Montgomery mit Nachdruck, „daß kein Teil dieses Gebietes aufgegeben wird.“

Voraussetzung sei aber, daß die Bevölkerung der beteiligten Länder im Ernstfall den ersten Teil des Kampfes im richtigen Geist aufnehmen. „Vor allem bemühen wir uns aber, die Situation so zu beeinflussen, daß es überhaupt nicht zu einem Kampfe kommt.“

Der deutsche Besitz in Japan

London (dpa). In dem Entwurf für den japanischen Friedensvertrag, der am Donnerstagabend in London im Wortlaut veröffentlicht wurde, findet sich folgende Bestimmung über den deutschen Besitz in Japan: „Japan wird alle notwendigen Maßnahmen treffen, um sicherzustellen, daß der deutsche Besitz in Japan entsprechend den Beschlüssen jener Mächte behandelt wird, die nach dem Protokoll über die Berliner Konferenz von 1945 dazu berechtigt sind, über diesen Besitz zu verfügen; bis zur endgültigen Verfügung über den Besitz ist Japan für seine Erhaltung und Verwaltung verantwortlich.“

Der Hinweis auf die „Berliner Konferenz“ in diesem Artikel (Nr. 20) bezieht sich auf die Beschlüsse von Potsdam. Im Potsdamer Abkommen heißt es zur Frage der deutschen Vermögenswerte im Ausland: „Die Reparationsansprüche der Vereinigten Staaten, Großbritannien und anderer Staaten, die Anspruch auf Reparationen haben, sollen aus den westlichen Zonen und durch für diesen Zweck be-

spondenten für westliche Nachrichten-Agenturen, soweit solche jenseits des Eisernen Vorhangs überhaupt noch offiziell tätig sein dürfen, äußerst schwierig ist. Um so mehr müßten Meldungen, die uns von dort erreichen, einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden und einen entsprechenden Kommentar erhalten. den der Korrespondent aus ersichtlichen Gründen nicht geben kann. Der Inhalt der oben zitierten Meldung erweckt den Eindruck, die Beschuldigungen gegen die ungarischen Priester, mit amerikanischen Diplomaten gegen den Staat konspiriert zu haben, träfen zu und damit sei die Verurteilung zu Recht erfolgt. Und gerade das wollten die kommunistischen Machthaber erreichen, nämlich das Ausland vor den staatsfeindlichen Umtrieben“ der Priester überzeugen. Gewissermaßen auch eine Andeutung für ein weiteres, scharfes Wort gegen die Kirche. Die Meldung der amerikanischen Agentur wird in aller Welt verbreitet und von Millionen und Abermillionen Menschen gelesen. Diese Meldung kommentarlos wiederzugeben, liegt also ganz im Sinne des kommunistischen Tribunals. -er.

stimmte ausländische Vermögenswerte Deutschlands gedeckt werden.“

Gouverneur Dewey beim Tenno

Tokio (dpa). Der Gouverneur von New York, Thomas Dewey, wurde am Freitag vom japanischen Kaiser Hirohito in Audienz empfangen. Dewey war von dem USA-Botschafter William Sebald begleitet.

Malik glaubt an Frieden

Stockholm (dpa). Der sowjetische UNO-Delegierte Jakob Malik sagte auf seiner Heimfahrt mit der „Gripsholm“ einem Sonderkorrespondenten der „Dagens Nyheter“: „Die meisten Amerikaner gefallen mir. Ich glaube, daß Amerikaner und Russen Freunde werden können. Von Mensch zu Mensch möchte ich sagen, daß sich auf einen Frieden in Korea hoffe und darauf glaube.“

Bundespräsident Heuß war verstimmt

Bad Reichenhall (dpa). Bundespräsident Heuß verbringt seinen Urlaub im Chiemgau. Er zeigte sich über die Absperrung des direkten Zugangs zum Königssee für deutsche Besucher — der Königssee dient als Erholungsplatz für amerikanische Soldaten — verstimmt. Er empfahl dem Landrat von Berchtesgaden, die Bundesregierung genau über die Verhältnisse am Königssee zu unterrichten.

Aus der christlichen Welt

Schlesiertreffen in München

Vom 13.—17. September d. J. findet in München das Bundestreffen der Schlesier statt, zu dem über 150 000 Menschen erwartet werden. Dem Ehrenausschuß gehören u. a. Kardinal Faulhaber und Landesbischof D. Meiser an. Für die evangelischen Schlesier findet ein Festgottesdienst in der Lukaskirche statt. Die evangelischen Akademiker aus Schlesien haben ihre Haupttagung am 15. September ebenfalls nach München gelegt.

Der französische Armegeistliche lud ein

Der leitende französische Armegeistliche in Berlin, Nicolas, hatte die in Berlin anwesenden führenden Männer der evangelischen Kirche und des Evangelischen Kirchentags in das Berliner Frankreichhaus eingeladen.

Abiturientenlehrgang für Heimkehrer

Das evangelische Hilfswerk führt Anfang Jan. 1952 einen neuen Abiturientenlehrgang für Heimkehrer durch. Zur Zeit läuft ein Kurs im christlichen Jugenddorf Adelheide bei Delmenhorst.

Konferenz der Methodistenkirche

In Stuttgart fand am vergangenen Wochenende die süddeutsche Konferenz der deutschen Methodistenkirche statt. Ihr Bischof, D. Sommer, stellte als besondere Aufgabe die Fürsorge für den sozial schwermindenden Teil der Bevölke-

rung heraus. Der Sonntagschulbesuch in den Methodistengemeinden sei zurückgegangen. Der württemberg-badische Kultusminister, Pfarrer Schenkel, war bei der Tagung anwesend.

Der apostolische Nuntius in Bamberg

Auf dem Bamberger Katholikentag, der Anfang d. M. stattfand, feierte der apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Dr. Aloysius Muenchi, die heilige Frömmigkeit des deutschen Kaisers Heinrich II. und seiner Gemahlin. Der Bamberger Erzbischof wies in seinem Schlußwort auf die große Gefahr der Säkularisierung des Lebens hin und forderte absolute Sauberkeit im Leben und eine Atmosphäre, welche die Jugend nicht vergifte.

Tagung der Kolpingfamilie

In Münster fand zu Beginn des Monats eine Tagung der Diözesanvorstände der deutschen Kolpingfamilie statt. Der Bischof von Münster wies darauf hin, es gehe um keinen „Kulturkatholizismus“, der eine glänzende Fassade anstrebe, sondern um die Wiedererneuerung und Neuschöpfung einer ursprünglichen christlichen Kultur, aus tiefer, gelebter Gläubigkeit heraus. Die katholische Schule in Nordrhein-Westfalen müsse als das stärkste Bollwerk dieser Kultur erhalten bleiben. Er bedauerte, daß sich der Deutsche Gewerkschaftsbund gegen das entsprechende Schulgesetz ausgesprochen habe.

MARGUERITEN HANNS ULLRICH VON BISSING
IM BLAUEN FELD

39. Fortsetzung Copyright 1949 by H. H. Nölke G.m.b.H. Verlag, Hamburg

Wieder sah Csátow auf. Die Atemzüge der Patientin wurden unregelmäßig und schwächer. Es wurde Zeit, daß die Operation zu Ende ging. Sekunden später stellte der Chirurg seine Tätigkeit ein. Sein Blick war plötzlich starr und hart. Kilrend fielen die Instrumente auf die Glasplatte.

Das Schweigen war voller Grauen. Erschrocken sah Bürckler Csátow an. Hier war jede Fortführung der Operation sinnlos.

Sie waren nicht mehr allein. Der Tod stand im Raum.

Eine halbe Stunde später war alles entschieden. Jede Hilfe war vergebens. Auch die der künstlichen Atmung. Ein Herz hatte versagt. Nach siebzehn kurzen Jahren.

Sie alle empfanden, der Tod gesellte sich in letzter Zeit ein wenig oft zu ihnen.

Dies war nach jenem Tag geschehen, an dem der Kriminalrat Klausen in der Klinik gewesen war. Es kam ihnen vor, als lebten sie in einer Zeit, in der Stunden die Ereignisse von Tagen aufwiesen und Tage die von Wochen.

Nach diesem Vorfall, bei dem ihnen eine Patientin unter den Händen starb, herrschte eine Stimmung, die jede Gelegenheit benutzte, untereinander Fühlung zu suchen. Das Schweigen wurde unermüdlich. Sie sprachen aber immer noch an dem Kern ihrer mißlichen Lage vor-

bei. Sie wagten nicht auszusprechen, was sie wußten, aber das Wissen wurde ihnen zur Belastung.

An diesem Morgen verließ Csátow sein Arbeitszimmer und ging mit großen Schritten und erzwungener Ruhe auf die breite Mittel-treppe zu, die zu den Krankenzimmern führte. Es war die Zeit der Visite. Auf der ersten Etage warteten der Assistenzarzt Bürckler, die Stationschwester Efriede und Schwester Sybill, die in der Hand einen Stenogrammblock hielt, in dem sie die Behandlungsvorschriften vermerkte, die Csátow bei seinen Besuchen der Kranken anordnete. In dieser Etage lagen auch die beiden Sonderzimmer. Eins dieser Sonderzimmer war leer. Der letzte Patient, der es benutzt hatte, war der Forscher d'Argent gewesen. Seitdem war es abgeschlossen. Es wurde vorerst nicht mehr vergeben. Es war keine Anordnung darüber ergangen, aber sie mochten das Zimmer nicht mehr sehen. Sie wollten nicht an d'Argent erinnert werden. In dem anderen Zimmer lag der ehemalige General. An diesem Morgen kam der General zuletzt an die Reihe.

„Sie kommen mir gerade recht“, begrüßte der alte Herr den Arzt und legte die Zeitung, in der er gelesen hatte zur Seite, „haben Sie diesen ominösen Artikel gelesen, den da irgend ein Schlaupok über die Maginotlinie...“

„Sie sollen nicht soviel sprechen“, unterbrach Csátow den Patienten, „und zudem, wenn Sie

sich bei Ihrer Zeitspektüre derart aufregen, dann sehe ich mich gezwungen, Ihnen diese Art von Lesestoff zu sperren!“

„Sie sind so streng mit mir...“

... wie Sie einst mit Ihren Rekruten“, ergänzte der Arzt lächelnd, und seine Hand griff nach dem Puls des Patienten.

„Ich möchte auf meine alten Tage noch einmal über einen Truppenübungsplatz reiten. Wenn Sie es fertig bringen, mich so zu kurieren, daß...“

Csátow schüttelte den Kopf. Lächelnd wandte er sich Bürckler zu.

„Wenn diese alten Soldaten nicht irgendwie einen Krieg führen können, dann sind sie nicht ganz glücklich. Sie glauben dann, die einzige Bewahrung ihres Berufes verpaßt zu haben.“

Und zu dem Patienten gewandt, meinte er: „Ich denke, ich habe Ihnen nicht diesen Granatsplitter herausgeschnitten, damit Sie in Kürze durch einen anderen das Leben ganz ausspüren. Leben. Das ist wichtig. Leben. Und nicht das elende Sterben.“

Er verließ verstimmt das Zimmer. Er wollte nicht an das Sterben erinnert werden. Auch in dieser Form nicht.

Während Csátow mit dem Patienten gesprochen hatte, hatten Bürcklers Augen das Gesicht der Schwester Sybill abgesehen. Es war ihm plötzlich fremd erschienen. Er wußte, woran es lag. Schwester Sybill hatte eine Spur Rouge und Puder aufgelegt, und eine winzige Menge Farbe hob ihre Lippen hervor.

„Was soll das nur?“ dachte Bürckler. „Anscheinend hat sie es darauf abgesehen, irgend jemandem zu gefallen. Was soll das in einer Klinik?“

Etwas später stand er in dem Arbeitszimmer dem Chefarzt gegenüber. Jeden Tag nach der Visite nahmen sie sich die Zeit, sich über den Krankheitsverlauf ihrer Patienten auszu-

sprechen und die Operationen für den kommenden Tag festzulegen.

Csátow saß, etwas erschöpft, hinter seinem Schreibtisch. „Setzen Sie sich“, sagte er auf-fordernd zu Bürckler. „Rauchen Sie eine Zigarette! Ich glaube, wir müssen uns über gewisse Dinge einmal unterhalten. Es war ein wenig viel in den letzten Tagen.“

„Ich glaube, Herr Professor, dies können wir sehr gut verstehen.“

„Sehen Sie, Bürckler“, fuhr der Arzt fort, dieses Verständnis ist mein Trost! Nicht die Tatsache, daß Sie und die Schwestern unter Schweigepflicht stehen und damit eine Sache der Öffentlichkeit verborgen bleibt, die zu einer der größten gesellschaftlichen Skandalaffären werden würde, die diese Stadt je erlebt hätte. Aber so sicher die Gewähr ist, daß diese traurige Geschichte nicht aus den Mauern dieses Hauses dringt, so bitter ist die Tatsache an sich für mich. Und zwischen Schuld und Dankbarkeit den richtigen Weg wählen, scheint meine Kräfte zu übersteigen.“

Bürckler, der sich in den Sessel vor dem Schreibtisch gesetzt hatte, sah vor sich auf den Boden. Doch plötzlich hob er den Kopf. „Wie wäre es, wenn Sie Urlaub nehmen würden? Fortfahren, nach Italien meinestwegen? Sie müssen einmal heraus aus der Arbeit und in eine andere Umgebung. Vielleicht finden Sie dort irgendwo einen Menschen, der Ihnen die Kraft verleiht, einen Entschluß zu fassen. Ich hoffe, Sie verstehen mich nicht falsch! Ich möchte keineswegs Ihrem Entschluß vorgreifen, aber mir scheint, dieses Leben können Sie doch nicht bis in alle Endlosigkeit fortführen. Nur in der Distanz aller Dinge findet man den Mut zu einem Entschluß.“

Csátow richtete sich auf. „Das geht nicht! Und ich will Ihnen auch sagen, warum es nicht geht. Was würden Sie denken, Bürckler, wenn

ich Ihnen eingestehen würde, in jener Nacht nicht hier in der Klinik Operationsberichte diktiert zu haben, sondern...“ er machte eine kleine Pause und sah den Assistenzarzt aufmerksam an. „... nun sagen wir, wenn Sie wüßten, daß ich in der betreffenden Nacht in einem gewissen Haus in der Dahlienstraße gewesen wäre...“

„Herr Professor...“ Bürckler starrte Csátow entsetzt an.

Um den Mund des Arztes spielte ein Lächeln. Und dann sagte er leise: „Ich war dort, Bürckler, ich war dort. Wissen Sie, was das heißt?“

„Aber Schwester Sybill hat mir doch ausdrücklich erklärt, sie hätte bis tief in die Nacht mit Ihnen hier gearbeitet.“

„Schwester Sybill...“ wiederholte Csátow, „Schwester Sybill, mein lieber Bürckler, hat gelogen, als sie es Ihnen sagte. Schwester Sybill würde ohne Bedenken ganz andere Dinge sagen. Sie hat dummerweise einen Narren an mir gefressen. Ich bin ja nicht blind. Nein, nein! Sie dürfen es mir ruhig glauben! Ich war dort!“

Und nach einiger Zeit, in der der Assistenzarzt vor Schreck erstarrt auf seinem Platz verharrte, fügte Csátow hinzu: „Sagen Sie, Bürckler, aber seien Sie bitte ehrlich, glauben Sie, daß ich einen Menschen erschließen könnte?“

„War d'Argent, was man unter einem Menschen versteht?“

Csátow machte eine Handbewegung. Es war eine müde Geste.

„Diese Frage von Ihnen ist nicht ganz zutreffend. Wer sagt Ihnen, daß d'Argent die treibende Kraft dieser Affäre war? Vielleicht war die Frau daran schuld. Vielleicht ich selbst. Vielleicht habe ich zuviel verlangt. Vielleicht gibt es tatsächlich keine Frau, die unter den gleichen Umständen nicht denselben Weg gegangen wäre.“

(Fortsetzung folgt)

Von den Götzen unserer Zeit

STAAT, MASCHINE UND WISSENSCHAFT / VON ARNOLD J. TOYNBEE

Der Mensch von heute ist wie ein Pokerspieler, der die Einsätze immer mehr erhöht hat, bis sein Bankguthaben, sein Heim, seine Stellung, sein Leben aufs Spiel gesetzt sind. Die Spannung ist unerträglich geworden. Er hat das Gefühl, er muß einfach gewinnen. Doch ihm fehlt jede Gewißheit, daß seine Karten oder sein Geschick ihm dazu verhelfen werden.

Glaubte er an Kaffeesatz oder Astrologie, so würde er die Wahrsager beschwören, ihn von seinen Qualen zu befreien und ihn wissen zu lassen, ob er gewinnen wird — denn er bildet sich ein, das Schicksal habe den Ausgang des Spieles bereits für ihn entschieden.

Doch der moderne Mensch ist nicht abergläubisch genug, um zum Wahrsager zu gehen. Und so hält er sich an die Gelehrten, um einen Blick in die Zukunft zu tun. Er fragt die Soziologen und die Psychiater: „Wann beschert ihr uns die vollkommene Gesellschaft? Wird es noch rechtzeitig genug sein, um uns zu retten?“ Können sie ihm nicht die Gewißheit geben, nach der ihn verlangt, so fragt er einen Historiker wie mich: „Wie ist die Sache ausgelaufen, als die Menschheit sich schon früher einmal in eine ähnliche Zwickmühle hineinmanövriert hatte wie heute?“

Hat sich aber die Menschheit schon jemals in eine solche Zwickmühle begeben wie die, in der wir uns heute befinden? Ja, oft genug! Wir sollten uns in diesen Punkten durch die moderne Technik nicht irreführen lassen. Technische Leistung bietet allein noch keine Gewähr für Weisheit oder Lebensfähigkeit. Kulturen, die sich in der Vergangenheit an ihrem eigenen mechanischen Geschick berauschten, haben damit erwiesenermaßen einen Schritt zum Selbstmord getan. Sie mochten später vielleicht wieder die entgegengesetzte Richtung einschlagen und wieder aufblühen, doch nur, wenn sie von ihrer engstirnigen Konzentration auf die instrumen-

tales Seite der Zivilisation als eines Selbstzweckes abließen.

Nichts führt eher zum Scheitern als weltlicher Erfolg. Das Studium von einundzwanzig Kulturen hat mich davon überzeugt, daß Kulturen nur dann gesund sind, wenn sie schöpferisch sind, wenn sie in lebendiger, schöpferischer Weise auf eine beliebige Herausforderung durch das Klima, durch Zuwanderung oder inneren Wandel reagieren. Die Kultur, die ihre Probleme löst, um sich alsdann auf ihren Errungenschaften auszuruhen, geht einer düsteren Zukunft entgegen, wenn sie nicht für die nächste Aufgabe, vor die sie gestellt wird, eine neue Antwort bereithält.

Heutzutage sind wir durch unsere Meisterschaft über die Maschine in Gefahr geraten. Wir stehen so im Bann unserer eigenen technischen Fortschritte, daß wir darüber leicht die größeren schöpferischen Taten vergessen, die uns allein befähigen werden, am Leben zu bleiben. Götzenanbetung ist eine der stärksten Versuchungen des Menschen; es gibt kein sicheres Mittel, die Quellen des Schöpferischen versiegen zu lassen als die Anbetung unserer eigenen Errungenschaften von gestern. Der Nationalismus ist ein beredetes Beispiel.

Einer der Gründe, warum unsere heutige Zeit Gefahren in sich birgt ist, daß man uns alle lehrt hat, unsere Nation, unsere Flagge, unsere eigene Geschichte anzubeten. Der Mensch kann ohne Gefahr aber nur Gott anbeten; das erste Gebot ist gleichzeitig auch das elementarste Gebot für das Gedeihen von Einzelwesen wie von Gemeinschaften. Verstoßen wir dagegen und vergöttern wir unsere Vergangenheit, so leiden wir Schiffbruch.

Doch der Mensch ist träge. Er denkt sich nicht gern neue Lösungen aus, wenn er die alten griffbereit hat. Deshalb fällt es dem modernen Menschen schwer, die Hoffnung fahren zu las-

sen, er könne für die Probleme der Welt eine materialistische Lösung finden. Die Konzentration auf den materiellen Fortschritt hat sich auf anderen Gebieten so gut bewährt; er hat die Ozeane überbrückt und die Elemente in Fesseln gelegt. Gewiß, sagt das Kind unserer Zeit, kann er uns auch dazu verhelfen, eine Weltgemeinschaft sich freundlich gesonnener, im Wohlstand lebender Menschen zu schaffen. Doch dem ist nicht so, wie es in der Natur der Dinge liegt. Zu erwarten, daß eine politische Lösung von Fachleuten gefunden werden kann, ist ein gefährlicher Wahn. Der Mensch hat es mit viel Geschick verstanden, die Natur in seine Gewalt zu bekommen. Er muß aber noch viel lernen, um sich selbst in die Gewalt zu bekommen.

Gäbe es für das Problem der Weltlichkeit eine Patentlösung, so könnten wir unsere Gelehrten dafür bezahlen, sie zu finden. Wenn diese aber — wie es in Wirklichkeit der Fall ist — einen inneren Wandel des modernen Menschen erfordern, dann können wir sie nicht irgendwelchen Fachleuten übertragen. Jeder einzelne von uns muß die Arbeit selber leisten. Das ist ein beruhigender Gedanke, doch jede große Kultur hat ihre Reife durch eine geistige Neugeburt erlangt.

Wenn wir diese geistige Wandlung erstreben, so müssen wir zunächst aufhören, die Lieblingsgötzen unserer Zeit anzubeten — die Maschine, unsere Nationalflagge, die Wirtschaft, ja selbst die Wissenschaft. Je größer die äußeren Erfolge, die wir bisher mit Hilfe dieser von Menschenhand geschaffenen Einrichtungen errungen haben, desto schwerer wird es uns fallen, über sie hinauszuschauen. Zu allen Zeiten hat es der Reiche besonders schwer gehabt, ins Himmelreich zu kommen. Wer einer sehr erfolgreichen Nation angehört, dem wird es besonders sauer werden, den Patriotismus über Bord zu werfen, um einen neuen Weltstaat zu gründen.

Die großen geschichtlichen Entscheidungen sind immer sittlich fundiert. Technische Errungenschaften lassen sich sowohl zum Guten als auch zum Bösen verwenden; irgend jemand muß die Wahl treffen. Im alten Ägypten löste die Bevölkerung auf sinnreiche Weise das Problem der Boden- und Vegetationskontrolle am unteren Nil. Macht und Wohlstand wurden frei, und alle Menschen Ägyptens hätten frei werden können. Statt dessen entschieden sich die Herrscher dazu, den neuen Wohlstand zum Bau von Pyramiden zu verwenden, die ihrer Selbstverherrlichung dienten. Wie wir heutzutage, mißbrauchten auch sie ihre Macht.

Was der modernen Welt zutiefst not tut, ist eine Neugeburt des Glaubens an das Übernatürliche. Ohne ihn kann man dem Menschen — dem noch nicht wiedererborenen Menschen — kaum das gefährliche Spielzeug anvertrauen, das seine Laboratorien ausgebrütet haben.

Wir haben es noch in der Hand, unsere Zukunft zum Guten oder zum Schlechten zu wenden, am Leben zu bleiben oder Selbstmord zu begehen. Wenn es eines gibt, dessen ich als Historiker sicher bin, so ist es dieses: Geschichte „passiert“ nicht einfach. Sie wird durch die freien Entschlüsse von Menschen gemacht, die zu entscheiden haben, ob sie dem Morgen mit Mut oder mit Feigheit begegnen wollen.



Reinhard Kutterer: Am Altrhein bei Daxlanden (Bleistiftzeichnung)

Begegnung mit Hermann Hesse

Vor mehr als vier Jahrzehnten lebte ich als Maler auf jener Halbinsel in der südlichen Ecke Deutschlands, die sich keilartig in den Unterraum gegen die Insel Reichenau vorschiebt. Ein Gebiet, die „Höri“ genannt, zu damaliger Zeit den meisten Deutschen völlig unbekannt. Hier herrschte noch ein Restlein Altem von Urzeiten her. In einer weiten, lichten, unverdorbenen Landschaft wechselten dichte Schilfbestände, mit Gruppen von alten Weiden, Pappeln und Erlen, deren Schönheit sich im klaren Wasser doppelte. Bei gutem Wetter leuchteten von der Ferne her die Schweizer Berge und hoben die Landschaft ins Erhabene.

Ein junger Basler Freund, seines Zeichens Architekt, besuchte mich und geriet in Begeisterung. „Das wäre ein Asyl für Hermann Hesse“, rief er. „Hesse —?“ — „Du kennst ihn nicht?“ — „Er reichte mir ein Buch, den „Peter Camenzind“. Das mußst du lesen. Nichts Weltbewegendes, doch kernhafte Kost, viel lustigste Aufschneiderlei, ein wenig nährisch, renommiert, aber doch irgendwie erlösend, jung, verheißend.“

Ich las, und als ich dem Schweizer meinen Gegenbesuch in Basel machte, gestand ich ihm, daß mich das Buch weidlich ergötzt habe. „Dann sollst du auch den Verfasser kennenlernen.“ Am gleichen Tage noch brachte mich der Freund in ein photographisches Atelier, das von zwei Schwestern Bernoulli geführt wurde. Die eine, Maria, stellte er mir als die Braut Hermann Hesses vor. Sie sah damals gar nicht bräutlich aus, sondern gleich mit ihren 48 Jahren eher einer guten, warmherzigen bürgerlichen Mutter, die das Leben bereits fest geformt hatte. Sie bat mich, ihren Verlobten aufzusuchen, unter Freund habe ihm so viel von meinem Wohnsitz am Unterraum vorgeschwärmt, daß er darauf brenne, mich kennenzulernen. Sie seien auf Heimatsuche. Ihr Verlobter habe ein starkes Verlangen nach Ruhe und Stille, nach irgendeinem Winkel der Verborgenheit, wo er ungestört ein irdisches Leben führen könne.

Ich erfüllte ihren Wunsch und suchte am folgenden Tage mit meinem Freunde den Verlobten auf. Wir betraten eine Buchhandlung, in einer der Gassen der großen Handelsstadt. Ein schlichter, etwas salopp gekleideter, betont bürgerlich aussehender junger Mann wurde mir als der Dichter des „Peter Camenzind“ vorgestellt. Da war äußerlich nichts sichtbar, was auf seine künftige Berufung deuten konnte. Wohl hatte er ein feines, scharfgezeichnetes Profil und einen rässigen schmalen Schädel. Die Augen funkelten listig hinter der Brille, und die Mundwinkel waren ein wenig spöttisch gesenkt. In seiner penoslosen Schlichtheit wirkte er sympathisch.

Hermann Hesse begann sogleich von seinen nächsten Plänen zu sprechen. Er gedanke in Kürze den Buchhandel aufzugeben und zu heiraten. Ob ich nicht irgendein Unterkommen da unten für ihn wisse. Er stelle keinerlei Ansprüche, habe die Stadt satt und sehne sich nach naturnaher Umgebung. Ich versprach ihm meine Hilfe, und es gelang mir auch bald, in dem Dörfchen Gaienhofen eine überfällige Bauernhütte aufzufinden zu machen. Hesse kam mit seiner Braut und war begeistert. Auch der Mietpreis von fünfzehn Mark monatlich entsprach seinen Verhältnissen. Hier konnte sein Verlangen nach Harmonie mit dem Unendlichen Genüge finden. 1904 heiratete er die Sechszwanzigjährige Maria Bernoulli und siedelte von Basel an den stillen See.

Doch die Welt drang in diese Stille. Kometengleich stieg Hesses Ruhm, und der erste Schritt aus diesem bürgerlichen Idyll war bald getan. Der gemeinsame Freund baute dem Verfasser des „Peter Camenzind“ hoch über dem See ein Landhaus, Heim und Heimat von Dauer, wie Hermann Hesse damals meinte. — Acht Jahre später verließ der Dichter Gaienhofen, verließ die Traumwelt der bewahrten Natur. Hermann Hesse war der Idylle entwichen.

Erich Scheurmann.

HANS HOFFMANN:

Um eine Handvoll Erde

Es war ein schöner Junimorgen. Nichts verriet, daß eine fremde Soldateska das Schicksal dieses Landes zwischen Oden und Neife in die Hand genommen hatte. Doch gegen Mittag wurden es alle gewahr, die in der Stadt zwischen den meilenteufeln Wäldern lebten.

Menschen in braunen Uniformen durchleierten mit Fahrrädern die Straßen, hielten an, knallten in die Luft, daß es sich anhöre, als beginne der Kampf wieder und schrien laut ihr unangenehmes „Raus!“

Das war der Räumungsbefehl, der Millionen Menschen die Heimat nahm.

Der Witwer Herschelt, der seine Frau erst vor Wochen durch einen Unglücksfall verloren hatte, fühlte sich hilflos. Er war zu alt, um noch verstehen zu können, warum er sein Häuschen verlassen mußte. Aber er packte. Nur das Notwendigste wählte er aus. Ein kleiner Leiterwagen nahm die wertlosen Habseligkeiten auf. Auch den Beutel mit Mehl — keine zehn Pfund.

Dann, als der Alte sich anschickte, noch einmal als Zügliger zu fungieren (wie oft hatte er das in letzter Zeit tun müssen), versagte ihm die Knie. Er wandte sich um — und erblickte eine drohende Soldateska — aber auch sein Häuschen und den Garten, den er jahrzehntelang bearbeitet hatte.

Da schien es ihm, als habe er etwas vergessen. Seine Hand ergriff den Beutel mit dem so kostbaren Mehl und leerte ihn. Wie gehetzt eilte der alte Mann zurück. Im Garten ließ er sich auf die Knie fallen. Die Finger rissen die jungen Pflanzen aus und wühlten in der Erde. Hinter ihm — vielleicht waren es 15 Meter — stand ein aufmerksamer Soldat in brauner Uniform. Er sah den Alten wühlen — und glaubte, daß dort die Reichtümer, das Geld, die Schmuckstücke und das Tafelsilber vergraben wären. Die Bevölkerung hatte immer wieder solche Verstecke gefunden, obwohl man eifrig gesucht hatte. Dieser Gedanke ließ den Soldaten vergessen, daß er eigentlich ein Mensch sei. Er griff zur Waffe.

Indes füllte der ahnungslose Alte seinen Beutel mit heimatlischer Erde. Wenn ihm schon die Heimat genommen wurde, eine Handvoll Erde sollte ihm auch in der Fremde Heimat sein.

Unvermittelt peitschte ein Schuß auf. Der kniende Alte fiel mit schmerzverzerrtem Gesicht vornüber. Seine Finger verkrampften sich in dem losen Boden — und als ob eine wohl-

tende Wirkung von dieser Erde ausginge — die gepinigten Züge des getroffenen Menschen entspannten sich und gaben einem Lächeln Raum, das nichts mehr von Schmerzen wußte.

Der Soldat sprang hinzu und stieß den Liegenden beiseite. Er fand nicht, was er suchte. Aber er bemerkte das Lächeln auf dem erstarrten Antlitz des Alten. In ohnmächtiger Wut wollte er dieses Lächeln zerschlagen, als ihm plötzlich bewußt wurde, was der Alte gesucht hatte.

Der erhobene Arm, der die Waffe hielt, sank herab. Etwas Unennbares, nach Verzeihung Suchendes legte einen Schleier über die Augen des fremden Soldaten. Vergebens beugte er sich über den Erschossenen, um zu helfen. Stunden später grub er dem Alten ein Grab im Garten. Und das Letzte, was er von dieser Stunde mitnahm, war das Lächeln, das immer noch auf den Toten Zügen lag. Und gerade dieses Lächeln, das nur erfülltes Glück kannte, zerstörte in dem Soldaten den Glauben an die selbstbewußte Macht des Stärkeren.



Wilhelm Hempfing: Reifender Weizen (Öl)

Wilhelm Hempfing, am 15. Juli 1886 geboren, vor drei Jahren starb, wäre heute 65 Jahre alt geworden. Seine gründliche Ausbildung erfuhr der Figur- und Landschaftsmaler bei den Professoren Fr. Fehr und W. Conz. Reisen durch ganz Europa, Nordafrika und Kleinasien vertieften seine Menschen- und Weltkenntnis. Seit 1914 war er auf den größten Kunstausstellungen in Wien, Berlin und München vertreten. Neben vielen Figurenbildern hat er eine große Reihe von Landschaftsausschnitten des Kontinents, aber zahlreiche Bildnisse und Stillleben handschriftlich sicher festgehalten.

HANS PILLE:

Eine gefährliche Prüfung

In der Nacht wehte der Föhn von der Hochebene herunter in Beppos kleine Kammer und flüsterte ihm einen wirren Traum ins Ohr, bis er erwachte. Er wußte nicht, wie spät es war, als von jenseits des Viaduktes das grelle Signal des in die Flufebene hinabjagenden Spätzuges herüberklang, der verließ Bresto zu hinter den dünnen Wänden erklang das Auf-lachen eines Mannes! War es wahr, was Beppo geräumt hatte? Die Angst kroch heran, — da vernahm er das Weinen seiner Mutter!

Ich muß ihr helfen, dachte er mit der Tapferkeit seiner zwölf Jahre, nahm seinen Leibriemen und öffnete leise die Tür zur Kammer seiner Mutter. Am Fenster stand ein Mann, der Mutter umschlungen hielt und auf sie einsprach. Ohne sich zu besinnen, sprang Beppo ihn an und schlug ihm den Riemen über den Kopf. Die Mutter schrie erschrocken auf und der Mann sah ihm prüfend ins Gesicht. „Ist das ... unser Beppo!“ bestätigte die Mutter. Zu Beppo sagte sie vorwurfsvoll mahnend: „Junge, was hast du? — Das ist doch dein Vater!“

Beppo zuckte zusammen. „Mein — Vater?“ — Sie nickt. „Eben erst ist er heimgekehrt. — nach acht Jahren.“ Beppo hob langsam den Kopf und sah den Mann mit Straucheln an. Dessen Lachen klang falsch und gefährlich, die Augen über dem wilden Bart lauernden ihm an. „Nein!“ stieß Beppo entschlossen hervor. „Der ist nicht mein Vater! Glaube ihm nicht, Mutter!“

Der Mann war blaß geworden, langsam sagte er: „Laß ihm Zeit ... — Wir wollen ihn nicht zwingen. Geh schlafen, Beppo!“

Als Beppo wieder auf seinem Bett saß, hörte er, daß die Mutter weinte und der Mann halblaut mit ihr sprach. Er hatte plötzlich eine seltsame Angst um Mutter, er bebte und fühlte sich verlassen. Lange dachte er nach.

Am nächsten Morgen fanden sie einen Zettel unter der Tür, ein Blatt aus einem Schulheft: „Komm um acht Uhr zur Schlucht auf der Hochebene. Dort wird sich herausstellen, ob du mein Vater bist!“ — Beppo. —

Beppo ging zur Hochebene hinauf. Über der harten Heide hing noch der Frühnebel, und die drei Pinien auf der Höhe schwankten im Winde. — Ob er kommen wird? — Wenn er nicht kommt? —

Am Rande einer sandigen Schlucht lagen verrostete Feldgeleise und weiter oben mit den Vorderrädern aus den Schienen gekippt eine Lore, davor ein dünner, fester Hebebaum aus Eschenholz. Er sicherte das Geleis mit einem Kiesbrocken und wippte dann mit der Stange mühsam die Lore in die Schienen zurück. Rasch lief er talwärts bis zu dem Punkt, wo ein Nebengeleis abzweigte. Hier würde es sich entscheiden, ob der Mann sein Vater war! Denn das Hauptgeleis lief geradeaus wenige Schritte weiter in den Abgrund. Eine Weiche gab es nicht. Man mußte den Eschenstab von oben her unter die eiserne Umrandung der talwärts tausenden Lore schieben und sie genau an der Abzweigstelle mit einem kräftigen Hebeldruck in das im Sande endende Nebengeleis herüberschwingen. Das war kinderleicht, Beppo selbst hatte es mit anderen Jungen oft probiert, nur — man mußte den Keil mit dem Stab als Hebel kennen!

Seine Mutter hatte ihm einmal erzählt, daß Vater, der damals im Kiesschacht arbeitete, ein paarmal mit ihr heruntergefahren sei. Richtig folgte er nun: Ist er mein Vater, so gelingt ihm die Abfahrt. Ist er es nicht, weiß er nichts von dem Hebelkniff und saust in den Abgrund!

Erst als der Acht-Uhr-Zug aus dem Viadukt hervorkroch, kam über die Hochebene der Mann auf ihn zu. Er hatte sich verändert, war rasiert und trug einen Anzug aus Mottens Kleiderschrank. „Guten Morgen, Beppo! Ich bin pünktlich, nun, das ist unter Männern wohl Ehrensache. Was hast du vor?“

Beppo stand auf, sein Gesicht war blaß. „Ich will dich prüfen, ob du mein Vater bist. Du sollst jetzt mit der Lore hier den Berg hinabfahren.“

„Und dann?“

„Dann werde ich wissen, ob du mein Vater bist.“

„Woran erkennst du das?“

„Das sage ich dir jetzt noch nicht“, antwortete Beppo.

„Und wenn ich nicht fahre?“ fragte der Mann. „Dann bist du ein Feigling und kein Mann!“

„Wenn ich statt dessen“, fuhr der Mann fort, „Beppos Arm hart umfassend, dich hier — in die Schlucht — stürzen würde?“

Beppo zitterte, aber er durfte nicht zeigen, daß er sich fürchtete. „Dann bist du ganz sicher nicht mein Vater!“

Der Mann blickte ihn einen Augenblick forschend an, Beppo aber hielt stand. „Gut, das geht in Ordnung. Fahren wir!“

Er stieg in die Lore. Beppo wollte den Kiesbrocken wegstoßen.

„Hall!“ sagte jener. „Sei so freundlich und gib mir den Stock da.“ Beppo sah ihn überrascht an. Er hat Angst, dachte er. Er irt sich, wenn er glaubt, mit dem Stab bremsen zu können.“

„Danke. So, und jetzt steig ein, daß wir wegkommen!“

Beppo erschrak. Das lag nicht in seinem Plan. „Und wenn ich hier warte?“

„Dann bis du ein Feigling und kein Mann“, lautete die abfällige Antwort. Da sprang Beppo errötend auf die Lore. Verzweifelt dachte er: Für dich, Mutter, nur für dich! — und schrie: „Los!“

„Sofort“, sagte der Mann ruhig, stieß den Brocken von der Schiene, steckte den Stab dann unter die eiserne Umrandung der Räder und umspannte das Ende mit der Faust. Schon fing die Lore an zu rollen die Schienen stöhnend, der Wind kicherte und die Lore immer schneller werdend, schwankte hin und her. Beppo klammerte sich an den Lorenrand. Er wollte die Augen schließen und konnte es nicht, und so kalt wie das taunasse Eisen stieg die Gewißheit in ihm empor, daß sie verloren waren. Denn keine hundert Meter voraus krochen die Eisenglieder der Geleise auseinander, eine unüberwindliche Kraft riß die Hochebene unter ihnen hinweg und sie dem Abgrund entgegen, näher — näher — — jetzt!“

„So“, schrie da der Mann, drückte den Hebel und schwang seinen Körper leicht mit der Lore in die andere Bahn. Sand knirschte, hemmte den Lauf, dann stieß die Lore mit einem Ruck. Eine große Stille breitete sich aus, — Sie saßen auf dem Boden der Lore. Weich flötend strich der Wind an den Wänden entlang. Plötzlich hörten sie ängstliches Rufen.

„Das ist Mutter“, sagte Beppo, sprang auf und rief ihr zu. Sie tauchte hinter den Ginstersbüschen auf, ganz atemlos stammelte sie: „Gottlob, daß ihr noch lebt! Ich war plötzlich unruhig, trat vors Haus und die talwärts saussende Lore. Und wenn du nicht mehr wußtest, wie ...“

„Ich wußte es noch, Dora“, sagte er und fügte lächelnd hinzu: „Er ist ein tapferer Kerl, wir haben einander geprüft und beide bestanden.“

Historische Anekdoten

AUS DER ANTIKE
Aristoteles, der große Philosoph, erwiderte auf die Frage, warum das Schöne ihm gefalle: „So fragt ein Blinder. Willst du meine Antwort hören: Weil es schön ist.“

Als Alexander der Große dem Perserkönig Darius im Felde gegenüberstand, gaben seine Freunde ihm den Rat, den Feind bei Nacht zu überfallen. „Nein“, sagte der König, „stehlen mag ich mir meinen Sieg nicht.“

Ein Freund des Demosthenes sah einst mit Verwunderung, wie der große Redner eine ihm zugedachte Ehrung zurückwies. „An deiner Stelle hätte ich sie angenommen“, sagte er. „Ich an deiner Stelle auch“, antwortete der bescheidene Demosthenes.

TIERSCHUTZ
In Justinus Kerners, des Dichters, Tagebuch ist ein kleiner Vers verzeichnet, den er

einst in einem Kuhstall seines Bezirks angekritelt fand und als Sammler kleiner Merkwürdigkeiten aufschrieb:
„Quäle nie zum Scherz ein Tier!
Eine Kuh ist kein Klavier!“

IN SCHILLERS SPUREN
Die großen dichterischen Erfolge Schillers brachten es mit sich, daß eine Zahl von handwerklichen Nachahmern in seinen Fußspuren billigen Ruhm zu erwerben suchte. Eines Tages, so wird berichtet, betrat Schiller das Zimmer eines solchen Freundes und fand ihn am Schreibtisch sitzend vor. Der Kopf war dem Eifrigen auf die begonnene „Dichtung“ gesunken. Schiller nahm sie lächelnd zur Hand:
Die Sonne sendet ihre Strahlenspitzen
bis auf den tiefsten Meeresgrund — — —
Hier hatte die Muse gerastet. Schiller ergriff den Schreibstift, der der müden Hand entfallen war, und führte das „Kunstwerk“ zu Ende:
Die Fische fangen an zu schwitzen;
o Sonne, treib es nicht zu bunt!
Leise und unbemerkt verließ er das Zimmer.

ANATOMISCHES WUNDER
Rudolf Virchow liebte es, im medizinischen Examen die Geistesgegenwart der Kandidaten auf die Probe zu stellen. „Als Arzt müssen Sie sich im Notfall natürlich auch auf die Heilung von Tieren verstehen“, begann er einst mit listigem Lächeln. „Nehmen wir den Fall an, Sie werden zu einem Bauern gerufen, dessen Pferd das Schlüsselbein gebrochen hat. Was würden Sie tun?“ Der Prüfling fand den „Fall“ nicht sonderlich schwierig und zählte die verschiedenen medizinischen Möglichkeiten auf, den angenommenen Bruch zu heilen. „Sie sind kein Geschäftsmann, Herr Kollege“, fuhr Virchow in seiner brummigen Art dazwischen. „Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, würde ich dem Besitzer das Pferd um jeden beliebigen Preis abkaufen. Und dann würde ich es dem Museum als medizinisches Wunder anbieten. — Unsere Museen sind nämlich sehr erpicht auf Pferde, die ein Schlüsselbein besitzen.“

Dorf im Regen
Die Waschfrau Wolke meint es gut,
Wenn sie das Dorf zu waschen geht,
Und Hag und Dach und Kirchturmhut
Ganz tief im Regenkübel steht.
Der Wind am Abend trocken sacht
Den Hag, das Dach, den alten Baum.
Dann kommt die klare Sternennacht
Und nimmt das Dorf in ihrem Traum.
Simon Heck

Mitbestimmung der Frau

Durch die Hände der Frauen geht der weitaus größte Teil des Volkseinkommens, wie allgemein bekannt ist. Das heißt also, daß die Frau über diesen Teil des Volkseinkommens verfügt — freilich nachdem ihr die Mittel hierzu an Hand gegeben worden sind. Daraus sollte geschlossen werden können, daß die Frau auch eine entscheidende Macht darstelle, also gegenüber den Herstellern und Verkäufern der Bedarfsgegenstände eine entscheidende Mitbestimmung habe. Also müßte, so wäre weiter zu folgern, die Bereitstellung dieses Teils des Volkseinkommens im wesentlichen nach den Wünschen der Frauen erfolgen können. Wie ist es in Wirklichkeit?

Nun, der tatsächliche Einfluß und die wirkliche Mitbestimmung der Frau kommt in dieser Hinsicht augenscheinlich nicht zum Ausdruck. Mächtige Frauenbünde haben in den USA, im Land mit dem stärksten gemeinschaftlichen Hervortreten der Frau, zweifellos einen starken Einfluß in vielen Fragen des öffentlichen Lebens; die größte Vereinigung von Aktienbesitzern besteht ausschließlich aus Frauen. Und dennoch hat auch in den USA die Frau die Marktentwicklung zu wenig in ihrem Interesse bestimmt, vor allem hat sie die so gegen ihre eigenen Interessen verlaufende Markt- und Preisbewegung seit dem Ausbruch des Korea-Krieges nicht zu bremsen vermocht; ja sie ist sogar im besonderen mitschuldig an dieser Entwicklung gewesen. Denn die Frauen bildeten überwiegend die Massen, die im Vorjahr sich zuerst auf die Lebensmittel und dann, zumal im Winter, auf Bekleidungsgegenstände stürzten und damit ein Hochziehen von Preisen erst ermöglichten.

Ein solcher Hinweis ist nötig, wenn die gestiegenen Preise kritisiert werden. Natürlich sind auch andere Gründe für die Teuerung mitbestimmend gewesen, z. B. eine Verknappung bei gewissen Gütern, oder anders gesagt: eine verstärkte Nachfrage infolge erhöhter Gesamteinkommen durch Mehrbeschäftigung und Lohnsteigerungen. Die Schweinepreise könnten nicht auf die Dauer hoch bleiben, wenn die erheblich gestiegenen Mengen von Schweinefleisch, die auf den Schlachtmärkten anfallen, nicht abgekauft würden. Die Verbraucher ihrer Gesamtheit haben sich also nicht zurückgehalten, sondern haben im Gegenteil — alles in allem — noch mehr gekauft.

Jedenfalls ergibt sich: die Frauen stellen eine mögliche wirtschaftliche Macht von besonderer Einflußfähigkeit dar; aber von dieser Möglichkeit haben sie bisher noch keinen rechten Gebrauch gemacht. Frauen neigen an sich weniger als Männer zur unformen Verfassung, sie lassen sich weniger leicht zu Gruppen und Massen zusammenschließen. Aber die Möglichkeit ihrer Machtausübung kann nur bei einem Zusammenstoßen ausgenutzt werden. Wenn die Frauen als Käuferinnen solidarisch handelten, würden sie eine außerordentliche Marktbeeinflussung ausüben können, die ihre Interessen besser wahren lassen würde. Ist es unmöglich, daß eine solche solidarische Haltung erreicht werden kann?

Es ist nicht unmöglich, aber es verlangt sicherlich eine lange Entwicklung und Bemühung. Der Zusammenschluß von Verbrauchern hat in den USA besondere Formen angenommen. Mit bloßen Bündeln, Reden und Ermahnungen ist natürlich nichts getan. Solche Verbraucherschichten sind festgefügte Organisationen, die in der Lage sind, mit geschulten Kräften die Verhältnisse und Bewegungen der Warenmärkte zu beobachten und zu kontrollieren, die Güte der einzelnen Waren zu prüfen und ihren Organisationen bestimmte Empfehlungen zu geben, die von diesen auch befolgt werden. Solche Verbraucherschichten haben natürlich auch nur dann eine wirklich entscheidende Mitbestimmung in der Marktentwicklung, wenn sie außerordentlich breite Schichten umfassen; Minderheiten würden vergeblich kämpfen. Es muß dafür auch eine Änderung in der Haltung der Frauen eintreten, die mehr noch als die Männer Hilfe von Regierungen und Behörden erwarten, statt sich selber als die letztlich entscheidenden Kräfte zu fühlen. Und die Frauen müßten sich auch etwas mehr für die Zusammenhänge der großen wirtschaftlichen Entwicklungen interessieren, die sie ja so stark und unmittelbar angehen. Wie sollten sie bestimmen, wenn sie nicht wissen, wie es wirklich um wirtschaftliche Verhältnisse steht? Und wie hätten sie ein Recht, solche zu kritisieren, wenn sie sich nicht bemühen, sie zu ändern? Noll

Die Bundesrepublik könnte im Jahre 1952 gegenüber 1950 infolge der im April dieses Jahres verfürgten Lockerung der alliierten Produktionsverbote annähernd 250 Mill. DM Devisen einbringen. Voraussetzung ist eine ausreichende Versorgung der verschiedenen Produktionsgebiete mit Kohle.

Frankfurter Wertpapierkurse

	13. 7. 51	6. 7. 51	13. 7. 51	6. 7. 51
Aktien (amtlich)				
Adler Kleyer	61 1/2	62		
AEG	23 1/2	23		
Aschaff. Zellst.	102	100		
BMW	28 1/2	28 1/2		
Bernberg	101 1/2	100		
Brown, Boveri	135	137		
Conti Gummi	121	116 1/2		
Daimler	54 1/2	56		
Dt. Erdöl	86	84 1/2		
Degussa	89	90		
Dt. Linoleum	136	140		
Enzinger Union	73 1/2	74		
Feldmühle	101 1/2	99		
Goldschmidt	54	54 1/2		
Grünzer Kayser	116	116		
Grün & Biffinger	31	32		
Hald & Neu	157	157		
Harpen, Bergbau	95 1/2	94 1/2		
Heidelb. Zement	114	114		
Hoesch	77	77 1/2		
Holzmann	32	29 1/2		
Junghans	38	39		
Karstadt	90	90		
Klöckner	85 1/2	85 1/2		
Lahnmeier	86	87		
Lanz	62 1/2	61		
Lindes Eis	113 1/2	112		
Löwenbräu	53	52 1/2		
Mainkraft	82	82		
Mannesmann	86 1/2	79		
Metalges.	79	79		
Rhein. Braunkohle	132	123 1/2		
Rheag.	90	90		
Rheinmetall	29	28 1/2		
Rhein Stahl	84	84		
RWE	92 1/2	92 1/2		
Rüterswerke	45 1/2	44		
Salzdetfurth	73 1/2	74 1/2		
Schäfferhof	55 1/2	56		
Siemens	55 1/2	56 1/2		
do. Vorz.	55 1/2	56 1/2		
Sinner	57	58		
Süddt. Zucker	124 1/2	125 1/2		
Ver Stahlwerke	70 1/2	69 1/2		
Ways & Freytag	101	101		
West Kaufhof	89	90		
Wintershall	66	66 1/2		
Zellstoff Waldhof	78 1/2	79 1/2		
Deutsche Bank	40 1/2	39		
Dresdner Bank	39 1/2	38 1/2		
Commerzbank	37 1/2	36 1/2		
Aktien (Freiverkehr)				
Charl. Wasser	60	60		
Dess. Gas	24 1/2	24		
Dt. Waffn.	37 1/2	37 1/2 - 39 1/2		
Eisenb. Köln	59 1/2 - 61 1/2	58 1/2 - 61		
Gutehoffnungsh.	96 1/2 - 99 1/2	96 1/2 - 99 1/2		
Hamb. El. Werke	74 1/2 - 74 1/2	76 1/2		
Moninger Brauerei	51	51		
Waggon Rastatt	68	68		
Pfandbriefe und K. O.				
Frankf. Hyp. Bk.	65	65		
do. K. O.	64	63 1/2		
Mein. Hyp. Bk.	65	65		
do. K. O.	63 1/2	63 1/2		
Dt. Hyp. Bk.	62 1/2 - 62 1/2	62 1/2 - 61 1/2		
do. K. O.	60	61 1/2		
Rhein. Hyp. Bk.	64 1/2	63 1/2		
do. K. O.	64	63 1/2		
Württb. Hyp. Bk.	70	69		
do. K. O.	69	67 1/2		

13. 7.: 1 Westmark = 4,45-4,65 DM Ostmark

Konsolidierung an den Aktienmärkten

Zu Beginn des zweiten Halbjahres wurden die westdeutschen Börsen durch verschiedene amtliche Maßnahmen ermtigt. Die Börsenverhältnisse haben sich entschlossen, endlich wieder Stückzinsen für RM-Renten zu zahlen, gleichzeitig wurde ab 1. Juli die DM-Notierung für Altrenten eingeführt, die den Handel nunmehr übersichtlicher gestalten. Am 9. Juli wurde an allen westdeutschen Börsenplätzen der Handel mit Zuteilungsrechten der alten Reichsbankaktien aufgenommen. Die Anmeldeaktion der Besatzungsmächte für die IG-Farbenaktien scheint ein weiterer Schritt zur Auflösung des Konzerns und zum Austausch der Farben-Aktien in Aktien der Nachfolge-Unternehmen zu sein. Und schließlich hat die alliierte Hohe Kommission bei der Ausgliederung der vier Stahlwerke des größten deutschen Stahlkonzerns, den Vereinigten Stahlwerken, nochmals bestätigt, daß die privaten Aktionäre ihre Aktien in solche der neuen Unternehmen umgetauscht erhalten sollen. Die Montanaktien stellen nach dem großen Block der IG-Aktien ja heute den Hauptanteil der handelbaren Aktien an den Wertpapierbörsen dar. Eine Bereinigung dieser Wertpapiere durch den Entzug wird wesentlich dazu beitragen, den gesamten Handel mit Aktien zu konsolidieren.

Wie sehr klare rechtliche Verhältnisse das Kursgefüge an der Börse beeinflussen, läßt sich in den

letzten Tagen beim Beispiel der Reichsbankaktien sehr klar erkennen. Diese Papiere, die überwiegend als Girowerte existieren, wurden jahrelang nicht vom Tage der Währungsreform an, in Westdeutschland nur am grauen Markt gehandelt, da ein geregelter Verkehr über die Kassaverläufe bisher nicht möglich war. Der Kurs hielt sich monatelang konstant bei 39 bis 40. Sofort nach Bekanntwerden der Aufnahme des Handels über die Kassaverläufe zog der Kurs um fast 19 Prozent an. Das gilt auch für den gesamten Handel mit Zuteilungsrechten der im letzten halben Jahr einen mächtigen Aufschwung genommen hat. Nachdem sich das System des Handels über die Kassaverläufe bewährt hat, zog es immer neue Käufer und Verkäufer an. Heute ist es nicht selten, daß an Märkten, wo das effektive Angebot sehr verknappt ist, die Girostücke zu einem leicht höheren Kurs als die effektiven Stücke gehandelt werden, eine Tatsache, die noch vor einem halben Jahr als unmöglich erschien. Damals betrug die Kursdifferenz zwischen Effektiv- und Girostücken durchschnittlich noch 15 bis 20 Prozent. Heute ist die Marge höchstens noch 6 bis 7 Prozent bei vielen Papieren aber nur 2 bis 3 Prozent. Mit der fortschreitenden Wertpapierbereinigung — es sind allerdings von 5000 Wertpapierarten bisher nur knapp 350 bereinigt — bildet sich im Börsenhandel nun allmählich ein

neuer Block, die anerkannten oder bereinigten Girowerte. Nach einem Beschluß der Wertpapierbörsen werden die Stücke, die an sich den effektiven Stücken gleichgestellt sind, weil diese Ansprüche von den Prüfstellen als rechtsmäßig endgültig anerkannt worden sind, aber noch gesondert notiert, damit keine Verwechslung bei der Lieferung mit effektiven Stücken entsteht. In der Praxis hat sich daraus ein kleiner Kursabschlag zugunsten der anerkannten Girowerte von 1 bis 2 Prozent ergeben. In Börsenreisen glaubt man, daß nach der Bereinigung verschiedener Montanwerte oder Bankwerte die bereinigten Girostücke genau zum gleichen Kurse umgehen werden wie die effektiven Stücke selbst. Im übrigen bemühen sich diejenigen Gesellschaften, deren Papiere die Bereinigung passiert haben, nunmehr verstärkt um den Druck neuer Aktien.

Ein besonderes Interesse besteht an allen Börsenplätzen augenblicklich immer noch für Bankaktien. Zwar werden die neuen Regionalgesellschaften frühestens Ende 1951 aus den Großbanken ausgegründet worden sein, doch verdient sich immer mehr die Gerüchte, daß gerade bei einer weiteren Hinauszögerung der Umstellung die Chancen für eine günstigere Umstellung wachsen. Sprach man doch vor vier Wochen von einem Umstellungsverhältnis von 10:4, so wird jetzt ein solches von 2:1 genannt. Die Nachfolgestitute der Commerzbank haben zwar in ihren letzten Börsenberichten davor gewarnt, die Aktien für bare Münze zu verkaufen, die Großbanken scheinen aber selbst bei dem gegenwärtigen Kurs von 42 bis 43 geneigt zu sein, Stücke zu erwerben. Tatsache dürfte sein, daß wohl noch keine Großbank endgültige Entschlüsse über das Umstellungsverhältnis gefaßt hat. Andererseits hat es sich wohl aber doch herausgestellt, daß die Aktien größer sind als ursprünglich vermutet. Entscheidend werden bei der Umstellung aber wohl blanztechnische Gesichtspunkte sein, insbesondere diejenigen steuerlicher Art. Die Aktionäre anderer Aktienbanken haben dies in den letzten Tagen schon zu spüren bekommen. Verschiedene Aktienbanken haben ihr Kapital nur 4:1 oder sogar 3:1 umgestellt, obwohl sie nach ihrer Bilanz den Aktionären durchaus eine höhere Aufwertung zuteil werden lassen können. In den DM-Bilanzbestimmungen für die Banken ist aber ein Passus aufgenommen, wonach die Banken bei einer besseren Umstellung als 20 Prozent des ehemaligen RM-Eigenkapitals in entsprechendem Umfange Ausgleichsforderungen wieder an die öffentliche Hand zurückgeben müssen. Es ist natürlich, daß die Banken dies vermeiden möchten.

Folgen der Wohnungszwangswirtschaft

Auf der öffentlichen Kundgebung des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzer in Hannover am 8. 7. 1951 sprach Prof. Röpke (Genf) über „Wohnungszwangswirtschaft im Rahmen der Gesamtordnung der Wirtschaft und Gesellschaft“.

Die unmittelbaren Wirkungen der Wohnungszwangswirtschaft treten in allen Ländern, deren Wohnungswesen der zwangswirtschaftlichen Erstarung und Unordnung anheimgefallen ist, so klar in Wohnungsmangel, Wohnungsverfall, Willkürlichkeit in der Verteilung des vorhandenen Wohnraums und Privilegierung der Altmieter (auf Kosten der Wohnungseigentümer und der immer zahlreicher werdenden Neu- und Solmieter) zutage, daß es schlechthin unentschuldig geworden ist, sie nicht zur Kenntnis zu nehmen oder zu bestreiten. Im Falle der Wohnungszwangswirtschaft handelt es sich um ein besonders krasses Beispiel eines wirtschaftlich unwarren Zwangspreises, der die Ordnungs- und Antriebsfunktion des Preismechanismus lähmt und so zu einem volkswirtschaftlichen „Engepaß“ allerseitsmündster Art führt. Die wirtschaftlich unwarne Zwangswirtschaft — die im Falle einiger europäischer Länder zu einem bloßen Trinkgeld an den entrechteten Eigentümer geworden ist — bläht die Nachfrage nach Wohnraum auf, versteinert die Wohnraumverteilung (personell und geographisch), bringt den volkswirtschaftlichen Hauserneuerungsfonds zum Versiegen und lähmt den Neubau so gründlich, daß sich der Staat oder die Gemeinden zu mehr oder weniger unzulänglichen Bauprogrammen entschließen müssen.

Die mittelbaren Wirkungen der Wohnungszwangswirtschaft sind weniger geläufig, aber gerade sie sind besonders wichtig. Sie bewirkt, daß die Bevölkerung als Ganzes mehr verbraucht und weniger investiert, als es die Lage der Volkswirtschaft im allgemeinen und die Lage des Wohnungsmarktes im besonderen erfordert, und sie hat ferner zur Folge, daß die Investitionstätigkeit falsch gesteuert wird (Eiseldien statt Wohnungswesen usw.). Sie schafft eine schwimmende Milliardenkaufkraft, die dem Massenverbrauch zufließt, während sie den Sparfonds speisen sollte, und drückt dadurch auf Kapitalmarkt, Arbeitsmarkt und Zahlungsbilanz.

Es ist falsch, sich eine Interessenfront von wohlhabenden Hausbesitzern einerseits und der übrigen Bevölkerung andererseits vorzustellen, während die wahre Front so verläuft, daß auf der einen Seite die — weit in die sozial schwachen Volksschichten hinreichenden — Hausbesitzer und die Gesamtbevölkerung auf der anderen Seite die neuen Privilegierten (Altmieter) stehen. Es handelt sich nicht bloß um Hausbesitzer und

Mieter, um unwarren Zwangspreis und wahren Marktpreis. Es handelt sich darum, daß hier in besonders auffälliger Weise zum Ausdruck kommt, wie sehr der elementare Rechtsinn abgestumpft und der Sinn für das Eigentum als Eckpfeiler einer gesunden Gesellschaftsordnung und Garant echter Freiheit abhanden gekommen ist. Noch mehr: Der wirtschaftspolitische Meinungswiderstand gegen die Zwangswirtschaft, der ständteigentümer führt, tritt erst in seiner ganzen Bedeutung hervor, wenn wir uns klarmachen, daß es zugleich ein Kampf um Leben oder Untergang einer ganzen und soziologisch sehr bedeutsamen Schicht ist.

Zahlen zur Wohnungswirtschaft

Auf der Bauausstellung Constructa in Hannover bringt der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzer auf einer Reihe von Tafeln die für die aktuelle Problematik der Wohnungswirtschaft wesentlichen Zahlen und Tatsachen in anschaulicher Weise zur Darstellung. Danach gab es vor dem Kriege im Deutschen Reich 18,4 Mill. Wohnungen, wovon 15,6 Mill. in Privatbesitz waren. Die Hausbesitzer im Bundesgebiet gliedern sich ihrer sozialen und beruflichen Struktur nach in Arbeiter, Angestellte und Beamte zu 30 v. H., Rentner und Invaliden zu 30 v. H., Gewerbetreibende und selbständige Berufe wiederum zu 30 v. H.; sonstige Berufe 10 v. H. Vor 1918 erbaut waren 75% und nach 1918 25% der Wohnungen.

Die Instandsetzung der Wohnungen ist im Instandsetzungswert mindestens eine volle Jahresrate erforderlich, insgesamt 3,5 Mrd. DM. Zur Zeit verfällt mehr Wohnraum als neu gebaut wird. Die Abnutzung ist durch die Überbelegung weit größer als früher. Die Reparaturkosten sind gegen 1938 auf das Dreifache und darüber gestiegen. Für die Arbeitslosen im Bundesgebiet sind 2,5 Mill. Wohnungen, wovon 2,1 Mill. in Privatbesitz waren. Der Vorrang des Aufbaus der Ruinegrundstücke geht allein daraus hervor, daß für 10 Wohnungen auf nicht erschlossenen Bauland 11 Wohnungen auf Ruineflächen errichtet werden können.

Von den bisherigen Leistungen im Aufbau von Wohnungen sind im Bundesgebiet 2,5 Mill. Wohnungen, wovon 2,1 Mill. in Privatbesitz waren. Die Instandsetzung der Wohnungen ist im Instandsetzungswert mindestens eine volle Jahresrate erforderlich, insgesamt 3,5 Mrd. DM. Zur Zeit verfällt mehr Wohnraum als neu gebaut wird. Die Abnutzung ist durch die Überbelegung weit größer als früher. Die Reparaturkosten sind gegen 1938 auf das Dreifache und darüber gestiegen. Für die Arbeitslosen im Bundesgebiet sind 2,5 Mill. Wohnungen, wovon 2,1 Mill. in Privatbesitz waren. Der Vorrang des Aufbaus der Ruinegrundstücke geht allein daraus hervor, daß für 10 Wohnungen auf nicht erschlossenen Bauland 11 Wohnungen auf Ruineflächen errichtet werden können.

Preissturz für Textilwaren in Holland

Käufer erhalten Geld zurück

Die im Gange befindliche Preisreue für Bekleidungs- und Wäsche hat in den niederländischen Orten entlang der deutschen Grenze bereits zu erheblichen Abstrichen geführt. Die Kaufhäuser kündigen in Riesenanzahl Preisermäßigungen von 20 bis 50% an. Ein solches großes Kaufhaus in Eindhoven teilt mit, daß es auf jeden Kaufmann 25% zurückvergütet. Bemerkenswert ist die Einführung sogenannter „Grattage“, die nachträglich von den Einzelhandelsfirmen bekanntgegeben werden. Die Kunden, die an einem solchen Tage gekauft haben, erhalten das für den Einkauf bezahlte Geld zurück.

Umsatzstand in Westdeutschland

Im Bundesgebiet haben die Umsätze der Bekleidungsindustrie, und des Textilhandels einen Tiefstand erreicht, wie er seit der Währungsreform noch nicht in Erscheinung getreten ist. Die Käuferkraft ist infolge des Geldmangels und der Preisreuekampagnen seit Beginn des Sommers eine außergewöhnliche Zurückhaltung, gestützt auf die umfangreiche Vorrats- und Hortungskäufe seit Ausbruch des Koreakonfliktes bis zum Frühjahr 1951. In dieser Zeit ertrugen sich der Textilhandel und die Bekleidungsindustrie einen anomalen guten Geschäftsgang. Man spricht sogar teilweise von kritischen Verhältnissen. Bereits jetzt wird Ware vielfach zu stark herabgesetzten Preisen im „stillen Ausverkauf“ angeboten, obwohl der Sommerschlussverkauf erst am 30. Juli beginnt. Er dürfte vor allem Preisnachteile bei Herren- und Damenoberbekleidung bringen.

US-Warenhäuser räumen Lager

Zahlreiche amerikanische Einzelhandelsgeschäfte und Warenhäuser führen gegenwärtig umfangreiche Ausverkäufe zu stark ermäßigten Preisen durch, um ihre Lager noch vor dem Herbst freizumachen. Nach einer Zusammenstellung von „Wall Street Journal“ werden in Boston bei zahllosen Artikeln von Glückwunschkarten bis zu Möbeln Preisnachlässe bis zu 50 Prozent und mehr gewährt. In Chicago bietet ein Warenhaus Herrenschuhe für sieben Dollar an, zahl der Käufer noch einen Dollar mehr, so erhält er ein zweites Paar. Die Käuferreaktion reicht vom stürmischen Protest in Chicago mit entsprechender Umsatzsteigerung um 300 Prozent bis zur Interesslosigkeit über die in San Francisco geklagt wird.

Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft

Der auf den 21. Juni 1948 festgestellte Bestand an Lebensversicherungen im Bundesgebiet und in Berlin lautete über 810,85 Mill. RM. Versicherungssumme der DM-Erfindungsbasis betrug auf rund 317 Mill. DM. Trotz eines starken vorzeitigen Abgangs konnte der Bestand bis zum 31. Mai 1951 auf über 328 Mill. erhöht werden. Die vom 21. Juni 1948 bis Ende 1950 eingegangenen Prämien betrugen 40,4 Mill. DM. Die gesamten Leistungen an Versicherte einschließlich Vorauszahlungen (Darlehen an Versicherte) und Rücklagen über 1,1 Mrd. DM. Der bisherige Geschäftsverlauf im Jahre 1951 wird als günstig bezeichnet.

Freiverkehrskurse für G. S.-Zuteilungsrechte

Kurse vom 13. Juli 1951. Augsburg-Nürnberg Maschinen 103-105, Bayer. Motorenwerke 24 1/2-25 1/2, J. P. Bernberg 89-91, Brown, Boveri & Cie. 130-132, Buderus 93-95, Burbach 77-79, Conti Gummi 113-115, Daimler Benz 50 1/2-51 1/2, Deutsche Linoleumwerke 134 B, Eblingen Maschinen 112-115, Grünzer-Kayser 110-112, Grün & Biffinger 27-28, Gutehoffnungshütte 85-87, Hiltlberger Zement 110-112, Junghans Gebr., 51-53, C. H. Knorr 61, Lanz Heinrich 56 1/2-57 1/2, Mannesmannröhren 75 1/2-77 1/2, N.S.U. 128-130, Rhein. Elektrizitäts AG. 85-87, Seilindustrie Wolff 71-73, Siemens & Halske 53 1/2-54 1/2, Süddeutsche Zucker 118-119, Vereinigte Stahlwerke 92-98, Vortriem-Metalwaren 31-33, Zellstoff-Waldhof 73-74, Badische Bank 19 G, Deutsche Bank 38-39, Dresdner Bank 37-38, Rheinische Hypothekbank 22-24. (Mitgeteilt von der Badischen Bank).

Wachsende deutsche Raffineriekapazität

Die Kapazität der Mineralraffinerien und Hydrierwerke des Bundesgebietes beläuft sich gegenwärtig auf rund 5,2 Mill. Rohöl-Durchsatz jährlich, wie die Arbeitsgemeinschaft Erdölgewinnung und -Verarbeitung, Hamburg, mitteilt. Damit hat sich das Rohöldruckvermögen der mineralverarbeitenden Industrie im Laufe eines Jahres um rd. 1,3 Mill. t erhöht.

Der westdeutsche Mineralölverbrauch betrug im vergangenen Jahr 3 625 000 t und ist damit gegenüber dem Vorjahr um 44% angestiegen. Von den 2 226 702 t Rohöl, die 1950 in das Bundesgebiet eingeführt wurden, kamen 82,4% aus dem Nahen Osten, der Rest wurde aus Venezuela importiert. An der Spitze der arabischen Einfuhrländer steht der Irak mit 850 809 t vor Saudi-Arabien und Kuwait.

Westeuropäisches Erdöl

Westeuropa, der größte Mineralölkonsumant nach den Vereinigten Staaten, gewinnt allmählich auch als Erdölproduzent an Bedeutung, was vor allem der intensiven Forschungstätigkeit in den letzten Jahren zuzuschreiben ist. Im vergangenen Jahr erreichte die westeuropäische Erdölproduktion fast 2 Mill. t. Die feststellbaren Erdölreserven werden zur Zeit auf 47 Mill. t geschätzt. Die deutsche Bundesrepublik steht gegenwärtig an der Spitze der westeuropäischen Erzeuger, und war im vergangenen Jahr mit einer Produktion von mehr als 1 Mill. t zu über 50 Prozent an der westeuropäischen Erdölproduktion beteiligt. Über 80 Prozent der in Westeuropa nachgewiesenen Erdölreserven befinden sich im Bundesgebiet. Die deutsche Bundesrepublik besitzt nach Italien die zweitgrößte Erdölproduktion im westeuropäischen Erdölproduzenten. In Holland hat sich die Erdölproduktion seit 1946 erstaunlich erhöht. Bemerkenswert ist auch die Zunahme der französischen Produktion, die vor allem der Erschließung eines neuen Feldes am Fuße der Pyrenäen zuzuschreiben ist.

Wirtschaftsnachrichten

Die Erdölindustrie in USA will 1951 drei Milliarden Dollar für Neubauten und eine Milliarde Dollar für Ersatzbeschaffungen investieren. Die Kapazität der Raffinerien soll von 6,5 Mill. Barrels täglich auf über 7,06 Mill. erhöht werden. Auf einer Berliner Einzelhandelskundgebung wurde der Umsatz in den HO-Läden des Ostsektors für 1950 mit 800 Mill. angegeben. Es wurde behauptet, daß 60% der Käufe von Westberlinern erfolgen.

Betriebsvergleiche im Möbelhandel hätten ergeben, daß der Umsatz je Beschäftigten in Westberlin 2768 DM, in der Bundesrepublik dagegen 4695 DM beträgt, der Werks- und Behördenhandel sollte umgehend eingestellt werden.

Wasserwirtschaft und Industrie-Ansiedlung in Baden

In Baden-Baden veranstaltete der Südwestdeutsche Wasserwirtschaftsverband seine Hauptversammlung. Der Verband kümmert sich um Wasserrecht, Landesplanung, Trinkwasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Wasserstraßenbau und Wasserkraftwirtschaft im Gebiet von Baden/Pfalz und Hessen. Für das Bundesgebiet sei ein einheitliches Wasserrecht in Vorbereitung; heute gibt es noch ein badisches, württembergisches, bayrisches und preußisches Wasserrecht. Als hemmend wird angesehen, daß in Bonn die Wasserfragen von vier verschiedenen Ministerien bearbeitet werden.

W. Koch von der Wasserwirtschaftsverwaltung Karlsruhe wies darauf hin, daß in der Gestaltung des Oberrheins die dritte Etappe angebrochen sei. Die Ausführung der Tullascher Korrekptionspläne im 19. Jahrhundert sei eine reine Landeskleinarbeit gewesen. Ihr sei der Ausbau des Oberrheins zur Groß-Schiffahrtsstraße gefolgt, von Sonderheim bis Straßburg vor 1914 und nach 1930 von Straßburg bis Basel. Als drittes komme nun die Ausbeute der im Oberrhein schlummernden Energie hinzu. Die zu gewinnende elektrische Energie müsse auch, besonders für notwendige neue Industrien, zugute kommen, die Franzosen dürften sie nicht für sich allein beanspruchen. Eine gemeinsame Arbeit und eine daraus hervorgehende enge Verzahnung an der Grenze würde der Befriedigung in Mitteleuropa dienen.

Ein Fortschritt in der Zusammenarbeit mit Frankreich am Oberrhein sei es, daß es der badischen Regierung jetzt gelungen sei, den Kehler Hafen für Deutschland wieder zugänglich zu machen. In der nächsten Zeit sei infolgedessen

mit einer wirtschaftlichen, besonders einer industriellen Belebung im Kehler Gebiet zu rechnen. Überhaupt sei im Zusammenhang mit der zu erhoffenden und zu erwartenden friedlichen Zusammenarbeit mit Frankreich das ganze ober-rheinische Grenzgebiet wieder vorzüglich für die Ansiedlung von Industrien geeignet, wie es bis zum Ende des ersten Weltkriegs der Fall war. Das ober-rheinische Wasserwirtschaftsgebiet stehe voll und ganz zu den Plänen, die der „Rheinschiffahrtsverband Konstanz“ für den Hochrhein ausgearbeitet hat. Der Hochrhein sei die ausbauwürdigste Schifffahrtsstraße Europas. Für die Industrie besonders wichtig sei die Gewinnung elektrischer Energie aus dem Hochrhein. Das ober-rheinische Wirtschaftsgebiet sei so in hervorragendem Maße berufen, zu einer Produktionssteigerung in Deutschland beizutragen, zumal auch die Brauchwasser-Versorgung ausreicht sei. Die Vorräte seien bedeutend, während andere Gebiete sich unter großen Kosten aufwand mit Fernwasser-Versorgung scheitern müßten. J. Dörner, der Vorsitzende des Südwestdeutschen Wasserwirtschaftsverbandes und Vorstandmitglied der Schluchseewerk AG, Freiburg, teilte zur Wasserversorgung mit, das Land Baden-Süd habe im vergangenen Jahr mehr als drei Mill. DM für den Neubau und die Erweiterung der Wasserversorgungsanlagen von 200 Gemeinden zugesprochen, weitere 1,7 Mill. seien aus ERP-Mitteln der Wasser- und Abwasserwirtschaft zugeführt worden. Die Trink- und Industrie-wasserversorgung sei zur Zeit und auf lange Sicht das dringendste Problem der Wasserwirtschaft und der Wirtschaft überhaupt. Wasser sei die größte Mangelware in der Welt.

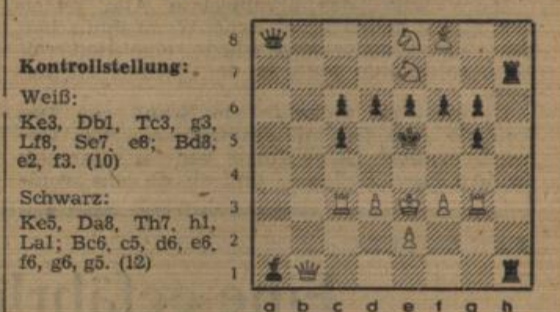
Rätsel · Schach

Kreuzwort-Rätsel

1	2	3	4	5	6	7	8
9				10			
11				12			
13				14			
15				16			
17				18			
19				20			
21	22	23		24		25	
26				27		28	
29				30			
31				32			

Schach-Aufgabe Nr. 200

Von Gg. Becker, Karlsruhe-Durlach
(Ehr. Erwähnung beim pfälz. Schachkongreß, Mai 1951. Motto: „Madch Mahal“)



Zu viel - zu wenig



Ein Journalist ist nie sicher vor seinen Einfällen. Und seine Leser auch nicht. Um es ehrlich zu sagen, genau genommen stand das Thema noch gar nicht fest und bei 30 Grad im Schatten ist das Nachdenken sowieso schon eine Strapaze. Selbst in den Schulen gibt es Hitzeferien, obwohl ich mich kaum erinnern kann, jemals in der Schule überhaupt nachgedacht zu haben. Dies nur nebenbei. Kommen wir zum Einfall zurück. Ich meine dieses Bild. Man wird zugeben, es ist ein anregendes Bild. Ein zum Nachdenken anregendes Bild, um nicht mißverstanden zu werden. Außerdem paßt es in die augenblickliche Landschaft. Es ist Sommer, die Sonne meint es gut mit uns, und alle Welt spricht vom Baden. Vollä, sprechen wir vom Badetrikot.

Zugegeben, es wäre eine Übertreibung, bei der Dame rechts noch von einem Trikot sprechen zu wollen. Zwar stand in fashionablen Modzeitschriften zu lesen, daß der Bikini nicht mehr up to date wäre, aber ich möchte behaupten, daß der Bikini gar keine Mode ist, sondern eine Weltanschauung, zugegeben, eine spärliche und zwangsgläufige eine - Endstation. Womit es begonnen hat, demonstriert die Dame links, im Badeanzug unserer Großmütter. Hier kann man wirklich noch von einem Anzug sprechen. Der Faltenwurf ist neckisch und zugleich solide. Barchent war Trumpf damals und die zerreiße-feste Basis eines Zeitalters. Man hatte Grundstücke, auch unterm Seidenkleid und am Strand. Und die frivolen Anspielungen gingen nicht weiter als bis zum eingestickten Anker auf dem Oberteil. Man verstand sich noch auf das anmutige Spiel der Nuance. Das Sportgirl von heute nennt das natürlich Vorrteile. Nun, drei Generationen haben inzwischen genügt, diese Restlos zu beseitigen. Mit dem Badetrikot ist das noch nicht vollständig gelungen.

Angelangt sind wir beim Bikini, der nicht mehr andeutet, sondern überzeugt. Womit eine weitere Entwicklung an der sittlichen Notwendigkeit scheitert. Eine Steigerung ist praktisch nicht mehr möglich. Man könnte sagen, das (beinahe) nackte Badegirl steht hier als das entwarfende Symbol unserer Zeit, in der es nichts mehr zu entdecken gibt. 50 Jahre Kulturgeschichte der Menschheit, aufgezeigt an der Schwindsucht des Badetrikots. Vom Zuviel zum Zuwenig. Weiter gehts nicht mehr. Höchstens zurück. Was der Bikini am Strand, das ist Malaparte in der Literatur. Die Atomwissenschaft ergündet den letzten Ursprung alles Lebens und die Frauen entschleiern die letzten Geheimnisse ihrer Schönheit. Und je mehr wir aufklären, desto mehr verkümmert die Phantasie.

Womit wir zum Kernpunkt kommen, d. h. zu dem was, wenn auch nur noch spärlich, im Badetrikot steckt, zu den Frauen. Von der Rüschenkotterle unserer Großmütter sind sie zu den mehr oder weniger nackten Tatsachen übergegangen. Sie nennen das ehrlicher, aufrechter, gesünder und anständiger. Und natürlich haben sie recht damit. Die Atmosphäre in einem Strandbad ist sauber, unbekümmert und an Sachlichkeit schon nicht mehr zu überbieten. Von Erotik keine Spur. Das ist erfreulich und beruhigend. Vielleicht zu beruhigend?

Es ist doch seltsam, daß die züchtigen Badeanzüge von vorgestern zwar keineswegs aufregend waren, immerhin aber unsere Großväter nicht gehindert haben, die Liebe und die Frauen in recht empfindsamen Gedichten zu feiern. Heute, da die Männer nicht mehr auf ihre Phantasie und ein Astloch im Zaun angewiesen sind, hat man Angst vor dem Gefühl und geht an die Liebe nur noch analytisch heran. Der Anschauungsunterricht, den uns die Frauen am Strand erteilen, stellt sowieso alles klar. Es bleibt den Männern nichts mehr für ihre Neugier. Man gewöhnt sich an alles. Auch an schöne Frauen im Bikini.

Ein Mann, den man kürzlich in Westerland-Sylt vergeblich zur Nacktbadebewegung überreden wollte, schrieb bei der beruhigenden Versicherung, er werde sich bald dabei gar nichts mehr denken, entsetzt auf: „Ich will mir aber dabei etwas denken!“ Ich meine, das war ein kluger Mann.

Südwestdeutsche Umschau

Mosbach (e). Ein aus Heilbronn kommender, schwer beladener Lastkraftwagen nahm eine Kurve zu scharf und stürzte um. Ein Motorradfahrer, der gerade die Stelle passieren wollte, konnte noch im letzten Augenblick dem unartikulierten Fahrzeug ausweichen, das ihn unter sich begraben hätte. Fahrer und Beifahrer des Lkw.s konnten unverletzt durch die nach oben stehende Tür ins Freie gelangen.

Neckarsulm. Das Gesundheitsamt der Stadt Neckarsulm warnt die Einwohner, ungesüßtes Trinkwasser zu verwenden, nachdem festgestellt wurde, daß das Trinkwasser Kolibazillen enthält. Die Zahl der Typhuskranken ist inzwischen von 18 auf 23 gestiegen.

Baden-Baden. Die Kurdirektion der Stadt hat König Faruk von Ägypten eingeladen, an der Wahl der „Miß Germany“ teilzunehmen, die am 4. August in Baden-Baden stattfindet. Der König gehört der Jury an, die im November in Kairo die „Miß Europa“ wählen wird.

Rotenfels. Eimerweise fingen Bauern tote Fische aus der Murg, die in Scharen flußabwärts getrieben wurden. Vermutlich ist das Fischsterben auf versehentliche Zuleitung von Industriebässern in die Murg zurückzuführen.

Am Herzschlag des Waldes ...

Zwischen Kandel und Weißtannenhöhe - Land der Wälder und des Barocks

Die beliebte Fernkraftpost „Schwarzwald-Bodensee“, der motorisierte Postillon unserer Tage, hat in diesem Sommer erstmals eine Zwischenverbindung St. Blasien - Furtwangen und umgekehrt eingerichtet. Die Fahrgäste die sich die Route über Freiburg ersparen wollen, können somit noch am gleichen Tag von der waldreichen Kur- und Bäderstadt im Schatten des Feldbergs hinüber in die Industrie- und Uhrenstadt am Fuße des Bränd gelangen. Dies aber ist eine Fahrt durch zwei Welten! Sie beginnt inmitten ausgedehnter Wäldungen, führt an den imposanten Bergkuppen Herzogenhorn, Feldberg und Hochfirst vorbei und mündet schließlich in einer geöffneten, weit der Sonne hingelagerten Höhenlandschaft, die sich nördlich der Bahnlinie Freiburg-Neustadt ausbreitet.

Dieses Gebiet, das „nördliche“ des südlichen Schwarzwaldes, trägt eigentlich keine besondere Bezeichnung; namentlich lebt es sein sonniges Dasein, hat etwas weniger von der herben Kraft der Mittelgebirge seines südlichen Nachbarlandes um Feldberg, Belchen und Schauinsland, ist dafür aber von der Natur tausendfältig mit den Reizen der Milde, der Lieblichkeit und einer jahrhundertalten Kultur beschenkt worden. Wir meinen jenes Stück Schwarzwald, aufgehängt an seinen Eckpfeilern, dem majestätischen Kandel und den endlosen, beinahe unheimlich anmutenden Wäldern um die Weißtannenhöhe, das sich nördlich der Höllentalbahn zu tafelförmiger Höhenlage erhebt, das gezeichnet ist durch die ehrwürdigen Namen seiner Kultur- und Wohnmittelpunkte St. Margen und St. Peter, dessen Berge sich in malerischen Bogen hinter den Barocktürmen emporschwingen und dessen Bewohner zum „geöffneten“ Typ des Schwarzwälders zählen... ein Stück Land, das nicht einfach in den Begriff Schwarzwald zu bannen ist, zu dessen Charakterisierung es vielmehr noch weiterer Attribute bedarf.

Tausendjährige Kultur

Keineswegs nur Kurgäste, auch Einheimische kann man droben, in St. Margen ratselnd hören, wer wohl dieser seltsame und höchst unbekannte heilige „Märgen“ sei, nach dem der Kur- und Wallfahrtsort seinen Namen hat. Das hat seine geschichtliche, besser noch sprachgeschichtliche Bewandnis: zwischen 1108 und 1120 hat der Straßburger Domprobst Bruno aus dem mächtigen Grafengeschlecht der Hohenberg, deren Machtbereich sich wie ein Kell in das alemannisch-zähringische Gebiet hineinschob, das Kloster als eine „Marienzelle“ gegründet. Ums Jahr 1460 wird von den Bewohnern des Breisgaus allgemein von der „Meryenzelle“ gesprochen, zu der das gläubige Volk an den Marienfesten wallfahrte. Daraus aber ward schließlich ein „Märgen“ und somit bedeutet St. Margen nichts anderes als ein Marienwallfahrtsort.

Es gibt kostbare Schätze dort droben. Zeichen einer tausendjährigen Kultur. St. Margens Gnadenbild, eine romanische Sitzmadonna mit dem Kind - ums Jahr 1110 von den Gründermönchen aus ihrer Heimat in der Gegend von Toul in den Schwarzwald gebracht - ist ein liebevolles Kunstwerk! Und welch seltenes Zeugnis damaligen Kunstschaffens! Viele Schicksalsschläge sind über das ehemäige Augustinerchorherrenstift hinweggegangen: Brand und Plünderung, Unterdrückung und Austreibung, Kriegsgeißel und Armut. Trotzdem die Mönche mehrfach St. Margen verlassen mußten, blieb ihr Erbe bis auf unsere Tage erhalten; der reine Abglanz einer hohen Lebenskultur, der über der sonnig-frohen Landschaft mit den

malerischen Barocktürmen ebenso liegt wie über den einheimischen Bauernfamilien, wenn sie sich unterm Hergottswinkel zum gemeinsamen Mahl versammeln. Noch reichhaltiger als die Geschichte St. Margens ist die der alten Zähringergründung St. Peter, ein Kloster, das ein wichtiges Glied im Staatsgefüge der Zähringer bildete und das Besitztümer nicht nur im ganzen Schwarzwald, sondern auch in Württemberg, in der Schweiz und drüben am Kaiserstuhl hatte. Heute noch zieht das Grabdenkmal der Herzoge von Zähringen - den vorderen Chor der Kirche, eine Grablage, in der zwischen 1111 und 1191 zehn Mitglieder dieses so stolzen Fürstengeschlechtes ihre letzte Ruhe fanden, unter ihnen Herzog Berthold II., der Gründer St. Peters, und seine Gemahlin Agnes, die Tochter des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden.

In der Blütezeit des 18. Jahrhunderts ließen weitsehende Äbte durch den Barockmeister Peter Thum die heutige stattliche Kirche mit ihren wuchtigen Doppeltürmen erbauen, nachdem „die alte ruinöse, gar zu enge und feuchte Kirche“ den Anforderungen des Klosters nicht mehr genüge. Bei der Einweihung der neuen Kirche am 29. September 1727 festete man acht Tage lang im Beisein erlauchter Gäste aus den übrigen Klöstern des Schwarzwaldes, aus St. Blasien, St. Trudpert, St. Ulrich, St. Margen

und Tennebach. Die berühmtesten Prediger jener Zeit bestiegen die Kanzel und das vordem schon weithin bekannte Stift St. Peter stand nunmehr im Mittelpunkt des Interesses. Tatsächlich erlebte die Benediktinerabtei dann auch im Jahrhundert vor ihrer Aufhebung im Jahre 1806 ihre schönste Blütezeit. Seit 1824 dient die weitläufige Anlage der Ausbildung des Priesternachwuchses der Erzdiözese Freiburg.

Frühlingspracht im Sommer

Unvergleichbar ein Blick von der Höhe des Thurnergasthauses. Er fängt drüben den Feldberg ein und im Westen die Umrisse der Vogesen, nordwärts flieht er bis zum Brandenkopf oberhalb Wolfach und erhascht weit in der glasigen Ferne noch die Kuppe des Schliffkopfes, im Osten aber verliert er sich in immer neuen Hügelküssen und läßt in dunstiger Weite die sonnenbeglänzten Auen rings um den Bodensee ahnen.

Jetzt ist Heuernte da oben. Die Bauern sind später dran als die von der Rheinebene, wo einem jetzt schon bald der Geruch des zweiten Schnitts, des Öhmds, in die Nase sticht. Wer jetzt im Schatten eines beladenen Heuwagens von der Thurnerhöhe hinüber zum Neuhäusle oder zum Holzof wandert, der kann - mitten im Sommer - den Frühling erleben. Verspätet malt er da droben seine Farben auf Wiesen

und Halden: Anemonen und Sumpfdotterblumen, Pestwurz, Wiesenschaukraut, Liguster und Jasmin. Hinter der bunten Wiesenpracht aber, durch die jetzt erbarmungslos die Sense fährt, stechen Fichten- und Tannenniesen in das Blau des Sommerhimmels, und die zauberhafte Stille des Julitags wird nur durch einen Kuckucksruf oder durch das emsige Klopfen eines Spechts unterbrochen.

Der Gesang der Wälder

Über den elastischen Boden einer „Matte“ gelangen wir in den nahen Wald Unübersehbar deckt sich sein Teppich über den langgestreckten Rücken der Weißtannenhöhe. Da drinnen, wo heilige Stille aus den Tannenspitzen auf feucht-moosigen Grund fällt, lauscht das Ohr dem Herzschlag des Waldes. Stunde um Stunde vergeht, ohne daß sich etwas bewegt. Doch plötzlich, wie von unsichtbaren Geistern getrieben, kommt Wind auf, und einem Riesenschor gleich hebt der Wald zu singen an; das dröhnt und rauscht in den Spitzen und Kronen, pflanzt sich fort über Tal und Höhen und verliert sich - wie Fernwerk einer Orgel so leise - im Dunkel des Dickichts. Wer hätte je den Spieler gesehen, der die mächtigen Register der Waldesorgel zieht! Gegen Abend, wenn das Licht der sinkenden Sonne ein letztes Mal Wald und Wiesen verklärt, klingt der Gesang der Wälder ab, um später, in der Nacht, erneut hereinzubrechen. Von einer nahen Kapelle dringt der freundliche Klang einer Abendglocke herüber, hell zischt der Peitschenknall eines Hirtenbuben durch die Stille, knatternd poltert irgendwo ein Heuwagen über steinigem Weg.

St. Peters Glocken klingen durch den Abend. Die Bauern ziehen über die Höhen, an den abgemähten Wiesen vorbei und durch wogende Roggen- und Haferfelder zur alten Klosterkirche. Hell jubelt die Orgel auf, und ihre Akkorde brechen sich im Deckenrund des Barockkleinods. Ihr Gesang schlägt den Bogen über die Jahrhunderte zurück in die Zeit, da die Söhne des hl. Benedikts betend und arbeitend inmitten der Wälder Fuß faßten. Da... wie Utermalung des Orgelspiels hört es sich an - fällt der Gesang der Wälder wieder ein: von den Höhen des Kandels herab, aus dem Schlund des Glottertales herauf und fernher von der Weißtannenhöhe beginnt es zu rauschen, das ewige Lied der Wälder, machtvoll in seinem geheimnisvollen Rhythmus und feierlich-gefragt wie ein Choral. (Ga)

Endlich mal was Neues

musik war musikalisch und gesellschaftlich ein voller Erfolg“, schrieb die Heilbronner Stimme.

Zuckereinerbung. Unter diesem Stichwort ist nach einer Verordnung des Bundesernährungsministers Zucker sofort anmeldepflichtig. Hoffentlich werden wir „Süßen“ nicht anschließend einberufen. Mit irgend etwas fängt das nämlich immer an.

Schattenzelle. Vielleicht steht demnächst statt „american blend“ oder „doppelt fermentiert“ „unter dem Schattenzell gewachsen“ auf unseren Zigarettenpackungen. In Bühl werden nämlich z. Z. Versuche gemacht, Tabak unter einem 1500 qm großen Baumwollzelt aufzuzüchten zu lassen. Wer weiß, ob das nicht wieder eine neue Steuerquelle für Finanz-Schaffer gibt?

Tropische Küche: In Nonnenhorn bei Lindau hat eine, aus Niederländisch-Indien zurückgekehrte, auslandsdeutsche Witwe ein Weinkolb eröffnet. Mit Hilfe echt indischer Gewürze und ihrer Kenntnisse der malaisischen Küche, will sie ihren Gästen tropische Speisen anbieten.

Ohne Silberkordel ist die neue Uniform der Landespolizei! Bei der Beratung ob Silberkordel an der Mütze oder nicht, sagte ein Mannheimer Kommissar: 1914 habe der Feind zuerst auf die mit silberner Schärpe und Leibbuden dekorierten Offiziere geschossen. Bei Unruhenbekämpfungen werde es den Kommissaren mit Silberkordel nicht anders ergehen. Bei Razzien im Mannheimer Jungbuschviertel seien vorzüglich jene mit Nachtpföfen beworfen worden, die die Landespolizei kommandierten.

Die Schokoladenbuße. Ein 16jähriges Mädchen, das sich wegen Diebstahls von 10 DM verantworten mußte, wurde von einem Darmstädter Jugendrichter dazu verurteilt, mehrere Tafeln Schokolade aus eigener Tasche zu bezahlen und sie in einem Heim für elternlose Kinder abzuliefern.

Unter dem Apfelbaum. Die Obstbauvereine von Augsburg entschlossen sich, in den Sommermonaten ihre Versammlungen unter Obstbäumen abzuhalten.

Treppenhausemsuk mit Werken von Mozart. Orlando di Lasos und Telemann gehört mit zu den besten musikalischen Darbietungen in Schöntal bei Heilbronn. „Die Treppenhäuser“

Brudermord mit dem Hammer

Heilbronn (BNN). Weil sie sich nicht über die Art des Bodenbelages einer neu einzurichtenden Wohnung einigen konnten, gerieten zwei Brüder in Streit. Dabei ergriff der 37jährige einen Hammer und erschlug damit seinen 45jährigen Bruder. Der Täter, der sich auf freiem Fuß befindet, gilt als geachteter Bürger.

Das Geheimnis der Adelsgruft von Burg Sommersdorf

Schicksalsspuren in Mumienärgen

Dreihundertjährige Leichen dienten als Leuteschreck und Puppenspielzeug

Genau weiß man es nicht, weshalb die im Jahrhundert des Dreißigjährigen Krieges auf Burg Sommersdorf bei Herrieden in einfachen Holzärgen beigesetzten Vorfahren der Freiherren von Crailsheim zu Mumien wurden, ohne einbalsamiert worden zu sein. Die toten Adelige aus dem mittelfränkischen Altmühlthal ruhen in schlichten, recht dünnwandigen Särgen, über deren Oberbrett das Kreuzzeichen des Todüberwinders verläuft. Die Luft in dem nur zur Hälfte unterirdischen Gewölbe ist gleichmäßig frisch und kühl. Durch schmale, stets offene Sichtschnitte dringt sogar, wenn auch spärlich, Tageslicht herein.

Wenn der junge Herr Baron seine Besucher in die um 1700 abgeschlossene Grablage führt, erzählt er von Professoren aus Dresden und Ansbach, die in dem Gewölbe mit Stahlruten herumexperimentierten, und am Ende der Untersuchung ihrer Vermutung Ausdruck gaben, daß der in Anbetracht von drei bis vier vergangenen Jahrhunderten gute Erhaltungszustand der Leichen auf gewisse Erdstrahlungen zurückzuführen sein dürfte.

Wenn nach der unzeremoniellen Öffnung der Deckel das Licht der Taschenlampen in die Kleinstbehältnisse der Abgeschiedenen dringt, ist nichts so ergreifend, wie die noch in den Mienen der Vertrocknung sichtbar werdende Majestät des Todes. Aber selbst nach 300 Jahren noch lebt auch die Geste schmerzvollen Ver-

scheidens einer Mutter von neun Kindern, welche man nach einem bei der Geburt eingetretenen Starrkrampf scheinot beisetzte. Die Hände haben nach dem entsetzlichen Er-wachen die faltende Pose einer demutvollen Ergebung verlassen.

Als noch die Jugendlocken sein Haupt umgaben, starb bei einem Jagdunfall ein anderer Crailsheim, dem Kugel oder Schrot das Gesicht zerschmetterten. Aus seinem einstigen Dasein leuchten noch viele blonde Haarkringel herüber in unsere Zeit. Sie umwallen in einer erstaunlichen Fülle den armen Kopf.

Ein schwedischer Oberst von Holst beifst sichtbar die Zähne zusammen. In einer der früheren Besiegungsepochen hat man ihn von Waffrock, Orden und Jagdspieß befreit. Den Offiziersdegen hat der tote Oberst behalten. Als ein Nachfahre, in Ansbach bei der Besatzungsmacht beschäftigt gewesen, an diesen Totenschrein des Altvorders eilte, musterte ihn Baron Crailsheim von oben bis unten und sprach: „Nach der Länge geurteilt, sind Sie mit diesem Oberst Holst bestimmt verwandt, wenn auch über die Jahrhunderte hinweg!“

Unsere Generation hat sich für diesen Verstorbene, die sich als solche irgendwie über-„lebt“ haben, nicht besonders gut aufgefürt. Nach dem ersten Weltkrieg hatten verständnislose Jugendliche durch freien Zutritt zu der Grabkammer die Möglichkeit, die Kindersärge aus dem 17. Jahrhundert zu öffnen. Die Kindermumien wurden auf der Burgwiese in Puppenwagen und Wiegen gelegt. Der Ausflug aus der Gruft in die lebensnahe Gegenwart ist den „zierlichen Leichen“ eines barocken Zeitalters nicht bekommen. Sie haben sich leiblich aufgelöst.

Ähnlich wie den Kindermumien erging es dem trockenen, Leichnam eines Erwachsenen, welcher - um einer wenig geschmackvollen Laune zu dienen - dazu abkommandiert wurde, vor dem Burgtor in entsprechender Maskierung den Leuteschreck zu machen. Der Tote hat sich gerächt. Er ist heute so unansehnlich geworden, daß es sich für die menschliche Neugier unserer Tage nicht lohnt, den Deckel zu lupfen.

Wenn nach der Besichtigung das Patentschloß zur Eingangstür der Adelsgruft leise schließt, fühlt man sich selbst bei Überlegungen ertrappt, wie den Altvorders von Burg Sommersdorf zu helfen wäre, damit sie erstens zu einer geordneten Ruhe kämen und zweitens auch so lange erhalten blieben, bis man das Konservierungsgeheimnis ihrer Leiber wissenschaftlich erforscht hat. H. W. Schray

Advertisement for Wrigley's Doublemint gum. The text reads: 'Morgen so gut wie gestern und heute!' Below the text is an illustration of a pack of Doublemint gum and a pack of American Bites gum. The pack of Doublemint is open, showing the gum pieces inside. The pack of American Bites is also open, showing the gum pieces inside. The background is dark with horizontal lines.

Für Ferien und Reise

preiswerte Angebote für die ganze Familie

Für Herren:

- Sport-Anzüge** mit langer Hose, flott in Farbton u. Musterung 140.- 125.- 110.- 98.-
- Sakko-Anzüge** aus Pfeffer- u. Salzfalten Cheviot od. Kammgarnstoffen 118.- 118.-
- Sport-Sakkos** mit Golfplatte, in allen Größen, Farben und Mustern 85.- 75.- 65.- 48.-
- Sommer-Sakkos** für die heißen Tage in soliden Qualitäten 48.- 42.- 36.- 28.50
- Kombinations-Hosen** aus Flanell, Kammgarn, Fresco 68.- 55.- 38.50 26.50

Für Damen:

- Popeline-Mäntel** in schönen Pastellfarben imprägniert 98.- 79.- 68.- 45.-
- Entzückende Sommerkleider** herrliche Auswahl 75.- 58.- 29.50 14.75
- Kostüme** gemustert oder unifarbig, braun und schwarz, ein- oder zweifach 165.- 148.- 98.- 78.-
- Blusen** sportlich oder elegant 24.50 14.75 9.75 5.90
- Dazu den passenden Rock** 29.50 16.50 9.75 6.90

Lederhosen, Shorts, Trachten-Janker, Sportheimden, Poloheime, Netz-Unterwäsche, Badehosen, Damen-Unterwäsche, Strümpfe, Bademäntel, Badeanzüge



Rührige Vertreter

möglichst mit Fachkenntnissen, von führender Handfeuerlöcher-Fabrik gesucht. Existenzgrundlage durch hohe Provision geboten. Arbeitsgebiet: Mittelbaden. Bewerbungen unter Nr. 9837 an WEMA, Ann.-Expd., Mannheim, B 4, 8.

Heizungs-Ingenieur

nicht über 40 J., mit sehr guter Begabung, für Innen- und Außen-dienst, in entwicklungsfähige Stellung v. südwestdeutscher alter Firma gesucht. Ausführl. ⓧ unter K 2371 K an BNN.

Industrieunternehmen in Karlsruhe sucht für seine unter betrieblicher Regie stehende Kantine mit Werkküche zum baldigen Eintritt einen tüchtigen:

Kantinenleiter

Es wollen sich nur Fachleute melden, welche über die entsprechenden Erfahrungen verfügen. Bewerbungen mit handgeschr. Lebenslauf, Zeugnissen und Lichtbild unter Angabe des Gehaltsanspruchs u. des Eintrittstermins unter K 2381 K an BNN.

Drucksachenvertreter

von größerem Druckereunternehmen ges. Es kommen nur seriöse verhandlungsgewandte Herren in Frage, welche am Ort bekannt sind und die erforderlichen Fachkenntnisse nachweisen. Bei Eignung Anstellung gegen Fixum und Provision. Ausführliche Angebote mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf unter 5865 an BNN.

Bedeutende westdeutsche Schokoladen- und Bonbon-Fabrik sucht

Bezirksreisenden

Bedingung: Langjährige Einführung beim einschlägigen Einzelhandel des Bezirkes. Geboten: Hohes Fixum und Provision. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf, genauer Angabe des bisherig. Tätigkeitsgebietes u. Foto an Hansa-Betriebsberatung, Bad Godesberg, Sedanstraße 16.

Glänzender Haupt- od. Nebenverdienst

durch Verkauf von sportlich-eleganten Herrenhemden und and. Webwaren. Große Auswahl (auch Restposten) bei besonders günst. Preisen direkt von leistungsfähiger Weberei. Jeder Ihrer Bekannten ist Käufer. Zuschriften unter WS 984 an THEBAL-WERBUNG, Stuttgart-O, Alexanderstraße 32.

Bedeutende südwestdeutsche Lackfabrik sucht

Fachkorrespondenten

möglichst ledig, für ausübende Stellung. Bewerbungen von nicht branchenkundigen Herren können nicht berücksichtigt werden. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lichtbild arbeiten unter K 2397 K an BNN.

Auto-Verkäufer

für Lieferwagen u. Motorräder für den Bezirk Karlsruhe gesucht (beste Verkaufsobjekte). ⓧ unter 5836 an BNN.

Feinmechaniker

mit Erfahrung im Zusammenbau elektrotechnischer u. feinmechanischer Meßgeräte stellt sofort ein

Siemens & Halske Aktiengesellschaft Wernerkwerk für Meßtechnik Vorstellungen im-Lohnbüro Knielingen.

PHILIPS im Dienste der Schwerhörigen

Wir suchen zum Alleinverkauf des PHILIPS-Miniaturhörgerätes für Schwerhörige

verkaufsgewandte Persönlichkeit

für den Bezirk Karlsruhe, möglichst mit Sitz in Karlsruhe. Geboten werden Gehalt, Provision und Spesen. Fachliche Ein- und Auszubildende, die unser Haus repräsentativ vertreten können, reichen ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen nur schriftlich an

Röntgenwerk C. H. F. Müller A.-G. Filiale Stuttgart, Stuttgart, Marienstraße 5.

repräsentative, gewandte Herren

Zur Erweiterung unserer Organisation werden für den Außen-dienst in Karlsruhe und Ettlingen mit Erfahrung im Verbandswesen und Beziehungen zur Wirtschaft gesucht (keine Versicherung, keine Handelsvertretung). Nur gewandte Persönlichkeiten mit gutem Auftreten, evtl. auch pen-sionierte Beamte, die eingearbeitet werden, finden Berücksichtigung. Schriftliche ⓧ unter K 2400 K an BNN.

Wir suchen für Mittelbaden zur Übernahme eines

Kommissions-Auslieferungslagers

für einen erstklassigen, bekannten Leinöl-Vertrieb Herrn, der in den einschlägigen Glas- und Schreinerbetrieben möglichst eingeführt ist und mit Erfolg arbeitet. Sicherheiten müssen nachgewiesen werden. ⓧ unter K 2417 K an BNN.

Metall-Vertreter

Für den Bezirk Karlsruhe suchen wir einen fachkundigen, bestens eingeführten Metall-Vertreter für den Ankauf von Almetallien auf Provisionsbasis. Herren, die bei Almetall-firmen und Enfalstellen nachweisbar gut eingeführt sind, werden v. bedeutendem Metallunternehmen um handschriftl. Bewerbung unter Beifügung der üblichen Unterlagen unter K 2414 K an BNN erbeten.

Wir bieten kaufm. Lehrling

umfassende Lehre zum Verlags- und Werbekaufmann. Wir verlangen Fleiß und Pünktlichkeit. Bewerb., mögl. höh. Handels-schüler, richten Angebot m. handgeschr. Lebensl. u. Zeugnis an Annoncen-Expedition K.R.A.S. G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstr. 30.

Für chem. Restumwandler „Ferro-lin“ werden gut eingeführte

Vertreter

gesucht. „UCO“ CESAK & Co., G. m. b. H., Hamburg 1, Pulvertell 27. Tüchtiger Damen- u. Herren-Friseur oder Friseur, Kraft, sofort ge-sucht. Geschäftsübernahme ge-boten. ⓧ unter 5775 an BNN.

Selbständiger und energischer

Bauleiter

unverheiratet, für größere aus-wärtige Baustelle, von Architekturbüro p. sofort gesucht. ⓧ unter 5597 an BNN.

Nur gute

Maurer u. Vorarbeiter

sowie kaufm. Lehrling sofort gesucht. Oskar Vorbach, Hoch-Tiefbau, Khe., Veilchenstr. 7, Tel. 529.

Verkäuferin

gesucht für Tabak u. Papierwaren. Handschriftliche ⓧ mit Lichtbild unter K 2405 K an BNN.

Verkäuferin und Aushilfe

nur aus der Stoffbranche, sowie Lehrling

Lehrmädchen

gesucht. Vorzustellen 18 bis 19 Uhr

RIA-STOFFE

KAISERSTRASSE 124a

In die Ferien mit ROTBART BLAULACK

Etwas BESONDERES für die Reise, denn: Gut rasiert - gut gelaunt!

Perfekte Friseur Herren-Friseur

in angen. Stell. sof. ges. Kost u. Wohn. im Hause. ⓧ m. Lohnanspr. u. Zeugnisabschr. a. D. u. H. Salen Albert Jakob, Luftkurort Altglaser (Schwarzwald) b. Titisee.

Hausangestellte

zuverl., erf., in Arzthaus ges. Dr. Rist, Karlsruh, Kriegsstr. 142.

Zuverlässiges ehrliches Mädchen

(od. Frau, nicht unt. 25 J.) nur tags-über: f. kinderlos, sehr gepflegter Zwei-Personen-Haushalt ges. ⓧ unter 5676 an BNN.

Stenotypistin

für interessantes Tätigkeitsgebiet. Bewerbungen mit Zeugnis-sen, Bild und Lebenslauf (handgeschrieben) sowie Angabe des Eintrittstermins u. des Gehaltsanspruchs erbet. u. K 2380 K BNN.

Erste Verkäuferin

mit perfekten englischen und französischen Sprachkenntnissen gesucht. Branchenkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Geschenkhof, Wollschlamm, Kaiserstraße 173.

Maschinen-Näherinnen

(elektrisch), sofort gesucht. Vorzustellen zwischen 8 u. 12 Uhr bei Walter Rau-Werke, K.G., Ettlingen, Industriegebiet 6, Gaswerk

Stellen-Gesuche

Jüngerer Buchhalter

gel. Kaufmann, perf. in Durchschr.-System (Taylor, Fortschritt, Ruf), sucht Stellung. ⓧ unter 5649 an BNN.

Buchhalter

bilanzsch., reiche Erfahrung, sucht Stellung. ⓧ unter 5693 an BNN.

Bilanzbuchhalter

37 Jahre, bestens vertraut in Finan-z- u. Lohnbuchhaltung, sowie Steuerwesen, in ungek. Stell. s. sich zu verändern. ⓧ 5833 BNN.

Junger Kaufmann

mit Gehilfenprüfung (Industrie), Steno u. Maschinenschreiben (gl. Zeugn.), sucht Stell. ⓧ 5654 BNN.

Export-Kaufmann

m. guten kaufm. Kenntnissen, eng-lisch in Wort u. Schrift, sucht aus-baufähige Stellung, evtl. auch als Reisender d. Textil- u. Kurzwaren-branche. ⓧ unter 5284 an BNN.

Zuverl. Fahrer und Kfz.-Mechaniker

22 J., 4 J. Daimler-Benz O II-Reife, gute Erachein., beste Zeugn. und Referenzen, sucht Anstellung in Kfz.-Betrieb mit teilw. kaufm. Tätig-keit. Vorstell. u. Antritt jeder-zeit. ⓧ an Postf. 435, Bad.-Baden.

Metzgermeister

verh. mit all. vork. Arbeiten, sucht Stell. in meistei. Betr. ⓧ 5699 BNN

Anzeigen

haben Erfolg in den BNN.

Stellen-Angebote

Nur Original-Zeugnisse einsenden!

Vertreter

von Baubesch.-Großhandel für das Gebiet (70) gesucht. Ge-liebte Eisenhändler, möglichst mit eigenem Fahrzeug, werden be-vorzugt. ⓧ u. K 2343 K an BNN.

Bezirksvertreter

Bew. erb. an: Badische Bauern-krankenkasse, Freiburg i. Br., Stefan-Meier-Str. 47.

DAUEREXISTENZ

Chemische Fabrik bietet er-folgreichem Verkäufer Mit-arbeit in ihr. Verkaufsstob. Kein Verkauf an Private. Verlangt werden Einsatz-freudigkeit und Ausdauer. Geboten wird sehr guter Verdienst, bei Bewährung kurzfristige Festanstellung u. Aufstiegsmöglichkeit. Be-werbungen mit Lebenslauf, Lichtbild u. Angabe jetziger Tätigkeit unter K 2365 K BNN.

Leistungsfähige Solinger Bestek-fabrik

sucht für den Raum Karlsru-hu - Ludwigshafen - Mannheim geeigneten

Vertreter

zum Besuch der Privatkundschaft mit ihren Erzeugnissen in schwer-vertreten und restfreien Be-steinen. ⓧ K 2407 K BNN.

Heizungsingenieur

perfekt im Pro-jektieren und Kostenvoranschlag-Bearbeitung, zum sofortigen Ein-tritt ges. ⓧ 2214 BNN Bruchsal.

Berliner Stahlbauanstalt

sucht zur Unterstützung ihres Leiters jungen, strebsamen

Diplom-Ingenieur

Bewerbungen mit Referenzen u. handgeschrieb. Lebenslauf an Krupp-Druckmüller G. m. b. H. Berlin-Tempelhof, Gottlieb-Dunke-Str. 50-52.

Auf Teilzahlung

Leib-, Bett-, Tischwäsche, reich-haltige Kollektion.

Privat-Vertreter(innen)

b. hoh. Verd. ges. Zuschr. u. 309 an AE Perfect, Fürth/Bay.

Mehrere zuverlässige u. erfahrene

Kraftfz.-Handwerker

und ein

Autoverkäufer

gesucht. Auto-Ries, Kriegsstr. 236.

Erfahrener, energischer

Montagemeister

f. lauterartige Kleinapparate mögl. mit Erfahrung im Galvani-sieren, Punktschweißen u. Spritz-lackieren gesucht. ⓧ u. 2780 an Bad. Ann.-Exp., Karlsruhe, Zähringerstraße 90.

Herren-Friseur

wegen Erkrank. m. Geh. sof. z. Aushilfe gesucht. W. Bürkle, Khe., Jollystraße 7.

Sinnmalig

Riesenposten

Wäsche Trikotagen Korsetten

auf Extra-Tischen im Lichthof

Damen-Schlüpfer Kunstseide, kraft, Qualität, Größe 42-48	1.45	Damen-Schlüpfer Kunstseide, Interlock, gute Qualität, Größe 42-48	1.45	Büstenhalter Wäsche, gut ausgearbei- tete Form, Größe 3-5	- .85
H.-Schlupfer od. Jacken ohne Arm, Macco u. Knüp- frikot	1.95	D.-Hemdchen od. Schlüpfer m. Bein, Kunstseide gelupft, Größe 42-48	1.75	Markenhalter Markenartikel, lachs, hell- blau, weiß, Größe 3-4	1.45
Damen-Garnituren Kunstseide, fantasiegestrickt, blau und lachs	2.45	D.-Hemd od. Schlüpfer Charmeuse, gebümt, beson- ders f. starke Damen geign., Größe 42-50	2.75	Büstenhalter Alte mit Spitze, Gr. 3-6	1.95
Damen-Garnituren fantasiegestrickt, Gr. 42-48	2.75	Damen-Unterkleid Kunstseide, Büstenform, schwere Qualität, Gr. 42-50	2.95	Sportgürtel aus best. gemustertem Drell, mit 2 Paar Strumpfbändern, Größe 66-86	2.75
Herren-Polojacken Kunstseide, 2fadig, mit Reiß- verschluss	2.95	Elegantes Unterkleid Charmeuse, m. mod. Spitzen- garnierung, Größe 42-48	4.90	Büstenhalter aus hochwertigem Atlas, für starke Damen, Gr. 4-10	2.95
		Damen-Nachthemd Kleiden-Krepp, entzückende Form, Taille mit Gummizug	7.90	Trägerschürzen bunt, Baumwoll-Kretonne, große Form	2.75

Besichtigen Sie unsere 3 Spezialfenster in der Kaiserstraße

UNION

Das Fahrrad und der Hund

Eigentlich haben das Fahrrad und der Hund, die sich da — bildlich gesprochen — unversehens in der Überschrift wiederfinden, recht wenig mit der folgenden Geschichte zu tun. Sie sind lediglich die „Erkennungszeichen“ zweier Frauen, die dieser Tage bei ihrer handgreiflichen Auseinandersetzung in der Nähe des Altbahnhofes beobachtet wurden.

Ihren Foxterrier an der Leine, kam die eine der beiden Frauen gerade beim Altbahnhof vorbei. Plötzlich war sie in ein Handgemenge mit der Marlene Dietrich verwickelt, das eben jene andere Frau mit dem Fahrrad „filmreif“ inszenierte. Es war jedoch bitterer Ernst, was die bedauernswerte Frau mit dem Hund bald schmerzhaft verspüren sollte. Sie mußte Schläge einstecken, wie sie nur bei den Beschimpfungen üblich sind, und wurde mit Schimpfwörtern „eindeckelt“, die in keinem Lexikon stehen. Überflüssig zu sagen, daß ihr Kleid und ihre Haare zu einer Art Tautziehen erhalten mußten. Nur mit Mühe entsing sie einem vernichtenden k.o.

Kaum hatte sie sich aus den kräftig zureißenden Armen ihrer Widersacherin befreit, da packte sie die Leine und rannte mit ihrem „Foxi“ zum Bahnhof, vermutlich in der Hoffnung, dort Schutz zu finden. Aber sie hatte die Rechnung ohne den Wirt, das heißt, ohne das Fahrrad gemacht, auf dem die so überaus angriffslustige Frau die Verfolgung aufnahm. Passanten hinderten sie jedoch beim Versuch, die oben gestülpte Aufnahme noch einmal zu drehen.

Wenn man hört, daß die also — echt männlich oder echt weiblich? — Heimgesuchte nicht nur einen Hund besitzt, sondern auch noch reizend aussieht, so — braucht man dann noch nach dem Grund dieses kleinen Zwischenspiels zu fragen?

Der literarische Omnibus

Wie ein bunter Fleck, als begrüßten die grauen Häuser den Sommer, steht der Omnibus einer Buchhandlung vor Karlstraße 13. Keine Reklame, sondern eine Notwendigkeit. Denn Haus Nr. 13 ist vorläufig dem Tode geweiht und soll nun durch ein neues Gerüst und durch Zementspritzeln gerettet werden. Darum der Umzug der Buchhandlung in dieses entzückende Provisorium; gemütlich und literarisch. Der Käufer findet alles, was er zu kaufen wünscht. Von Stifter bis Graham Greene. Außerdem alle Bücher der Rechtskunde. Der Bücherfreund wird sich wohl fühlen und sich nur noch wünschen, daß eine eingebaute Bar mit Eisgetränken und giftigen Schnapsen das literarische Milieu vervollkommenet. Karlsruhe gleich hinter Paris. C'est ça. H. P.

Gute Idee gegen Hitze

Einen ausgezeichneten Einfall für die heißen Tage hatte der Besitzer eines Blumengeschäftes in der Kaiserstraße. Drückend lag die Sonne vom frühen Nachmittag an auf seinem Dach. Das bekam der deutschen Flora nicht gut. Aber seit gestern können gelbe und rote Blüten plus Verkäuferin aufatmen, denn auf dem Dach dreht sich fleißig ein Rasenprenger, der die Dachpappe und alles, was darunter ist, kühlt. Das Problem für die Hundstage ist gelöst.

Ehrung des Rheinhafen-Erbauers

Anlässlich des 50jährigen Rheinhafen-Jubiläums läßt Oberbürgermeister Töpfer heute am Grabe des früheren Oberbürgermeisters Schnetzler, des Erbauers des Rheinhafens, einen Kranz niederlegen.

Ballett-Uraufführung im Badischen Staatstheater

Staatsintendant H. W. Wolf hat das Ballett „Die Nacht mit Kleopatra“ von Goldberg zur alleinigen Uraufführung erworben, die im Dezember im Badischen Staatstheater stattfinden wird.

Karlsruher Künstler in Bayreuth

Bei den diesjährigen Festspielen in Bayreuth wirken die Chormitglieder des Bad. Staatstheaters Ludwig Ott und Friedrich Frankenberg, sowie der Harfenist des Bad. Staatskapelle Heinz Thiem mit. Außerdem wurde die Karlsruher Altistin Fritzi Heinen zur Mitwirkung eingeladen.

Ehrehgabe an das Diakonissenhaus

Die Stadtverwaltung hat dem Ruppurrer Diakonissenhaus anlässlich seines hundertjährigen Jubiläums ein Ölgemälde des Karlsruher Trübner-Schülers Otto Graeber: „Landschaft an der Alb bei Ruppurr“, gestiftet.

Weitere Quartiere dringend gesucht

Für den vom 1.—10. September in Karlsruhe stattfindenden Arztekongreß (Deutsche Therapiewochens, Deutsche Heilmittelmesse, Verbandskongreß der leitenden Krankenhausesärzte Deutschlands) werden dringend weitere Quartiere gesucht. Die Karlsruher Bevölkerung wird gebeten, freie Zimmer im Quartierbüro, Schubertstraße 2, täglich von 8—19 Uhr, samstags von 8—13 Uhr, anzumelden.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin schönes Sommerwetter

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: Heiter bis wolkig, höchstens am Sonntag zeitweise leicht gewittrig. Höchsttemperaturen zwischen 24 und 28 Grad, Tiefsttemperaturen 13 bis 16 Grad. Meist schwache Winde wechselnder Richtung.

Rheinwasserstände

13. Juli, Konstanz 465 (-1), Breisach 308 (-6), Straßburg 360 (+2), Karlsruhe - Maxau 539 (+2), Mannheim 406 (-3), Caub 280 (+6).

Steigt der Kaiser vom Pferd?

Energischer Widerspruch gegen „Demontage“ des Kaiser-Wilhelm-Denkmal

Die Nachricht, der Planungsbeirat habe der Stadtverwaltung empfohlen, die Frage der Neugestaltung des Platzes am Mühlburger Tor im Rahmen eines Wettbewerbes zu klären, nahmen wir kürzlich (BNN vom 28. 6. 1951) zum Anlaß, um an unsere Leser die Frage zu richten, ob sie es wünschen, daß es verschiebt. In diesem Aufsatz sind die wichtigsten der daraufhin bei uns eingegangenen Antworten auszugsweise wiedergegeben. Zugleich soll nachstehend in Wort und Bild noch einiges gesagt werden, was zum Verständnis dieser außerordentlich interessanten städtebaulichen Frage beitragen kann.

Beschäftigt man sich mit dem Platz am Mühlburger Tor, so kann man nicht umhin, sich zu erinnern, daß Friedrich Weinbrenner es war, der das Mühlburger Tor erbaute und auch den Auftrag hatte, die Gestalt dieses Platzes zu entwerfen. Aus einem noch vorhandenen Plan geht freilich hervor, daß die später ausgeführte Plattform beim Mühlburger Tor nicht den ursprünglichen Absichten Weinbrenners entsprach. Dennoch gibt es Städtebauer, die meinen, auch diese schlechtere Lösung sei immer noch besser gewesen als das, was mit Errich-



Kaiser Wilhelm zu Pferd. Die Mehrheit wünscht, daß er hier weiterreiten darf.

tung den gleichen Grundriß und also die gleichen spitzen Winkel aufweist wie die zum Mühlburger-Tor-Platz führenden drei Straßen: Kaiserstraße, Stephaniestraße und Amalienstraße. Wenn man weiß, daß der große Karlsruher Baumeister sich mehrere Jahre in Rom aufgehalten hat, so wird deutlich, daß Weinbrenner eine ähnliche Lösung wie die in Rom, wenn auch nicht gewollt (weil sie in der Planung teilweise schon vorhanden war), so doch im Gedenken an das römische Vorbild gerne ausgeführt hat.

Nun haben wir uns also heute mit einem Mühlburger-Tor-Platz auseinandersetzen, wie er hinsichtlich der spitzwinklig auftretenden Straßen schon im 18. Jahrhundert langsam Gestalt annahm, der aber sein jetzt als Verkehrsbehinderung gelästertes Rondell mit dem umstrittenen Denkmal erst vor mehr als einem halben Jahrhundert erhielt. Kein Mensch wird behaupten wollen, daß dieser Platz zu einer vorbildlichen Verkehrsführung beiträgt. Die Straßenbahngeleise werden auf einer großen Strecke und unter fortwährender gesteigerter Materialabnutzung im Bogen um die Platzanlage herumgeführt, der Autoverkehr verlangsamt sich, und eine hier beigegebene Skizze, aus der zu ersehen ist, auf welch unständliche Weise man per Fahrrad zu einzelnen Punkten des Platzes gelangt, vermittelt schließlich geradezu den Eindruck, als handele es sich hier um die verkehrstechnischste Anlage unserer Stadt. Hinzu kommt nun, daß die Direktion der Straßenbahn die Haltestellen am Mühlburger Tor gerne an einem Punkt vereinigen möchte. Ein Glück ist bei dieser außerordentlich verwickelten Verkehrssituation die Tatsache, daß zumindest die Stephaniestraße die ihr ursprünglich zugedachte gewesene Rolle als Hauptstraße nicht zu spielen braucht.

Damit scheint also klargestellt, daß die heutige Platzanlage um das Kaiser-Wilhelm-Denkmal herum hinsichtlich des Verkehrs keine ideale Lösung darstellt. Eine ganze Reihe der uns zugegangenen Briefe beschäftigt sich denn auch eingehend mit den auf den Verkehr zielenden Begründungen. Überraschend vertreten die meisten allerdings die Meinung, solche Argumente seien nicht zwingend, und aus Gründen einer besseren Verkehrsregelung sei ein Abbruch des Kaiser-Wilhelm-Denkmal nicht zu billigen. Ja, hier und dort wird (vielleicht nicht grundlos) geäußert, die Verkehrsgefahren würden vergrößert, wenn das Denkmal verschwände. Hier — im Auszug — einige der Leserschriften:

„Nicht Verkehrshindernis, sondern Verkehrsregler“

„Nach meiner Ansicht zwingt die geradlinige Verlegung der Straßenbahn nach dem Kaiserplatz nicht zur Entfernung des Kaiser-Denkmal. Die Straßenbahngeleise lassen sich im schwachen Bogen am Denkmal vorbeiführen, ohne daß ein nennenswerter Materialverschleiß eintritt.“ (Franz Ferdinand, Hirschstr. 117)

„Diese Frage soll nicht mit dem Gefühl, sondern mit dem Verstand gelöst werden. Ich sehe aber auch noch verkehrstechnischen Standpunkt aus keine unbedingte Notwendigkeit, das Denkmal zu entfernen. Das Denkmal ist kein Verkehrshindernis, sondern ein Verkehrsregler, da es die Fahrzeuge zur Verlangsamung des Tempos an diesem Knotenpunkt zwingt. Ich glaube deshalb im Sinne aller Karlsruher zu sprechen, wenn ich sage: Hände weg vom Kaiser-Denkmal!“ (Dr. Josef Wenzler, Durlacher Allee 35)

„Der billigste Vorschlag wäre also, wenn die Straßenbahn über die Anlage verlegt würde, und zwar so, daß sie ein Gleis nördlich und südlich am Denkmal vorbeiführt. Würde das Denkmal demontiert und die Grünanlage abgeräumt, der Straßenbahnverkehr als frei über die Straße gelegt, dann hätten wir in Karlsruhe einen zusätzlichen Gefahrenpunkt.“ (Oskar Frye, Gabelbergerstr. 13)

„Man komme uns nicht mit verkehrstechnischen Gründen. Größere Städte wie Karlsruhe wären froh, wenn sie einen so schönen und weitläufigen Platz wie den Kaiserplatz hätten.“ (Hildegard Glockner, Römerstr. 26)

„Wegen einer imaginären Idee sollte man nicht auch noch das wenige erhaltene Gebliebene beseitigen. Nach dem bedauerlichen Wegfall der Weinbrennerhäuser ist doch Ausweichplatz genug geschaffen, und im übrigen: Gewisse Leute sollten sich das unnötige Rasen mit den Fahrzeugen abgewöhnen!“ (Elisabeth Printz, Scheffelstr. 14)

„Ich möchte behaupten, daß das Denkmal verkehrstechnisch in keiner Weise hinderlich wirkt. Das einzige große Hindernis ist die jetzige Haltestelle der Straßenbahn am Mühlburger-Tor-Platz.“ (Arthur Benschling, Rintheimer Str. 26)

„Unwillkürlich mußte ich beim Aufwerfen dieser Frage an das Brandenburger Tor in Berlin denken, das bestimmt schon längst ein Verkehrshindernis war und, wenn ich richtig unterrichtet bin, heute noch steht. Ich glaube, keinem Berliner würde es einfallen, für den Abbruch des Tores einzutreten.“ (E. Schwärdler, Reinhold-Frank-Str. 24)

„Es ist mir als Karlsruher unverständlich, daß es überhaupt ein Problem dieser Art gibt. Ich bin der Ansicht, daß die wenigen schönen Plätze, die der Krieg noch verschont hat, und die dem „Verkehr“ noch nicht zum Opfer gefallen sind, unbedingt erhalten bleiben müssen. Die Straßenbahn-

führung den gleichen Grundriß und also die gleichen spitzen Winkel aufweist wie die zum Mühlburger-Tor-Platz führenden drei Straßen: Kaiserstraße, Stephaniestraße und Amalienstraße. Wenn man weiß, daß der große Karlsruher Baumeister sich mehrere Jahre in Rom aufgehalten hat, so wird deutlich, daß Weinbrenner eine ähnliche Lösung wie die in Rom, wenn auch nicht gewollt (weil sie in der Planung teilweise schon vorhanden war), so doch im Gedenken an das römische Vorbild gerne ausgeführt hat.

Nun haben wir uns also heute mit einem Mühlburger-Tor-Platz auseinandersetzen, wie er hinsichtlich der spitzwinklig auftretenden Straßen schon im 18. Jahrhundert langsam Gestalt annahm, der aber sein jetzt als Verkehrsbehinderung gelästertes Rondell mit dem umstrittenen Denkmal erst vor mehr als einem halben Jahrhundert erhielt. Kein Mensch wird behaupten wollen, daß dieser Platz zu einer vorbildlichen Verkehrsführung beiträgt. Die Straßenbahngeleise werden auf einer großen Strecke und unter fortwährender gesteigerter Materialabnutzung im Bogen um die Platzanlage herumgeführt, der Autoverkehr verlangsamt sich, und eine hier beigegebene Skizze, aus der zu ersehen ist, auf welch unständliche Weise man per Fahrrad zu einzelnen Punkten des Platzes gelangt, vermittelt schließlich geradezu den Eindruck, als handele es sich hier um die verkehrstechnischste Anlage unserer Stadt. Hinzu kommt nun, daß die Direktion der Straßenbahn die Haltestellen am Mühlburger Tor gerne an einem Punkt vereinigen möchte. Ein Glück ist bei dieser außerordentlich verwickelten Verkehrssituation die Tatsache, daß zumindest die Stephaniestraße die ihr ursprünglich zugedachte gewesene Rolle als Hauptstraße nicht zu spielen braucht.

Damit scheint also klargestellt, daß die heutige Platzanlage um das Kaiser-Wilhelm-Denkmal herum hinsichtlich des Verkehrs keine ideale Lösung darstellt. Eine ganze Reihe der uns zugegangenen Briefe beschäftigt sich denn auch eingehend mit den auf den Verkehr zielenden Begründungen. Überraschend vertreten die meisten allerdings die Meinung, solche Argumente seien nicht zwingend, und aus Gründen einer besseren Verkehrsregelung sei ein Abbruch des Kaiser-Wilhelm-Denkmal nicht zu billigen. Ja, hier und dort wird (vielleicht nicht grundlos) geäußert, die Verkehrsgefahren würden vergrößert, wenn das Denkmal verschwände. Hier — im Auszug — einige der Leserschriften:

„Nicht Verkehrshindernis, sondern Verkehrsregler“

„Nach meiner Ansicht zwingt die geradlinige Verlegung der Straßenbahn nach dem Kaiserplatz nicht zur Entfernung des Kaiser-Denkmal. Die Straßenbahngeleise lassen sich im schwachen Bogen am Denkmal vorbeiführen, ohne daß ein nennenswerter Materialverschleiß eintritt.“ (Franz Ferdinand, Hirschstr. 117)

„Diese Frage soll nicht mit dem Gefühl, sondern mit dem Verstand gelöst werden. Ich sehe aber auch noch verkehrstechnischen Standpunkt aus keine unbedingte Notwendigkeit, das Denkmal zu entfernen. Das Denkmal ist kein Verkehrshindernis, sondern ein Verkehrsregler, da es die Fahrzeuge zur Verlangsamung des Tempos an diesem Knotenpunkt zwingt. Ich glaube deshalb im Sinne aller Karlsruher zu sprechen, wenn ich sage: Hände weg vom Kaiser-Denkmal!“ (Dr. Josef Wenzler, Durlacher Allee 35)

„Der billigste Vorschlag wäre also, wenn die Straßenbahn über die Anlage verlegt würde, und zwar so, daß sie ein Gleis nördlich und südlich am Denkmal vorbeiführt. Würde das Denkmal demontiert und die Grünanlage abgeräumt, der Straßenbahnverkehr als frei über die Straße gelegt, dann hätten wir in Karlsruhe einen zusätzlichen Gefahrenpunkt.“ (Oskar Frye, Gabelbergerstr. 13)

„Man komme uns nicht mit verkehrstechnischen Gründen. Größere Städte wie Karlsruhe wären froh, wenn sie einen so schönen und weitläufigen Platz wie den Kaiserplatz hätten.“ (Hildegard Glockner, Römerstr. 26)

„Wegen einer imaginären Idee sollte man nicht auch noch das wenige erhaltene Gebliebene beseitigen. Nach dem bedauerlichen Wegfall der Weinbrennerhäuser ist doch Ausweichplatz genug geschaffen, und im übrigen: Gewisse Leute sollten sich das unnötige Rasen mit den Fahrzeugen abgewöhnen!“ (Elisabeth Printz, Scheffelstr. 14)

„Ich möchte behaupten, daß das Denkmal verkehrstechnisch in keiner Weise hinderlich wirkt. Das einzige große Hindernis ist die jetzige Haltestelle der Straßenbahn am Mühlburger-Tor-Platz.“ (Arthur Benschling, Rintheimer Str. 26)

„Unwillkürlich mußte ich beim Aufwerfen dieser Frage an das Brandenburger Tor in Berlin denken, das bestimmt schon längst ein Verkehrshindernis war und, wenn ich richtig unterrichtet bin, heute noch steht. Ich glaube, keinem Berliner würde es einfallen, für den Abbruch des Tores einzutreten.“ (E. Schwärdler, Reinhold-Frank-Str. 24)

„Es ist mir als Karlsruher unverständlich, daß es überhaupt ein Problem dieser Art gibt. Ich bin der Ansicht, daß die wenigen schönen Plätze, die der Krieg noch verschont hat, und die dem „Verkehr“ noch nicht zum Opfer gefallen sind, unbedingt erhalten bleiben müssen. Die Straßenbahn-

Nur wenige Leser be- fürworten eine Neuge- staltung des Mühlbur- ger-Tor-Platzes und gleichzeitig einen Ab- bruch bzw. eine Verle- gung des Kaiser-Wil- helm-Denkmal.

„Ich schlage vor, die Kaiserstraße direkt zur Kaiser-Allee durchzufüh- ren. Rechts und links die- ser Straßenführung könn- ten dann zwei große dreie- ckige Grünanlagen ge- schaffen und mit Bäumen bepflanzt werden. Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal könnte man auf dem Friedrichsplatz aufstel- len.“ (Bernhard Schmidt, Uhlendstr. 23.)

„Man darf wohl anneh- men, daß die Zeit der Bilder- und Denkmals- stürmer vorüber ist. An- dererseits muß einleuch- ten, daß das Denkmal gegebenenfalls aus ver- kehrstechnischen Gründen entfernt werden müßte. Ich schlage daher schon jetzt vor, das Denkmal vor dem Sammlungse- gebäude auf dem Friedrichs- platz neu aufzustellen.“ (Edgar Haas, Adlerstr. 52)

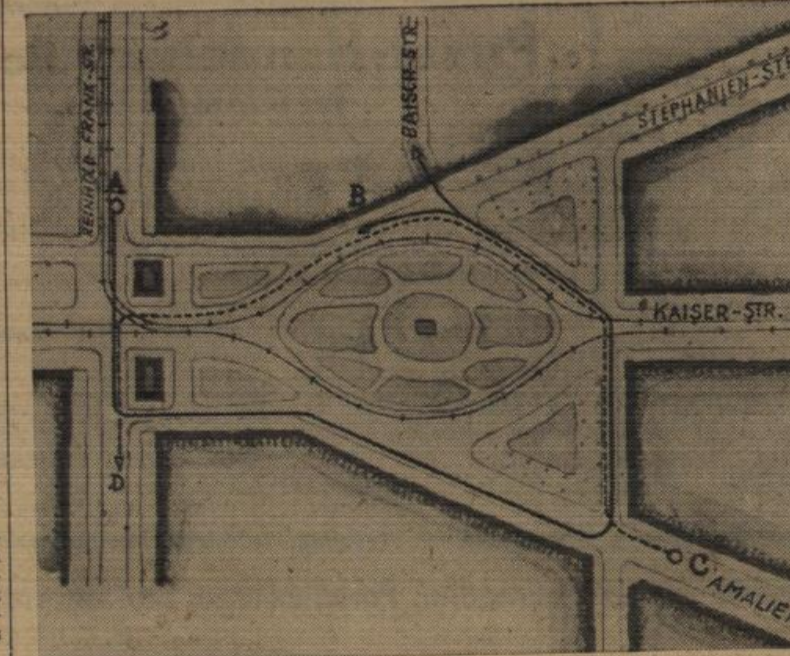
„Ich wünsche, daß das Denkmal ganz verschwin- det. Daß man in einem solchen Bogen um ein Denkmal herumfährt, fin- de ich schon lange lä- cherlich. Man besenke, wieviele Kilometer die Straßenbahnwagen im Laufe eines Jahres an die- ser Stelle für die Katz zurücklegen müssen. Das ist glatte Verschwendung von Material und Strom, und die Fremden, welche Karlsruhe besuchen, lä- cheln darüber. Wenn man sich vom alten Wil- helm nicht trennen mag, so lasse man doch die nackte Stephanie hinter der Post verschwinden und stelle das Denkmal dort auf.“ (Wilh. Werner, Scheffelstr. 47)

„Zwischen den Parteien“, wenn man so sagen will, liegt die beachtenswerte Stellungnahme eines Architekten, die freilich gleichfalls auf auszugswiese wiedergegeben werden kann: „Der vergangene Krieg mit seinen Zerstörun- gen, notwendig werdende Verbesserungen, Über- holungen und Instandsetzung der bestehenden Straßen- und Schienenanlagen geben uns jetzt geradezu einzigartige Möglich- keit, diese Fragen endgültig zu bereinigen und zu lösen. Eine Ge- lände besteht nun darin, daß mangels Weitsicht und vielleicht einer gewissen Großzügigkeit oder aber auch aus konservativer oder sentimentaler Einstellung heraus versucht werden sollte, jetzt einen kleinen Kreis Interessierter festzulegen. Städtebauliche Lösung und die Gestaltung einzel- ner Plätze einer Stadt können nur in organischem Zusammenhang mit der gesamten Stadtplanung durchgeführt werden. Mein Vorschlag geht dahin, der Allgemeinheit durch das Ergebnis eines Ideen- wettbewerbes das Problem und gleichzeitig die Möglichkeiten zu dessen Lösung vor Augen zu führen. Geht es doch bei dem ganzen Straßen- komplex nicht nur um ein Denkmal, sondern um einen der Brennpunkte unserer Stadt.“ (Dipl.-Ing. Architekt BDA Bernd Zanger, Am Anger 8)

Ruhepunkt inmitten des Straßenverkehrs

Daß das Problem der Gestaltung des Mühl- burger-Tor-Platzes und die Frage der Erhal- tung oder des Abbruchs des Kaiser-Wilhelm- Denkmal nicht nur vom Standpunkt des Ver- kehrs her beurteilt wird, geht aus einer Reihe anderer Zuschriften hervor, von denen einige wenige nachstehend — gleichfalls stark ge- kürzt — wiedergegeben seien: „Durch dieses Denk- mal hat nicht nur der Platz, sondern das Stadtbild als Ganzes gewonnen. Im Osten der Blick auf die St.-Bern- hard-Kirche, im Westen auf das Kaiserdenkmal. Kirche und Staat also, zwei wichtige Lebens- kreise des Bürgers, sind bildlich darstellend. Soll dieser Gedanke aus dem Bewußtsein gestrichen werden? Nie und nimmer!“ (Pfarrer I. R. Bruno Goldschmidt, Dia- konissenstraße 17.)

„Ihr lieben Karlsruher: Wißt Ihr denn nicht, daß Ihr im Herzen Eurer Stadt nur dieses ein- zige schöne Plätzchen habt, das wirklich schmuck und vornehm wirkt? Hier ist ein Ruhepunkt inmitten des unaussehlich brausen- den Straßentumultes, ein Platz, der in seiner vor- nehmen Art nirgendwo seinesgleichen hat und deshalb absolut unver- ändert bleiben sollte.“ (Rudolf Pika, Lessing- straße 17.)



Eine Skizze, durch welche die schwierige Verkehrssituation rings um das Kaiser-Wilhelm-Denkmal verdeutlicht wird. Um von Punkt A nach Punkt B (durchgehender Strich) oder von C nach D zu kommen (punktierte Linie), müssen die auf der Skizze dargestellten Wege eingeschlagen werden.



Keine noch so eingehende Darstellung könnte die Situation am Mühlburger-Tor-Platz deutlicher schildern als diese Luftaufnahme: Im Vordergrund die Kreuzung Kaiserallee-Rheinhold-Frank-Straße mit dem Überrest des Mühlburger Tores in der linken Bildhälfte, auf der Mitte der Platz mit dem umstrittenen Kaiser-Wilhelm-Denkmal, auf diesen Platz im spitzen Winkel einmündend (v. l. n. r.) die Stephaniestraße, die Kaiserstraße und die Amalienstraße. (Unter welcher glücklichen Umständen übrigens diese Aufnahme zustande kam. (Darüber berichten wir auf Seite 9 ausführlich.)

„Daß das Standbild unter Denkmalsschutz steht, ist heute anscheinend ohne Bedeutung. Die alten Mühlburger-Tor-Häuschen hat man ja auch ohne weiteres entfernt, ohne sich um die öffentliche Meinung zu kümmern. Diese Häuschen waren ein Stück Alt-Karlsruhe und haben wunderbar in den Rahmen des Kaiserplatzes gepaßt. Aber man muß annehmen, daß die einfache Beseitigung der Torhäuschen eine vorbereitende Sache war und der erste Schritt zu der jetzt beabsichtigten Beseitigung des Denkmal.“ (A. Schneider.)

„Als gebürtiger Karlsruher kann ich mir das Kaiser-Wilhelm-Denkmal aus dem Bilde der Stadt ebenso wenig fortdenken wie die Pyramide am Marktplatz. Man demontiere nicht zu viel in unserer früher so schönen Hauptstadt des Musterlandes und nenne solche Vorhaben nicht zeit- bedingt. Es ist ganz gut, inmitten des Stadt- gefüges einen kleinen Fleck zum Verschnaufen und zur Besinnung zu haben.“ (Eml. Neidhart, Scheffelstraße 2.)

„Um es gleich vorwegzunehmen: Es wäre mir persönlich gleichgültig, ob das Reiterdenkmal am Mühlburger Tor Kaiser Wilhelm, Friedrich Ebert oder Theodor Heuss darstellt. Ich würde mich in jedem Falle für den einen wie für den anderen einsetzen und gegen die Entfernung des Reiterstandbildes protestieren. Es ist mir aber nicht gleichgültig, daß dieses Denkmal und mit ihm natürlich auch die schöne Grünanlage überhaupt verschwinden soll. Wenn, wie ich annehme, verkehrstechnische Gründe die Veranlassung sind, dann möchte ich doch fragen: Muß denn alles dem Moloch Verkehr und dem Tempo geopfert werden?“ (Willi Kiehl, Scheffelstraße 7.)

Soweit eine objektive Auslese der auf unsere Frage in der Redaktion eingegangenen Briefe.

Vielleicht interessiert noch, daß von insgesamt 33 Zuschriften nur 4 sich klar für eine Neuge- staltung des Mühlburger-Tor-Platzes und den Abbruch des Kaiser-Wilhelm-Denkmal aus- gesprochen haben, während 24 sich mit Entschiede- heit dagegen verwarfen, daß das Denkmal verschwindet. Die restlichen 5 machen, ohne auf die Frage selbst einzugehen, lediglich Vor- schläge, an welchem Platz — falls es einmal nötig wäre — das Denkmal neu errichtet werden könnte, wobei neben dem schon erwähnten Friedrichsplatz auch der Stadtgarten, der Schloßplatz und der Dragonerplatz genannt werden.

Man kann und darf sich die Aufgabe nicht so leicht machen, diese 33 Zuschriften als die Meinung der Karlsruher Bevölkerung anzusehen. Gleichwohl kann nach diesem Ergebnis mit Sicherheit angenommen werden, daß die Mehrheit der Bevölkerung eine totale Umge- staltung des Mühlburger-Tor-Platzes ablehnt, in deren Folge das Kaiser-Wilhelm-Denkmal verschwinden müßte. Eine Reihe der hier vor- gebrachten Argumente sind durchaus beach- tenswert, und die Verantwortlichen täten gut, sie nicht leichtfertig in den Wind zu schlagen.

Andererseits wird man natürlich billigerweise im Endurteil dem Ergebnis des irgendwann (hoffentlich bald) durchzuführenden Wettbe- werbes nicht vorgreifen dürfen. Erst wenn die berufenen Planer Gelegenheit gehabt haben, ihren Ideen in Zeichnungen und Modellen Aus- druck zu verleihen, wird man endgültig urtei- len können. Immerhin: Die Karlsruher Archi- tekturentscheidungen sind ein wenig bescheid, wie man in der Öffentlichkeit über das Vorhaben denkt.

Fotos: Schlesiger; Zeichnungen: Reg.-Bmstr. Dr. Huber (Aus „Die Stephaniestraße in Karlsruhe“, Dissertation).

Billig oder in alter Güte?

MAGGI bleibt bei Qualität!

Wer Qualität kauft, kauft besser!

MAGGI'S SUPPEN

Viele gute Sorten

Kleines Geburtstagspräsent der BNN:

Erstes deutsches Rheinhafen-Luftbild seit 1945

Wie die Luftaufnahmen zustande kamen - Kameradschaftliche Hilfe des Flughafen-Kommandanten

Dieses Bild, die allerjüngste Aufnahme des Karlsruher Rheinhafens - es wurde gestern vormittag aufgenommen - ist die ganz verschiedene Geburtstagsgabe unserer Zeitung für Stadtverwaltung und Rheinhafen-Direktion. Es zeigt zwei der wichtigsten Arme des Hafens, das Mittel- und Norbcken, die Hafenanlagen, die sich teilweise erst vor kurzem wiederstanden oder noch im Entstehen begriffen, an den Ufern ausbreiten, und im Hintergrund das typische Bild des Rheinvorlandes mit dem kaum mehr erkennbaren silbernen Streifen des Rheinstromes.



Foto: Schlesinger

Wenn man weiß, daß dieses Bild die unsere Wissens erste offizielle Luftaufnahme ist, die seit Kriegsende von einer deutschen Zeitung, ja von Deutschen überhaupt über Karlsruhe gemacht wurde, so wird trotz aller Bescheidenheit dieses unseres kleinen Präsentes deutlich, daß es sich nicht um eine Alltäglichkeit handelt. Allerdings muß im gleichen Atemzug hinzugefügt werden, daß diese Aufnahme ohne die über alle Maßen freundschaftliche Mithilfe des Karlsruher Flughafen-Kommandanten Cpt. Franklins und ohne die Vermittlung von Mr. Gardner, des Resident Officers, nicht zustande gekommen wäre.

Erst Mitte der Woche erfuhr Cpt. Franklin, der bis dahin keinem von uns bekannt war, über Mr. Gardner von unserem Wunsch zum Rheinhafen-Jubiläum Luftaufnahmen zu machen. Natürlich bedarf es dazu, wie überall, der Genehmigung der vorgesetzten Militärbehörde. Wir wagten eigentlich kaum an einen Erfolg zu hoffen, da bisher kaum ein Deutscher in einer amerikanischen Maschine mitfliegen durfte. Aber die Genehmigung wurde erteilt. Freilich die Sache schien dann am Donnerstag, als der Flug gestartet werden sollte, doch noch endgültig ins Wasser zu gehen, weil Cpt. Franklins Maschine nicht funktionierte. Was geschah daraufhin?

zu ersehen, für wie bedeutsam wir den heutigen Geburtstag des Karlsruher Rheinhafens halten! Freilich: Ohne dieses jugendhaft-frischen Cpt. Franklin, der, ohne daß wir vorher einander kannten, wie ein rechter Freund

und Kamerad mithalf und dabei mehr tat, als man billigerweise hätte erwarten dürfen, wären sie nicht zustande gekommen: diese ersten für eine Karlsruher Zeitung gemachten Luftaufnahmen seit dem Krieg!

Volkbücherei im August geschlossen

Die städtische Volkbücherei am Alten Bahnhof sowie die Zweigstelle in Durlach werden wie alljährlich im August geschlossen. Die Benutzer der beiden Büchereien werden gebeten, sich rechtzeitig mit Lesestoff für den Ferienmonat August zu versorgen. Auf jede Leihkarte werden drei Bücher ausgegeben. Wiederöffnung am Samstag, 1. September. Der öffentliche Lesesaal am Alten Bahnhof bleibt auch im August unverändert geöffnet, dagegen wird der Durlacher Lesesaal im August geschlossen.

Sterbefälle vom 11. und 12. Juli

11. Juli: Drescher Karl, Uhrmacher, Nockstraße 22 (85 J.).
12. Juli: Aichele Frieda geb. Steiß, Seubertstraße 4 (75 J.); Birk Josef, Bäcker Gerwagstraße 58 (69 J.); Bernhard August, Reichsbahnamtmann a. D., Dahlweg 24 (78 J.).

Sonntagsdienst der Ärzte, Zahnärzte und Apotheken

Ärzte (falls der Hausarzt nicht erreichbar ist): Dr. Fien, Hagsfeld, Ruchgraben 19, Telefon 69; Dr. Zippelius, Kriegsstraße 130, Telefon 5183; Dr. Oskar Blich, F. Dr. Hugo Dinner und Prof. Martin König zu Ehrenmitgliedern des Vereins ehemaliger Goetheschüler ernannt wurden. Um Beachtung und gerechte Anerkennung warb — wie schon erwähnt — an diesem Abend die Auf-führung einer Jugendoper des Kölner Komponisten und Studienraters Eberhard Werdin, die den Titel „Des Kaisers neue Kleider“ trägt und auf Andersens Märchen fußt. Die einfallsreiche Partitur dieser zedigenen Spieloper, die durch musikalisch gut durchgearbeitete Chöre, moderne Anwendung der Gregorianik und ohrenfällige Instrumentation in verschiedenster Weise Bedeutung sein Schülerorchester, den Schülerchor und die Solisten aus dem Kreis der Schule im Sinne einer sehr schönen Gesamtleistung in Klang gesetzt. Stimmliches Naturalien verriet Hans Clauser (Bariton) und deklamatorische Bearbeitung der sehr bewegliche Günther Malzacher. Staatschauspieler Felix Baumbach hatte sich mit erfahrener Hand dieser Inszenierung angenommen und bühnenwirksame Auftritte, köstliche Szenen zustande gebracht, wobei u. a. noch Helmut Oehme, Roland Wetzsch und Dieter Farny sich als Solisten sehr bewährten. Zudem hatte Gisela Siz mit neun-mündigen Schülern der Fichteschule einen Geisterreigen und einen klassischen Volkstanz

- Zahnärzte: Kai Grabow, Karlstraße 2, Tel. 2143. Apotheken (Sonntags- und Nachtdienst ab heute): Hochschul-Apotheke, Kaiserstraße 99, Telefon 1460; Hauptpost-Apotheke, Kaiserstraße 156, Telefon 8603; Schwann-Apotheke, Klempnerstraße 31, Telefon 966; Charlotten-Apotheke, Ruppur, Ottenhofplatz 4, Telefon 4492; Friedens-Apotheke, Kaiserallee 79, Telefon 9683. — Durlach: Bahnhof-Apotheke, Pfalzstraße 83, Telefon 91434.

Veranstaltungskalender der Parteien

- SPD, Beiertheim-Bulach: Samstag, 14. 7., 20 Uhr, im „Löwen“, Beiertheim, Mitglieder-Versammlung. Ref. Stadtrat G. Klotz. Klempnerstraße 19, Montag, 15. 7., 20 Uhr, Hotel Link, Jollystraße 19. Näheres über Fahrt nach Baden-Baden wird bekanntgegeben. — Jungsozialisten: Montag, 16. 7., 20 Uhr, Gewerkschaftsbaus, Gartenstraße 25, Mitglieder-Versammlung, Ref. Stadtrat Singer. — CDU, Sonntag, 15. 7., 9.15 Uhr, Neumalsch, „Kreuz“, Bezirkskonferenz für die Gemeinden der ostniederrheinischen Kreise. Treffpunkt im „Bürgerhof“, Gebhardtstraße.

Karlsruher Filmschau

Rondell-Lichtspiele: „Rauschgiftbrigade“ Die filmischen Tatsachenberichte nach Kriminalromanen von R. K. W. sind in stehenden Rubrik von dem Kinoprogramm geworden. Das ursprünglich Aufregende als Novität haben sie verloren. Das Publikum hat schon einen Vergleichsmaßstab gewonnen und wird damit wählerischer. „Rauschgiftbrigade“, der Kampf der New Yorker Hafenpolizei und des Rauschgiftdezernats gegen eine skrupellose Schmugglerbande, bleibt zu sehr der äußeren Spannung verhaftet, um faszinieren zu können. Das heißt nicht, daß der Film enttäuscht, aber man wird den Eindruck nicht los, daß sich nach den ersten genialen Versuchen der vergangenen Jahre, nunmehr die guten Handwerksstücke der Kriminalromanen als Positivum immer wieder die überragende Feststellung, aus welchem Reservoire an Darstellern Hollywood ohne Schwierigkeiten ein neues Ensemble bilden kann. Auch dieser Film bringt für uns ein neues Gesicht und gute Darsteller, so Yul Brynner in der eindrucksvollen Maske eines Gangsterchefs von gefährlicher Behutsamkeit, die blonde K. T. Stevens als interessante Type in Halsbinden und Richard Rober als Kommissar von männlicher Gelassenheit.

Neptun schlägt Innsbruck mit 55:42 Punkten

Auch bei den Damen ein Karlsruher Sieg

Einen erfreulich starken Besuch fand der Klubkampf zwischen dem Tiroler Wassersportverein 1919 Innsbruck gegen Karlsruher Schwimmer Neptun 1999 am Freitagsabend im Badengeschäft des Vierordtsplatzes. Nach dem Beginn kämpfte der Vorsitzende des KSN 1999, Schneider, den österreichischen Gästen den Gruß der Karlsruher Schwimmer entbotene hatte, begrüßte Stadtrat Klotz die Tiroler Schwimmer im Namen der Stadt Karlsruhe mit herzlichen Worten. Er überreichte der österreichischen Mannschaft ein Geschenk der Stadt. Der Führer der Innsbrucker Mannschaft, Neumann, dankte für den herzlichen Empfang in Deutschland zu Beginn ihrer Deutschlandreise, die nach Speyer, Heilbronn und Neuwied führt.

An meinen Mitversorger

In aller Ehrfurcht

Hören Sie zu, mein Herr! Bevor Sie sich nun das Türkenblut von den Lippen tupfen und zum Führerschenkel greifen, ehe Sie also Ihren Lunch einzunehmen beginnen, mit allen diesen Kartoffelchips in Öl, die ich da sehe, mit Huhn, Spargelsalat, Sekt und Rotwein, Kaffee, Brandy pur, mit anderen Worten, bevor Sie anfangen, sich zu laben und zu atzen, verharren Sie doch bitte eine Minute und denken Sie einmal völlig ohne Bitterkeit daran, die Sie mitzuversorgen haben. Bitte!

Fabrik, die Sie vertreten, solche Gebührens-schläge auf ihre Maschinen erlauben würde, wenn er, der Staat, aus diesen Gewinnen nicht seine Soziallasten bestreiten wollte! Gewiß müssen Sie von den 14 000 Mark Provision von Ihren Flaschenpumpmaschinen vielleicht 10 000, vielleicht 12 000 Mark Steuern bezahlen, aber der Steuerbeamte, der dieses Flaschenpump-maschinengeschäft überhauen müßte, ist ja nicht da. Wo sind überhaupt die hunderttausend Beamten, die notwendig sind, um in allen Kontoren und Restaurants die Abschläge zu kontrollieren, an denen der Staat so erheblich beteiligt ist?

Semester-Konzerte der Musikhochschule

Eine Orgelvesper in der Markuskirche

Die Semester-Konzerte der Hochschule für Musik wurden mit einer Orgelvesper in der Markuskirche durch Studierende der Orgel- und Dirigentenklassen von Direktor Wilhelm Rumpf eröffnet. Hans Dietrich interpretierte einleitend ein sorgfältig durchgearbeitetes Präludium mit Fuge für Violoncello von Dietrich Buxtehude, nicht ohne klassische Vortragskraft und überzeugendes Singspiel. In Johann Sebastian Bachs iniger Triosonate in C, wobei sie — abgesehen vom unglücklich registrierten Adagio-Solo und Aliquotstimmern sehr vorteilhaft zu wählen verstand, in seinem zweiten Beitrag (Fantasie und Fuge g-moll von Bach) machte Hans Dietrich den lichten Barockklang der Orgel bei Vermiedung aufdringlicher Mixturen seiner bereits gereifteren Auffassung bestens dienbar.

Liederzyklen von Josef Schell

Aus Texten von Storm, Hebel, Rilke und Dauthendey, auch aus Beispielen althessischer Lyrik, hat Prof. Josef Schell die Anregungen zu gehaltenen Liedzyklen geschöpft, die am zweiten Abend der Semester-Konzerte ein zahlreiches Publikum weit über den Augenblick hinaus beeindruckten und dementsprechend herzliche Anerkennungen fanden. Die Ursachen einer so erfreulichen Wirkung sind nicht schwer nachzuweisen: Schell bewahrt sich in seinen Liedern als ein Erbe einer Tradition, die etwa durch die Namen Schubert und Hugo Wolf abgegrenzt werden kann. Der Nachahmung indes sich so fern haltend wie den Versuchen, Aufsehen um jeden Preis zu erregen, gewinnt Schell seinen Liedern neue Möglichkeiten des Ausdrucks durch ein eigenwillig, aber immer kantabel empfindendes Melos und durch Bereicherung der harmonischen Vorgänge um reizvolle Wendungen. Auch den zartesten Gebilden dichterischer Intuition wird auf solche Weise sinnfällige musikalische Gestalt zuteil. Nicht Architektur und Formel des Liedes, sondern Empfindung werden dem Hörer in erster Linie nahegebracht. — Lotte Schell (Sopran), Edda Zorn (Deklamation der Texte), Prof. Josef Schell (am Flügel) und ein Streichquartett der Hochschule (das in der Kantate „Kindheit“ nach Rilke sein Möglichstes tat) machten sich um den Erfolg des Abends sehr verdient.

Im Zeichen von Musica viva

Für die gefestigten Beziehungen junger Menschen zur Musik der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit zeugte ein Vortragsabend im überfüllten Saal der Musikhochschule, Anita Hafner und Waldemar Kaufmann vermittelten in liebenswürdiger und zudem auch technisch gekonnter Art Bekanntheit mit der „Kleinen Sonate für Klavier zu vier Händen“ von Josef Schell. Die Sonate in Es op. 11 von Hindemith und die Rumänische Volkstänze von Bartok waren Gegenstand immerhin anerkannter Bemühungen des Geigers Felix Ney, dem Anita Staib am Flügel kräftig assistierte. Eine erstaunliche Leistung vollbrachte die Pianistin Anneliese Au mit der geschliffenen Wiedergabe eines Improvisierten von Fauré und eines Rigaudon von Ravel. „Wasserspielen“ kam nach. Zwei Impressionen von Debussy („La fille...“ und „Jardins...“) gaben der Pianistin Sigrid Weber Gelegenheit, feinsten Klangsinns und beträchtliches handwerkliches Vermögen zu beweisen. An Hindemiths langatmigem Fantasiestück H-dur op. 8 bewährte Viktor Wever a. a. (Cello), begleitet von Sigrid Weber, schönen Ton und merkwürdige Ansätze zu musikalischer Gestaltung. Vorzügliches Material und eine in sich schon sehr gerundete Stimmform stellte Friedrich Taubenberger mit Vorteil den Shakespeare-Songs von Fortner zur Verfügung. Beschluß des Konzertes war Stravinskys Sonate 1924, von Heinz Fränkle sehr gewissenhaft und dabei nicht ohne Verbe dargestellt. Das Publikum zeigte in keinem Falle mit Beifall, der hier wohl am Platze war.

Rundfunkprogramm

- Samstag, 14. Juli Süddeutscher Rundfunk: 5.00 Frühmusik, 6.30 Morgengymnastik, 6.40 Der Sonderling auf Burg Wildenstein, 7.00 Christen im Alltag, 7.15 Werbefunk, 8.00 Die Frau im öffentlichen Leben, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Unterhaltungsmusik, 11.15 Kleines Konzert, 12.00 Musik am Mittag, 13.10 Werbefunk, 14.00 Quer durch den Sport, 14.15 Der Zeitspinn am Samstag, 15.00 Unsere Volksmusik, 15.40 Jugendfunk, 16.00 Tanzte, 17.00 Filmprisma, 17.15 Musik vom Broadway, 17.45 Die Glockensange von Potz, 18.00 Bekannte Solisten, 18.15 Deutscher Evangelischer Kirchenfunk, 18.30 Berliner, 18.45 Die Stimme Americas, 19.05 Die Stuttgarter Volksmusik spielt, 20.05 Gute Laune groß geschrieben, 21.00 Wie Sie wünschen, 21.45 Sport-rundschau, 22.10 Schöne Stimmen, 22.45 Erwin Lehn und sein Südfunk-Tanzorchester, 23.15 Melodie um Mitternacht, 0.05 Das Nachtkonzer.

Sonntag, 15. Juli

- Süddeutscher Rundfunk: 6.00 Froher Klang am Morgen, 7.15 Hafenkonzert, 8.00 Landfunk mit Volksmusik, 8.45 Orgelmusik, 10.00 Schöne Melodien, 11.30 Bach-Kantate, 11.55 Musik am Mittag, 13.00 Gruß aus der Schweiz, 14.10 Stunde des Chorgesangs, 15.00 Nachmittagskonzert, 16.00 Deutscher Evangelischer Kirchenfunk, 17.30 Max Reger, 18.05 Sommerliche Romanze, 18.35 Erna Berger singt, 20.05 „Bruder Straubinger“, 22.10 Kleine Abendmusik, 23.00 Erwin Lehn und sein Südfunk-Tanzorchester, 0.05 So singt und tanzt Amerika. Südwesfunk: 7.30 Morgenkonzert, 9.00 Deutscher Evangelischer Kirchenfunk, 10.00 Das Invenienskonzert, 11.00 Musik zum Sonntag, 12.20 Die Heimat im Lied, 13.30 Musik nach Tisch, 14.15 Jedem das Seine! 16.00 Deutscher Evangelischer Kirchenfunk, 17.30 Konzert, 19.20 Kleine Abendmusik, 20.00 Was euch gefällt, 21.30 Tänzliche Musik, 22.20 Sport und Musik, 23.10 Fröhlicher Ausklang, 0.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Goetheschüler spielten eine Jugendoper

„Des Kaisers neue Kleider“ von Eberhard Werdin

Unserem ersten Bericht über den Festabend der Goetheschule im Bonifatiusaal ist ergänzend noch hinzuzufügen, daß auch Oberstudienrat Dr. Oskar Blich, F. Dr. Hugo Dinner und Prof. Martin König zu Ehrenmitgliedern des Vereins ehemaliger Goetheschüler ernannt wurden. Um Beachtung und gerechte Anerkennung warb — wie schon erwähnt — an diesem Abend die Auf-führung einer Jugendoper des Kölner Komponisten und Studienraters Eberhard Werdin, die den Titel „Des Kaisers neue Kleider“ trägt und auf Andersens Märchen fußt. Die einfallsreiche Partitur dieser zedigenen Spieloper, die durch musikalisch gut durchgearbeitete Chöre, moderne Anwendung der Gregorianik und ohrenfällige Instrumentation in verschiedenster Weise Bedeutung sein Schülerorchester, den Schülerchor und die Solisten aus dem Kreis der Schule im Sinne einer sehr schönen Gesamtleistung in Klang gesetzt. Stimmliches Naturalien verriet Hans Clauser (Bariton) und deklamatorische Bearbeitung der sehr bewegliche Günther Malzacher. Staatschauspieler Felix Baumbach hatte sich mit erfahrener Hand dieser Inszenierung angenommen und bühnenwirksame Auftritte, köstliche Szenen zustande gebracht, wobei u. a. noch Helmut Oehme, Roland Wetzsch und Dieter Farny sich als Solisten sehr bewährten. Zudem hatte Gisela Siz mit neun-mündigen Schülern der Fichteschule einen Geisterreigen und einen klassischen Volkstanz

KURZE STADTNOTIZEN

- Höhere Handelsschule 1. Die Aufnahmeprüfung findet am Mittwoch, 25. 7., um 14 Uhr, in der Kriegsstraße 118, statt. Volkshäuser. Abfahrt des Zuges nach Otigheim 13.15 Uhr vom Hauptbahnhof. Industriegewerkschaft Druck und Papier — Frauengruppe. Sonntag, 15. 7., Tagesfahrt mit Omnibussen in den Schwarzwald. Abfahrt 8 Uhr vom Marktplatz bei der Städtischen Sparkasse. Karpatendeutsche aus der Slowakei treffen sich Sonntag, 15. 7., 9.30 Uhr, im „Weißen Röhl“ zur Gründung des Kreisverbandes der Karpatendeutschen Landmannschaft. Es spricht Prof. Dr. Steinacker. Flugmodellbau im Jugendheim jeden Samstag von 14—17 Uhr für Jungens ab 13 Jahre unter Anleitung einer Fachkraft. Weitere Interessenten können sich beteiligen. Material wird gestellt. Kolpingfamilie im Kolpinghaus. Methodistenkirche. Chöre und Solisten bringen am Sonntag, 15. 7., 19.30 Uhr, in der Friedenskirche, Karlstraße 49b, das Oratorium von Rückert „Israels Auszug aus Ägypten“ zum Vortrag. Lessingschule. Die beiden Tanzspielgruppen (Untersteufe und Oberstufe) führen am Montag, Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur (in Urlaub); Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blum; Innenpolitik: Dr. F. Laue; Kultur: W. Pustelton; Dr. O. Gille; Seilsport: W. Spiegel; der Heimat: H. Doerschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unverlangt Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. Druck: Badendruck GmbH Karlsruhe Lammerstr. 1b-3. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1. 6. 51 gültig.

HAUSMUSIKABEND IM GYMNASIUM

Einstudiert und der Aufführung sehr zu ihrem Vorteil beigetragen. Man war beeindruckt von so viel tätiger Begeisterung aller Mitwirkenden, und herzlicher Beifall war darum auch ihr verdient Lohn. Hausmusikabend im Gymnasium Mit einem groß angelegten Hausmusikabend wehte das humanistische Gymnasium dieser Tage seine neu hergerichtete Aula ein. Es war zugleich eine wohlgeleitete Schlußveranstaltung für die nach England fahrenden Abiturienten und der Schüler. Das Programm, das Werke von der Klassik bis zum Impressionismus brachte, legte den Reichtum der vielseitigen Ausbildung der Schüler. Das Programm, das Werke von der Klassik bis zum Impressionismus brachte, legte den Reichtum der vielseitigen Ausbildung der Schüler. Das Programm, das Werke von der Klassik bis zum Impressionismus brachte, legte den Reichtum der vielseitigen Ausbildung der Schüler.

NEPTUN SCHLÄGT INNSBRUCK MIT 55:42 PUNKTEN

Einem erfreulich starken Besuch fand der Klubkampf zwischen dem Tiroler Wassersportverein 1919 Innsbruck gegen Karlsruher Schwimmer Neptun 1999 am Freitagsabend im Badengeschäft des Vierordtsplatzes. Nach dem Beginn kämpfte der Vorsitzende des KSN 1999, Schneider, den österreichischen Gästen den Gruß der Karlsruher Schwimmer entbotene hatte, begrüßte Stadtrat Klotz die Tiroler Schwimmer im Namen der Stadt Karlsruhe mit herzlichen Worten. Er überreichte der österreichischen Mannschaft ein Geschenk der Stadt. Der Führer der Innsbrucker Mannschaft, Neumann, dankte für den herzlichen Empfang in Deutschland zu Beginn ihrer Deutschlandreise, die nach Speyer, Heilbronn und Neuwied führt.

EINE HYPNOTISCHE EHE...



Die Geschichte eines ungewöhnlichen Frauenschicksals

Eigentlich sind die Vorgänge in der Turmvilla des Architekten Peter van de Floor, auf einer Berghöhe am Ostrand des Weltbades D. erbaut, niemals genau bekannt geworden. Zwei Frühaufsteher hatten zufällig in Richtung des Turms am Westflügel der Villa geschaut, neben dem die Sonne aufgehen mußte. Plötzlich sahen sie am oberen Erkennenfenster des Turms vor dem hellen Hintergrund des Horizontes die Umrisse eines menschlichen Körpers, der sich auf die Brüstung schwang und in weitem Bogen in die Tiefe stürzte. Zehn Minuten später war die Leiche des Architekten geborgen, grauvoll zugerichtet, zwanzig Minuten danach war aus dem Selbstmord ein Kriminalfall geworden. Am Ende aber offenbarten sich zwei Schicksale von solcher Tragik, daß die Akten von de Floor der Öffentlichkeit verschlossen blieben.

In einer einsamen Stunde erzählte mir Henriette von de Floor ihre Ehe mit Peter van de Floor, den sie, die blutjunge, verwirrend schöne Tochter eines Weingutbesitzers in einem Rausch von 48 Stunden kennenlernte, liebt und heiratete. Damals, vor knapp zwei Jahren, wollte sie mit ihrer Mutter auf einer Réunion im Weltbad D. Ein Mann stand plötzlich vor ihr, groß, elegant, mit dunklen Augen, die in ihrer seltsamen Schwermut von magischer Kraft waren. Er bat die junge Dame zum Tanz. Das Gesicht dieses Mannes beherrschten die faszinierenden schwarzen Augen. Sie machten Menschen, die in ihren Bann gerieten, willenlos. Zwei Tage später war Henriette seine Frau und Herrin der Turmvilla am Berg.

Schon am dritten Tag der Ehe begann das Unheimliche. Als Henriette von de Floor mit ihrem Wagen aus der Stadt zurückkehrte, hing an der Schlafzimmertür genau ihrem Bett gegenüber eine überlebensgroße Fotokopie des Porträts ihres Mannes mit dem magischen, unerbittlich fordernden Blick der schwarzen Augen. „Damit du weißt, daß ich dich immer sehe, wenn ich auch nicht da bin.“ Frau Henriette nahm diese Bemerkung von der humorvollen Seite. Aber es wurde ihr seltsam zu Mute, als ihr Mann nach und nach in jedem Zimmer, auf dem Treppenaufgang, ja sogar in ihrem kleinen Boudoir das gleiche Bild aufhing. Immer gab er als Erklärung den gleichen Grund! Sonst war er aber nett und ganz natürlich. Eines Mittags, sie waren nun schon ein halbes Jahr verheiratet, zog er aus der Brieftasche das Bild eines Mannes hervor und sagte: „Das ist dein Geliebter, gestehe es!“ Frau Henriette hatte den Mann nie gesehen. Darauf schaute Peter van de Floor sie starr an und ging auf sie zu. Von jetzt ab stand Henriette völlig unter dem Bann seiner Augen.

Es war an einem Sonntag. Peter van de Floor kam in anscheinend bester Stimmung aus der Stadt. Man hatte ihm den Bau eines Kurheimes übertragen. Während er noch ungezwungen plauderte und sich eine Zigarette anzündete, erschienen in seinen Augen wieder der starre Ausdruck. Er stand vom Sessel auf, holte seine Aktentasche und entnahm ihr sechs Bilder jenes Mannes, von dem er glaubte, daß er der Geliebte seiner Frau sei. Er ging von Zimmer zu Zimmer und hing neben seine Porträts die dieses Mannes. Dann reichte er seiner Frau einen schweren, entscherten Browning. Sie gehorchte dem Befehl seiner Augen. Gleich darauf hallten Schüsse von Zimmer zu Zimmer. Kopfschüsse in die Bilder des Unbekannten, abgegeben von Henriette von de Floor.

Für einige Wochen schien das Unheimliche um Peter van de Floor wieder zu weichen. Er war

aufgeräumt und guter Dinge, brachte häufig Gäste mit und schmiedete allerlei Pläne. Aber eines Tages, während einer Cocktail-Party ergriff er einen Hirschfänger und schleuderte ihn mit aller Wucht auf den kleinen Chow-Chow seiner Frau. Der Kopf wurde dem armen Tier vom Rumpf getrennt. Das Blut rieselte über das Parkett. Entsetzt ergriff die Gäste. Die Affäre von de Floor nahm ihren Anfang. In der Stadt begann man seltsame Dinge zu raunen, die sich um das Leben des Ehepaars von de Floor in der Turmvilla am Berghang drehten.

Bald nahm das Verhängnis einen dramatischen Verlauf. Wieder war ein halbes Jahr ver-

gangen. Das Richtfest des neuen Kurheimes hatte stattgefunden. Nachts darauf wurden die Bewohner des Kurviertels von einem donnernden Getöse geweckt. Augenzeugen sahen, wie das fünfstöckige Gebäude zur Seite abzusacken schien, die oberen Etagen stürzten zusammen. Man wies dem Architekten Peter van de Floor falsche statische Berechnungen nach. Er flüchtete in die Turmvilla. Das Leben seiner Frau wurde zur Hölle. Ununterbrochen verfolgte er sie mit dem starren Blick seiner Augen, Tag und Nacht. Peter van de Floor konnte nicht mehr schlafen, wochenlang, monatelang schloß er kein Auge. Keine Minute ließ er seine Frau allein. Wo sie hinging, wo sie stand, überall belauerte er sie mit starrem Blick. Und dann kam jene furchtbare Morgenstunde, wo er sie zwang, sich vor den Spiegel gegenüber dem Erkennenfenster des Turms zu stellen. Sie sah, wie er das Fenster öffnete, wie er sich auf die Brüstung schwang und mit einem gellenden Lachen in die Tiefe stürzte. Sie sah alles im Spiegel, stand aber so in seinem Bann, daß sie sich nicht von der Stelle rühren konnte. Vor dem Spiegel fanden sie an jenem Sommermorgen Arzt und Mordkommission. Erst nach längerer Behandlung gelang es, die junge Frau aus der hypnotischen Fessel des Blicks von Peter van de Floor zu befreien. Von jenem letzten Blick, der ihr befohlen hatte, den Todessturz aus dem Fenster im Spiegel mitanzusehen.

In einer Kasse im Arbeitszimmer von de Floors fand man Urkunden. Eine betraf die Übertragung der Turmvilla auf den staatenlosen Zeichner von de Floor, ausgefertigt in den unruhigen Tagen des Mai 1945, unterschrieben von einem einheimischen Bürger namens Breda, der wenige Tage später in einem Spital verstarb. Ferner lagen in der Kasse vergebliche Bilder aus der Jahrhundertwende, die einen indischen Yogi und Schlangenbeschwörer zeigten, sowie das Bildnis einer weißen Frau im Artistendress, versehen mit einem Kreuz. Todesursache: Selbstmord durch Sturz aus dem Fenster. Die beiden waren Peter van de Floors Eltern.

DAS TESTAMENT

Eine fröhliche Erzählung von Jeremias Gotthelf

Schon manche haben einige bei dem Tode eines Menschen wohl angewandte Minuten wohlhabend gemacht. Die Erben sind oft nicht gleich bei der Hand, und wer sich nicht fürchtet, aus dem noch nicht erkalteten Hosensack die Schlüssel zu nehmen, kann bis zu ihrer Ankunft viel auf die Seite schaffen. Fatal ist's, wenn der Verstorbene so plötzlich von hinten gerufen wird, daß er für die, welche zunächst um ihn sind, nicht testamentlich sorgen konnte, und das geschieht oft; denn solche Leute testieren nicht gerne, sie hoffen noch der Tage viel.

Aber auch da wußten sich einmal schlaue Leute wohl zu helfen. Sie schleppeten den Gestorbenen in eine Rumpelkammer, und in das noch nicht erkaltete Bett legten sie einen vertrauten Knecht, setzten ihm die Nachtkappe des Gestorbenen auf und ließen nach Schreiber und Zeugen. Schreiber und Zeugen setzten sich an den Tisch am Fenster, rüsteten das Schreibzeug und probierten, ob guter Wein in den weißen Kannen sei. Unterdessen ächzt und stöhnt es

im dunklen Hintergrunde hinter dem dicken Umhang, und eine schwache Stimme fragt: ob der Schreiber nicht bald fertig sei — es gehe nicht mehr lange mit ihm. Der Schreiber nimmt hastig das Glas vom Munde und dagegen die Feder und läßt diese flüchtig übers Papier gleiten, aber immer halblinks schauend, wo das Glas steht.

Da diktiert leise und hustend die Stimme hinter dem Umhang das Testament, und der Schreiber schreibt, und freudig hören die Anwesenden, wie sie Erben würden von vielem Gut und Geld. Aber blasser Schrecken fährt über ihre Gesichter, und faustdicke Flüche quellen ihnen im Halse, als die Stimme spricht: „Meinem getreuen Knecht aber, der mir so viele Jahre treu gedient hat, vermache ich 8000 Pfund.“ Der Schalk im Bette hatte sich selbst nicht vergessen und bestimmte sich selbst einen Lohn für die gut gespielte Rolle — Er war aber noch beschämter; er hätte sich gut zum Haupterben machen können.

Flucht vor der Beute / Von Ralph Urban

In dem oberen Stockwerk des zweistöckigen vornehmen Wohnhauses angelangt, blieb ein gutgekleideter junger Mann eine Weile ausweichend stehen. Dann trat er an die Wohnungstür heran, zog einen Bund Nachschlüssel aus der Tasche und machte sich mit flinken Fingern an die Arbeit. Schon nach wenigen Sekunden hatte er das Schloß geöffnet und trat ein. Von innen schob er den Riegel vor. Nun konnte er sich Zeit lassen, vor einer Stunde würde das Stubenmädchen nicht zurückkommen. Die Sache klappte. Der Wohnungsinhaber befand sich in seinem Geschäft im Stadtinnern, die Hausfrau weilte auswärts zu Besuch. Die Hausgehilfin hatte der Einbrecher angeblich im Auftrag ihres Dienstherrn an das andere Ende der Stadt geschickt.

Er nahm zuerst das Schlafzimmer in Augenschein. In einer Lade des Toiletentisches fand er einige Schmuckgegenstände, mit denen sich seine Bemühungen immerhin schon bezahlt machen. Er war aber gewohnt, gründlich zu arbeiten, und so wandte er seine Aufmerksamkeit einem verschlossenen Schrank zu. Spielend leicht brach er mit einem kleinen Stemmeisen die Türen auf und warf die Wäsche aus den verschiedenen Fächern. Als Fachmann kannte er die Gewohnheit der Hausfrauen, Wirtschaftsgeld oder Ersparnisse im Wäschschrank aufzubewahren. Er erlebte auch diesmal keine

Enttäuschung, sondern fand bald, was er suchte. In einem Briefumschlag harrten seiner sieben nagelneue Hunderte.

Zufrieden mit seinem bisherigen Erfolg begab sich der Einbrecher in das Arbeitszimmer des Hausherrn. Er trat an das geöffnete Fenster und spähte vorsichtig hinunter. Auf der Straße ging alles seinen gewohnten Gang. Nun machte sich der Einbrecher an den Schreibtisch. Die Ausbeute war nicht schlecht: eine schöne Zigarettendose und eine Sammlung alter Goldmünzen. Zufrieden schmunzelnd zündete er sich eine Zigarette aus dem Besitz des Wohnungsinhabers an.

Jetzt war er fertig und konnte gehen. Unwillkürlich trat er nochmals an Fenster und warf einen Blick auf die Straße. Und er erschrak so, daß er kreideweiß wurde. Unten war alles schwarz von Menschen, die regungslos zu ihm heraufstarrten. Im Augenblick aber, da er sich gezeigt hatte, fuhren hundert Aere hoch. „Da ist er, da ist er!“ erschollen fast einstimmige Schreie.

Der Einbrecher riß sich zusammen und sprang vom Fenster zurück. Kein Zweifel, er war verraten. Er hatte keine Zeit, nach der Ursache seines Pechs zu forschen, es gab jetzt nur eines: die Flucht.

Tätige Reue ist stets ein Milderungsgrund vor Gericht. Also leerte der Mann schweren

Herzens die ganze Beute wieder auf den Schreibtisch aus und trennte sich auch von den Banknoten. Dann versuchte er sein Glück und sauste die Treppe hinunter. Eben langte er in dem Gang an, der zum Ausgang führte, als er durch das Haustor einen Wachmann treten sah. Gelstesgegenwärtig warf er sich zurück und sprang die Kellertreppe hinunter. Unten angelangt, kauerte er sich in eine Ecke. Über sich hörte er laute Stimmen, und dann fiel ihm ein Stein vom Herzen. Die Schritte bewegten sich die Stiege hinauf, man hatte ihn nicht gesehen!

Jetzt hieß es aber sicher und rasch handeln. Er wischte sich den Angstschweiß von der Stirn und nahm Haltung an. Dann stieg er die Kellertreppe hoch und trat mit festem Schritt aus dem Haustor. Niemand behelligte ihn, die Leute blickten noch immer nach oben. Er war gerettet. Schade um die Beute!

Womit er sich wohl verraten hatte? Er drängte sich durch die Menge, und nachdem er sich unter den Gaffern verloren hatte, sah er mit säuerlichem Lächeln auch hinauf. Im nächsten Augenblick aber unterdrückte er nur mit Mühe einen Wutschrei.

Knapp oberhalb jenes geöffneten Fensters saß auf der Dachrinne ein farbenprächtiger Papagei und blickte starr auf eine ältere Frau, die aus einer Luke des Dachbodens heraus in herzerreißenden Tönen den Entflohenen zur Rückkehr zu bewegen suchte.



H. M. Seck-Carton: Karin (Bleistiftzeichnung)

St. Martin Goldmorgen

Gorganz ist ein Genießer. Nicht, daß er in teuren Restaurants Kaviar und Hummer und Berncasteler Doctor schlemmt. Nein, aber kein Weg ist ihm zu weit und keine Mühe zu groß, um in stillen verborgenen Weinstuben einen billigen, aber guten Schoppen oder in einsamen Landgasthöfen einen seltenen hauseigenen Korn zu entdecken.

Neulich ist ihm wieder einmal so eine Entdeckung gelungen. Im „Schwarzen Hirsch“ in Domsburg hat er einen Schoppen Pfälzer gebrannt — St. Martin Goldmorgen heißt er — der kostet nur dreißig Pfennig und ist so voll, so blumig und so rein, daß die Zunge vor Entzücken einen Salto mortale schlägt. Schade nur, daß der letzte Zug schon so bald fährt und die Zeit nicht einmal zu einem zweiten Glas reicht. Vier Wochen später aber setzt sich Gorganz auf die Eisenbahn, geht zwei Stunden die staubige Landstraße entlang, und sitzt er wieder im „Schwarzen Hirsch“, und wieder hat er einen Schoppen St. Martin Goldmorgen vor sich. Vorsichtig, mit genießerischem verzogenem Gesicht, kostet er. Im selben Augenblick aber hat er den Wein auf den Boden gespußt. „Pfui, Teufel“, ruft er „Herr Wirt, was ist das für ein Wein?“

„Derselbe, den Sie vor vier Wochen getrunken haben“, lächelt der Wirt.

„Wollen Sie mich zum Narren halten?“ runzelt Gorganz die Stirn, „damals habe ich einen milden, blumigen Pfälzer getrunken. Dieses aber ist ein erbärmlicher Krätzer.“

„Ihre Zunge muß nicht in Ordnung sein“, zuckt der Wirt die Achseln. „Es ist St. Martin Goldmorgen, dieselbe Lage, derselbe Jahrgang und sogar“ — der Wirt überlegt einen Augenblick — „und sogar, auf Ehre, dieselbe Flasche.“

Franz Schöngahmer-Heimdal 70 Jahre alt
Franz Schöngahmer-Heimdal, der Heimat- und Volksdichter, den man oft den „bayerischen Rosegger“ genannt hat, vollendete in Passau sein 70. Lebensjahr. Aus einem in Marbach (Bayrischer Wald) eingesessenen Bauerngeschlecht stammend, hatte Schöngahmer-Heimdal zunächst Architektur und Philosophie studiert, ehe er sich seinen Beruf als freier Schriftsteller wählte. Seine seit dem Kriege vergriffenen Werke sollen in Kürze neu aufgelegt werden.

DER SPORT

Leveque immer noch Spitzenreiter

Die restlichen 98 Fahrer der Tour de France konnten sich am Donnerstag in Limoges von den Spitzen des ersten Drittels erholen. Sie werden am Freitag zu der 236 Kilometer langen neunten Etappe nach Clermont-Ferrand starten.

Nach dem ersten Drittel fuhr in der Gesamtwertung noch immer Roger Leveque, Frankreich-West-Südwest, mit einer Minute und neunzehn Sekunden Abstand vor Gilbert Bauvin, Frankreich-Ost-Südost, und mit sechs Minuten und 48 Sekunden Abstand vor dem Luxemburger Jean Dieckrich. An zehnter Stelle liegt Coppi mit über neun Minuten Abstand hinter Leveque, während sich Bartali, der Belgier Stan Ockers und der Luxemburger Jean Goldschmidt noch mit den 22., 23. und 24. Plätzen zufrieden geben müssen, auf denen sie über 13 Minuten hinter Leveque liegen.

Die Mannschaftswertung hat folgendes Aussehen: 1. Frankreich, 134:48,5; 2. Frankreich-West-Südwest, 134:52,19; 3. Italien, 135:00,30; 4. Belgien, 135:02,46; 5. Frankreich-Ost-Südost, 135:07,11; 6. Schweiz, 135:17,24.

Raphael Geminiani, Frankreich, gewann am Freitag die neunte Etappe der Tour de France, die über 236 Kilometer von Limoges nach Clermont Ferrand führte.

Geminianis Zeit war 6 Stunden, 59 Minuten, 40 Sekunden. Jean Goldschmidt, Luxemburg, wurde Zweiter in 7 Stunden, 32 Sekunden. Jean Leveque, Frankreich, West-Südwest, trägt nach wie vor das gelbe Trikot des Spitzenreiters in der Gesamtwertung.

Mühlburg in der neuen Saison

Dem VfB Mühlburg stehen für die neue Saison folgende Vertragsspieler zur Verfügung: Edmund Adamkiewicz (Stürmer), Lothar Bechtel (Stürmer) und Fischer, Horst Buhtz (Stürmer), Herbert Rastetter (Läufer), Walter Grobs (Stürmer), Rudi Fischer (Torwächter), Max Fischer (Verteidiger und Läufer), Eugen Fischer (Außenläufer), Willi Fritscher (Verteidiger), Heinz Groke (Läufer), Ernst Kunkel (Außenstürmer), Hermann Lehmann (Stürmer), Bernd Oles (Stopper und Läufer), Hugo Rastetter (Stürmer), Werner Roth (Außenstürmer und Verteidiger), Josef Schäfer (Wachmann und Stürmer), Hans Scheib (Torwart), Georg Seeburger (Stürmer und Läufer), Oswald Traub (Außenstürmer), Heinz Trenkel (Läufer).

Der Torwart Walter Scheib und der Verteidiger bzw. Läufer Kurt Hauer verbleiben als Amateure beim VfB Mühlburg. Aus der Jugend des VfB Mühlburg kommend werden in der neuen Saison als hoffnungsvolle Nachwuchstalente für die Ligareserve Egon Herlan, Lothar Eby und Alfred Wehrle zum Spieleinsatz kommen.

Zu den Verbandsspielen 1951/52 stellt der VfB Mühlburg eine Vertragsspieler-Mannschaft, eine Reserve-Liga, bestehend aus Vertrags- und Amateurspielern, drei Amateurmansschaften, vierzehn Jugendmannschaften, zwei AH (Alte-Herren-) Mannschaften, zwei Handballmannschaften.

Dresdner SC bei TSG Heidelberg

Nach wochenlangen Verhandlungen ist es der Vereinsleitung der TSG 78 Heidelberg gelungen, die Fußballmannschaft des ehemaligen Dresdener Sportclubs, die im letzten Jahre aus der Sowjetzone flüchtete, nach Heidelberg zu verpflichten. Wie bekannt wird, soll die Mannschaft in Heidelberg unter dem Namen TSG-DSC spielen. Der 1. Vorsitzende des Deutschen Fußballbundes, Dr. Pécó Bauwens, hat einen Antrag auf Spielgenehmigung für die zweite Liga Süd befürwortet an den Süddeutschen Fußballverband weitergegeben.

Ten Hoff gegen Gardner um den Titel

Der Titelkampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen Jack Gardner (England) und seinem Herausforderer Ten Hoff (Deutschland) wird am 21. September in Berlin oder in Dortmund ausgetragen. Fred Kirsch und Joachim Goettter auf deutscher Seite und John Simson, Gardners Manager, geben diese für den deutschen Berufsboxsport wichtige Tatsache bekannt. Veranstalter dieses Fights ist J. Goettter.

Stürze auf dem Schotterring

Der italienische Guzzi-Fahrer Moncanari stürzte am Freitag beim Training zum Rennen auf dem Schotterring im Karussell und mußte mit Prellungen und dadurch hervorgerufenen Nierenblutungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Auf dem gleichen Streckenabschnitt wurde der zweite italienische Motoguzzi-Fahrer Mastellari aus der Kurve Kurve getragen und wurde mit Wirbelsäulenverletzungen ins Krankenhaus gebracht. Einen Schädelbruch erlitt der Belgier Roger Ergo. Trainingsmeister war Walter Zeller in der 500-cem-Klasse mit 125,5 km, womit er Meiers Rundenrekord (1948) auf Kompressor-BMW 125,3 km/sid) unterbot.

Der Badische Basketball-Verband hat in einem außerordentlichen Vorstandstag in Heidelberg die Satzungen angenommen. Nach den Neuwahlen setzt sich der Vorstand des Badischen Basketball-Verbandes wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Toni Kartak, TB Heidelberg; 2. Vorsitzender Hans Buissecker, BC Heidelberg; Kassentwart und Schriftführer Reinhard Hahn, KTV 46, Sportwart Max Uhrig, BC Heidelberg; Jugendwart Buissecker, KTV 46; Pressewart Leo Schaller, Heidelberg. Durch einstimmigen Beschluß wurde der seltener Vorsitzende Adolf Kornmann, Karlsruhe, auf Grund seiner Verdienste um den Basketballsport zum Ehrenvorsitzenden gewählt und vertritt weiter die Interessen des Verbandes beim Deutschen Basketball-Bund, dessen 2. Vorsitzender er ist. Dieser durch die Teilnahme des in Ladenburg 6.9. Der Rückkampf Turpin-Robinson wird am 6.9. auf den New Yorker Poloplätzen ausgetragen.

Arterienverkalkung
Kreislaufstörungen - vorzeitiges Altern

lassen sich mit Hämosklerin wirksam bekämpfen. Gehen Sie Beschwerden wie Kopfschmerz, Bluthemungen, Herzklappen, Cholesterin, Benommenheit, Gedächtnisschwäche, Schwindel, Reizbarkeit und Mattigkeit, dann Hämosklerin, immer wieder Hämosklerin, das wirksame, moderne Spezialikum.

Hämosklerin ist ein schonendes Herztonikum, das den Kreislauf zu normaler Funktion anregt, den Blutdruck reguliert und mit dem vor allem, dank seiner besonderen Zusammensetzung, wirkliche Heilerfolge zu erzielen sind. Packung mit 70 Tabletten DM 2,10 — nur in Apotheken. Verlangen Sie interessante Druckschrift! Hi kostenlos von

Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

Pelztierzucht als Nebenverdienst
oder Existenz (abfallverwertend). Gratischrift sendet Pelztierfarm Berlin-Staaken 59 (Postkarte genügt).

Simi Haarwasser Simi

dringt tief in die Poren ein, beseitigt die Schuppen, regt die erschlafenen Zellen an und fördert in hervorragender Weise den Haarwuchs.

Wie ein Haarstellformel für einen Hautpflegeverwandten

1000DM Belohnung
wenn unser bekannter PLOSAN-Haarfunktionsbalsam bei Haarsorgen und Glatze nicht zum Erfolg führt. Näheres kostenlos: SYBEA, Marburg/L. 478, Gisselberger Straße 19.

Gegen Fliegen, Stechmücken und Motten
JACUTIN-Räucher-Stäbchen
10 Stück 65 Pfg. — Erhältlich im Fachhandel

20 Jahre Auto-Verleih Beck-Geldmacher
Karlsruhe, Gottesauerstr. 6
Ruf 2980 und 2906
Xilrestes Haus am Platze

Hervorragend bewährt bei:

Maffee
Dragees

Stuhlverstopfung
Verdauungsstörungen
Fettleibigkeit
Stoffwechselsstörungen
Leber- u. Gallenleiden

Machen Sie noch heute einen Versuch mit Maffee-Dragees, er wird Sie von der prompten, reizlosen und angenehmen Wirkung überzeugen. Ohne Gewöhnung, keine unerwünschten Nebenwirkungen. Klinisch geprüft und empfohlen. Ärztlich glänzend begutachtet! Maffee hilft auch Ihnen! Preis DM 2,50. In allen Apotheken erhältlich. Tegel-Werk München 27.

ch inseriere in den „BNN“ weil die meisten die „BNN“ lesen!

Billig auf die Dauer ist nur Qualität!

HILLER KLEIDUNG IST QUALITÄTSKLEIDUNG

LEICHTE SOMMER-SACCO VON 17.50 BIS 98.-
EINFARB. COMB. HOSEN " 29.50 " 75.-
FLOTTE SPORTSACCO " 48.- " 115.-
ELEG. SÖMMERANZUGE " 78.- " 225.-

HILLER
IM DER STADT

KARLSRUHE · KAISERSTRASSE 170 · BEI DER HAUPTPOST

Gottesdienste

Ev.-luth. Gemeinde: 9.30 Gdst. 11 Kind.-Gdst. 19.30 Gemeindeabend.
Bismarckstraße 1.
Erste Kirche Christi Wissenschaftler (Christ. Science). Kth. Waldstr. 77.
Munzsaal Sonntag 10.00, Engl. 11.15, Mittw. 20.00, Lesezimmer Karlsruferstr. 91, Montag und Samstag 15-19 Uhr, Donnerstag 18-21 Uhr.

Familien-Nachrichten

Am 11. Juli, an ihrem 71. Geburtstag starb nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau und treuer Lebenskamerad, meine gute Mutter, Pflegemutter, Oma und Tante
Philippine Beckmann
geb. Förderer

In tiefer Trauer:

Herrn Beckmann, Schuhmachermeister,
Lina Schwägerin Wwe. geb. Beckmann
und Tochter
Klara Gay und Kinder
und Anverwandte.

Karlsruhe, Sophienstraße 162.

Beerdigung: 16. 7. 51, 14 Uhr, Mühlburger Friedhof.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, treusorgende Gattin, herzengutes Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante
Mina Wiedemer
geb. Schäfer

im Alter v. 75 Jahren nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
In tiefer Trauer:
Christian Wiedemer
Franz Wiedemer u. Frau
nobis Angehörigen.

Trauerhaus: Karlsruhe, Wiedemstraße 6.
Beerdigung: Montag, 16. 7., 10.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Gehmann
Irmgard Gehmann
geb. Schneider

17. Juli 1951

Mühlheimstr., Haus Bärenfels
Karlsruhe, Büchelstr. 1
z. Zt. Hämeenlinna (Finnl.)

Wir haben uns vermählt

Franz Anders
Dipl.-Chem.
Irmgard Anders
geb. Hoeding
Karlsruhe, 14. 7. 1951
Hohenzollernstraße 19
Wattkopfstraße 78

Richard Ludwig

Unser Stammhalter ist angekommen.
In dankbarer Freude

Ludwig Volk und Frau
Maria geb. Steinbrunner

Karlsruhe-Rüppurr, Haus Seehof, z. Zt. Priv.-Klinik Dr. Schönig.
11. Juli 1951

Veranstaltungen

Munz-Saal, Montag, 16. Juli, 20 U.,
Lieder u. Klavierkonz. J. J. J. J.
Ten., Witt. Staatslied, Sief. Mozi,
Pianist, Werke v. Handel, Verdi,
Schubert, Bartok, Chopin, Liszt,
Karl. 1., 1.50, 2. DM. Vorverk.
und an der Abendkasse.

Freireligiöse Gemeinde
Am Samstag, den 14. Juli, abends
20 Uhr, spricht im Munzsaal, Wald-
straße 39, Herr Dr. Harding,
Mannheim. Thema: „Mat und Maß-
losigkeit“.

Stadtgartenkonzerte
Sonntag, 15. 7. 51, 11-12.10 und
16-18 U., Bad. Konzertorchester
Karlsruhe, Dirigent H. Hartwig
unter Mitwirkung des Sängerbun-
des „Vorwärts“ im Vormit-
tagskonzert.

12 Tage Italien
nach Riccione, der grünen
Perle der Adria, Gelegenheit
zu Tagesfahrten: Venedig,
Ravenna, Florenz, Assisi usw.
DM 225.- mit voller
Verpflegung.
Anmeldeschluß 28. VII. 51
Ausführliches Programm von
EMIL PFAFF
Ruf 4937

KARLSRUHER Film-THEATER

PALI Endgültig b. einschl. Mont. „UNTER DEM HIMMEL VON PARIS“ 12.15, 14.30, 16.45, 19.00, 21.15

KURBEL „DAS GANZE HALT“ Tgl. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr. Sa., So. 23 U., So. 11 u. 13 U. Kdr. halbe Pr.

RONDELL „RAUSCHGIFT-BRIGADE“ m. R. Rober, S. Brady, K. J. Stevens, 13, 15, 17, 19, 21, heute auch 23.

SCHAUBURG Gleichzeitig in beiden Theatern! „LUCRETIA BORGIA“, Drama der Liebe und Leidenschaft, 15, 17, 19, 21 Uhr.

RHEINGOLD „GANGSTER DER PRXRIE“. Ein neuer großer Wildwestfilm. 13, 15, 17, 19, 21 u. 23 Uhr.

Film-Sonder-Veranstaltungen

PALI Heute u. morgen, Sonntag, jeweils 23.15 Uhr, für Feinschmecker
„Unter dem Himmel von Paris“ in Originalfassung (mit deutschen Untertiteln)

Schauburg Samstag 23.00, Sonntag 13.00 Uhr:
„LIEBE, MÄNNER UND HARPUNEN“
Der große Abenteuer- und Expeditionsfilm unter Walfängern im südlichen Eismeer.

Rheingold Samstag u. Sonntag, jew. 23 Uhr: Spätvorstellung.
„SO BEGINNT EIN LEBEN“
Der aufklärerische Spielfilm vom Wunder der Geburt.
Samstag und Sonntag, jeweils 13 Uhr: „RIVALEN IM NORDMEER“, Ein Abenteuerfilm aus der Welt des ewigen Eises mit Rene Deltgen, Ferdinand Marian u. a.

Da.-Sandaletten 9.80
weiß, mit Kreppe, der beliebte Sommerschuh

Kinder-Halbschuhe entzückendes Modell, Gr. 27-30 7.90, Gr. 25-26 7.90, Gr. 20-22	5.90	Damen-Sommerkleider versch. Ausführungen, z. T. mehr- farbig bedruckt, Zw.-Musseline 19.80 14.80 15.80	4.80
Herrn-Halbschuhe schwarz, Leder, gute Paßform	22.80	Frauen-Sommerkleider bis Gr. 54, o. Ks.-Krepp o. Zw.- Musseline, in richtigen Frauen- formen u. bester Paßform	22.80
Damen-Röcke Jersey, mit Biesen	12.90	Herrn-Sommer-Saccos dankbare Qualität	22.50
Damen-Garnitur Ziell., elastische Qualität, mit schmaler Spitze, Gr. 44-46	3.80	Herrn-Sommer-Shorts	8.50
Damen-Garnitur Ziell., eleg. Kreppqu., schöne Pastellfarben, Gr. 42-44	3.90	Herrn-Straßenhosen a. versch. Stoffen, m. Rundbund 19.80 18.80 16.80	15.80
Herrn-Sporthemden Popeline, schönen Streifen- mustern, beste Paßform	7.25	1a Präzisionsuhr 15 Steine, gar. wasserdicht, nur Nachtheil	34.80
Knaben-Polojacken Größe 1-3 DM 1.20, Gr. 00-0	-90	Simili-Brillantring 3 Simili, sehr schön	2.50

HAUSHALT-ARTIKEL ZU SPOTTPREISEN

Kernseife, Stück	-15	SB-Gabel	-18	Kugelschreiber m. Garantie, nur	-50
Klinisch Wasser, Flacon	-25	Suppenschiöpfer	-25	Gilbhirnen, billig wie noch nie, 25 W	-60
Haarbürsten, schöne Ausführung	-60	Gurkenhobel	-75	Gartenrechen	-30
Badetasche, große Beutelform	-95	Thermosflaschen	1.75	Hammer, la Stahl	-90
Beuteltasche, elegant	2.25	Haushalbesen	-60	Beilsäbe	1.20
Broteller, gehämmert	-15	1a Rasierklingen, m. Garantie, 10 St.	-25	Lichtschalter	-45
Küchenmesser	-15			Stockdosen	-45

DAS BILLIGE WARENHAUS
KARLSRUHE ADLERSTR. 33

Heute Beginn des großen **Räumungs-Verkaufes**
wegen Umbauarbeiten
Um schnell zu räumen, z. T. rücksichtslos zurückgesetzte Preise
Herren-Fertigkleidung
Herren-Ausstattung
Anzug-, Kostüm- und Mantel-Stoffe
jetzt noch preisgünstiger!
Heute durchgehend geöffnet

Osw. Kerstheis
WKV- und Beamtenbankabkommen Haltestelle Seboldstraße

DURLACH
PFINTZALSTR. 65

Dein Geld reicht weiter
BEHST DU INS KAUFHAUS SCHNEIDER

50 PFENNIG 10 PFENNIG 2 PFENNIG 1 PFENNIG

Bordürenrock Wäpelfique in allen Größen u. Farben	5.90	Zellwollmusselin hervorragend in Qualität u. Ausmusterung	1.45
Sommer- u. Dirndl-Kleider farbfröhliche Dessins aus Zellwollmusselin und bunt bedrucktem Kretonne	9.50	Herrn-Polohemd eine kräftige Baumwoll-Qualität in verschiedenen Farben, Knopfleiste	2.75
Arbeitsanzug blau, prima Haustuch	13.90	Damenslip Gr. 42-50, reine Baumwolle, leiche u. biegsam	-98
Burschen- u. Knaben-Lumberjack Manchester in verschiedenen Farben	19.75	Damenschlüpfer Gr. 42-48, Interlock mit Effektstreifen, sehr gut in Qualität und Schnitt	1.35
Strickgarn 100 g. für Söckchen	1.25	Knabenringelpullover fortbewegliche Querstreifen, ausgezeichnete Qual., bis 14 Jahre 2.95, ab 2 Jahre	1.95
Umhängebeutel Plastic, mod., Popilamuster, versch. Ausführungen	2.85	Schlafdecken 140x190, kamelhäufig mit Streifen	9.85
Badetasche Plastic, in bunten Farben, mit Kontostreife	2.95	Damen-Sommer-Sportschuhe weiß Leder, Ledersohle, 36/41	14.90
Reisetasche Plastic, Popita, 40 cm, m. Vorlasche, versch. Mod.	7.90	California-Sandaletten weiß Leinen	9.50
		Barfußsandalen Lederriemen, Gelenksstütze, 36/45 1.75, 39/45	1.45

Schneider
ETTLINGEN - KARLSRUHE - RASTATT - BRUCHSAL - KEHL-KORK

Große Posten
BETTFEDERN und INLETT
kaufen wir besonders preisgünstig

Bettfedern, 1/2 kg 10.90 8.75 6.75 2.90
Inletts je nach Breite 8.40 7.45 6.60 4.90
Schlafdecken 29.50 19.75 14.25 12.50
Steppdecken 64.50 53.- 47.50 39.50

MATRATZEN
in allen Ausführungen und Preislagen

Badische Beamten-Bank Wägen-Kredit-Verkehr

MÖBEL BETTEN GARDINEN

Werderplatz Ritterstraße 8

BROHM
Versorgt seit Jahrzehnten Stadt und Land

Bei **Nagel** im „Ketterer“
am Hauptbahnhof
Heute ab **20.30 Uhr Konzert**

Heute Samstag und Sonntag
Tanz
Kronenstr. 44

Zum Wochenende im
GOLDENEN OCHSEN
Kaiserstraße 91
Samstag, 20.00 Uhr: TANZ
Sonntag, 19.00 Uhr: Wunschkonzert.

Weißes Rössl am Rüppurrer Torplatz
Telefon 899
Samstag, den 14. Juli
SOMMERNACHTFEST
mit Sterntrafen, illuminierten Garten u. Festsaal, Wahl der Venus, Tanzspiele, Eintr. Herr 1., Dame 0.50, Herzl. Lad. ein: Der Rösslwirt
Bei ungünstigem Wetter findet der Abend in allen Räumen statt.

LERCHENBERG DURLACH
Ritterstraße 70a - Telefon 797
Jeden Samstag und Sonntag, ab 20 Uhr
Eintritt frei
Öffentlicher Tanz
Omnibus-Verb. ab Carl-Weysserstraße - Rückfahrt nach Karlsruhe gesichert

Jede Woche wieder
in dieser Zeitung, an diesem Tag und an dieser Stelle

Qualitätsgeschirr
in neuer farbiger Emaillierung
außen hellrot, innen weiß, Schmuckstück f. jed. Küche

Kochtöpfe 26 cm ø 10.35 24 cm ø 8.95
22 cm ø 7.60 20 cm ø 6.85 18 cm ø 5.95
16 cm ø 5.20 14 cm ø 4.20
Stielkasserollen 16 cm ø 3.35
14 cm ø 2.80 12 cm ø 2.45
Milchtöpfe 16 cm ø 4.75 14 cm ø 3.95

Billig und doch gut!
Ein Sonderposten Bügel- u. Ärmelbretter
Verkauf solange Vorrat reicht

Bügelbrett solid verarbeitet mit guter Polsterung und festem Stoffbezug **8.95**
Ärmelbrett dieselbe Verarbeitung **1.98**

2 neue Junker & Ruh-Spitzenerzeugnisse
in völlig neuer Konstruktion
Komb. Gas-Kohlenherd für Siedler
raumsparend durch kleine Außenmaße und trotzdem große Nutz- und Heizfläche
2 flammig mit Backofen, Kohlenableitung, Zierdeckel, vernick. Kupfer-Wasserschiff und Kohlenwagen **465.-**
Anzahlung **117.18** 12 Monatsraten à **31.60**
Der kleine Herd mit dem großen Komfort!
Gasherd Luxus-Schrankmodell
moderne, formschöne Bauart, ein Juwel für die Küche
4 flammig mit Backofen, Abdeckblech und Geschirrwagen **364.50**
Anzahlung **91.50** 12 Monatsraten à **24.80**
und 2 weitere, dankbare J. & R.-Gasherde
3 flammig mit Backofen und Zierdeckel **231.-**
Anzahlung **58.20** 12 Monatsraten à **15.70**
4 flammig mit Backofen und Zierdeckel **256.-**
Anzahlung **64.48** 12 Monatsraten à **17.40**

Jetzt Einmachen ist gewinnbringend
Alles was man an Gläsern u. Geräten dazu braucht, haben wir in reichlicher Auswahl vorrätig

ERWIN MÜLLER
DAS GROSSE SPEZIALHAUS

Autorisierte FRIGIDAIRE-Verkaufsstelle
Kaiserstraße 241, beim Kaiserplatz
zwischen Hauptpost und Mühlburger Tor - Telefon 7718